

Espresso mortale

Ein Fortsetzungsroman in 49 Folgen

Von Sabine Gruber, Kurt Lanthaler, Sepp Mall, Josef Oberhollenzer und Anita Pichler

1996 © bei den Autoren
zuerst erschienen in „Die Tageszeitung“, Bozen



1 Sepp Mall

In der zunehmenden Dämmerung flogen die Bäume schneller vorbei und wurden rasch zu dunklen Klumpen, wenn er ihnen nachschaute. Ob sie auf ihn warten würde am Bahnhof? Wer weiß, vielleicht kam sie sogar allein, ohne ihre Bluthunde.

Er stellte sich vor, wie sich ihre zierliche Gestalt plötzlich aus der wurlenden Masse am Bahnsteig löste und wie sie auf ihn zukam. Er nahm sich vor, einfach stehenzubleiben und abzuwarten, was passieren würde auf diesem Bozner Bahnhof, der für ihn immer schon der abstoßendste auf der Welt gewesen war.

Er hatte keine Ahnung, warum sie ihn angerufen hatte. Monatelang hatte er nichts von ihr gehört, und jetzt sollte er plötzlich von einem Tag auf den anderen antanzen. "Komm bitte", hatte sie gesagt, und dieses "bitte" hatte ihn mehr überrascht als alles andere. Er starrte auf den Kaffee, der vor ihm auf dem Tisch stand. Das Rütteln des Waggons ließ die braune Flüssigkeit über den Rand der kleinen Plastikschale schwappen, und langsam verteilte sie sich in der Untertasse.

Der Speisewagenkellner hatte den Kaffee einfach vor ihm hingestellt, wortlos, und war wieder in seinem Verschlag verschwunden. Dabei hatte er gar keinen angeschafft, und er sah sich um, ob er für jemand anderen bestimmt gewesen war und der Kellner sich vertan hatte. Aber außer ihm war niemand im Speisewagen. Vielleicht war es in den internationalen Zügen jetzt Brauch, zum Menü gleich den Kaffee dazuzuservieren.

Schon seit Jahren trank er keinen Kaffee mehr. Seit der Arzt ihm gesagt hatte, dass er Gift für seinen Magen sei. Das reinste Gift, hatte der Doktor auf der medizinischen Ambulanz den Kopf geschüttelt, nachdem er ihm den ganzen Bauch abgetastet und ihn anschließend nach seinen Eßgewohnheiten ausgefratschelt hatte. Und sonst? Kaffee, Schnaps, Zigaretten? Er war sich vorgekommen wie im Zollamt.

Und dann hatte er die Espressomaschine in das hinterste Eck seines Küchenregals gestellt und sich das Kaffeetrinken einfach abgewöhnt. Er hatte Milch gekauft, alle möglichen Teesorten quer durch die Teehausregale, und nach dem Essen, wenn ein kleiner Mokka unumgänglich schien, stand er auf, um seine Pillen zu schlucken. Aber es hatte alles nichts geholfen. Das brennende Drücken in der Magengegend, das über die Rippen nach außen zog, war geblieben. Nach jeder Mahlzeit, nach jedem kleinen Bissen, den er zu sich nahm. Am liebsten hätte er sich auch noch das Essen abgewöhnt, nur um den Schmerzen nachher auszuweichen.

Wir fahren in Kürze im Bahnhof Brenner ein, sagte die Chris-Lohner-Tonbandstimme, zuerst auf Deutsch und nachher in allen anderen bekannten Fremdsprachen. We wish you a pleasant journey.

Thanks. Er hatte sein Gepäck im Abteil gelassen, und vielleicht würden sich gerade in diesem Augenblick die italienischen Zöllner über die geöffneten Koffer beugen und ihre Drogenhunde mit der Nase in seine Sachen stoßen. Aber das war ihm egal. Sollten sie doch in seiner schmutzigen Wäsche wühlen, solange sie wollten, er saß weit davon entfernt und wartete auf die erste Schmerzwellen in seinem Magen. In seinen Koffern würden sie nichts finden, was sie interessierte.

Jetzt stieg der Kellner wieder aus einem Verschlag. Vielleicht hatte er bemerkt, daß er den Kaffee einem Falschen hingestellt hatte. Er kam auf ihn zu mit breiter Freundlichkeit im Gesicht. Die Spitzen seines schwarzen Schnurrbarts schienen fast die Ohrfläppchen zu berühren. "Pella tschornata, no?" sagte er und setzte sich dem Reisenden gegenüber auf den Sessel. Ein italienisch sprechender Nordtiroler, das hatte ihm gerade noch gefehlt.

"Es geht", antwortete er und schaute zum Fenster hinaus.

"Ta tove viene?" setzte der Kellner hartnäckig nach.

Er sprach ein passables Italienisch für einen Tiroler, wenngleich die harten Verschlusslaute die Wörter wie vom Hackstock fallen ließen.

"Was geht Sie das an?" wollte er dem neugierigen Menschen antworten, aber schon sein erstes Wort ging im Kreischen der Bremsen unter. Jetzt waren sie am Brenner, und in knapp zwei Stunden würde er wissen, was ihn in diesem Südtirol erwartete.



2 Josef Oberhollenzer

Er war es nicht mehr gewohnt, gefilzt zu werden.

Früher ja, als er noch mit dem Studium beschäftigt war: Damals wäre er überrascht gewesen, hätten sich die Zöllner (und die Polizei im Allgemeinen) einmal nicht näher auseinandergesetzt mit ihm, hätte man nicht an jeder Grenze und zunehmend auch anderswo alles von oben nach unten und ihn von Kopf bis Fuß, wie man sagt, und hin & wieder auch bis auf die Haut: Er hatte sich nie nackter gefühlt. Nicht einmal als flasierender Wartender auf den nächsten Zug war er sicher gewesen vor den Nachstellungen der Ordnungskräfte - denn: Wer wartet, wartet.

So war er ein Experte für Rang & Uniform geworden mit der Zeit; und ein zweimal hatte er dann auch gefragt, warum gerade er, aber man war seiner Frage immer ausgewichen: "Sa, signore .." / Er war es nicht mehr gewohnt, gefilzt zu werden: Teilnahmslos und mit einem gewissen Interesse hätte er den "Brenner" hingenommen damals - jetzt nicht ..

"No! Stia attento .."

"Ma che vuoi? Zitto .. stai zitto!"

"Ma sono lenti a contatto, le rovina!"

Aber schon hatte der Finanzier, hatte der eine große teiggesichtige dieser Grenzmeute, die inzwischen zu fünft sich Hermachte über ihn & sein Gepäck in diesem engen Zeit- & gesichtslosen Raum mit Metallschrank & Tisch und paar Stühlen, in welchen man ihn vor etwa einer halben Stunde geführt oder besser abgeführt hatte, als er dem Speisewagenkellner - am Ende unter Zuhilfenahme des nicht bestellten Espresso - endlich beigebracht gehabt, daß er nicht in den Speisewagen sich gesetzt hatte, um einen Tiroler Italienisch radebrechen zu hören, sondern um, wie er dem Speisewagenkellner zuerst in der ihm eigenen Höflichkeit, bald aber immer gereizter und irgendwann nur noch Wort für Wort dem Speisewagenkellner entgegenschleudernd zu erklären versucht hatte, sondern um inmitten von Leuten, welche Essend & Trinkend von einem Punkt dieser Gottverlassenen Erde zu einem anderen sich bewegten, einem Glück nachjagend vielleicht oder vielleicht auch, um dem ganzen sinnlosen Tun einen Sinn aufzusetzen und vielleicht auch nur aus Gewohnheit, im gleichmäßig auf- & abebbenden Geräusche seine Ruhe zu haben vor den Leuten, wären denn solche Leute dagewesen: Denn für sich selbst konnte er schon längst nicht mehr sein, er hielt die einmal über alles geliebte, diese Ohrenbetäubende Stille nicht mehr aus .. -, schon hatte der große teiggesichtige den einen Deckel abgeschraubt und war schon im Begriff, seinen rechten Zeigefinger in die die Kontaktlinsen schützende Flüssigkeit -

Wie lange hatte er da gestikuliert & geredet, um das und also eine achthunderttausendlirekatastrophe zu verhindern, um dem großen teiggesichtigen klarzumachen, was denn um Himmels Willen "lenti a contatto" waren: Verfluchter Idiot, Scheiß Bulle, Arschwischer und Wasweißich und am Ende immer wieder Terrone Terrone war ihm dabei durch den Kopf, und irgendwann war ihm der Bossisch-padanische Sezessionsgedanke gar nicht mehr so abartig vorgekommen und die Bumser der 60er eine logische Konsequenz -: "Am Brenner wußte man, man war in Italien und also endlich wieder in der Fremde daheim." Wer hatte das gesagt?

Es war Nacht geworden, und der Zug war längst abgefahren, aber man gab noch immer nicht auf: Sie wühlten & wendeten und kehrten von unten nach oben, schnüffelnd immer wieder wie eine Meute kokssüchtiger Hunde, als gälte es, mir die Sinnlosigkeit allen Seins quasi Burgtheaterreif vor Augen zu

führen - oder als wäre dieses besessene suchen tatsächlich der einzig verbliebene sinn und der strohhalm, an dem man sich hält, wenn einen nichts hält.

Dies tun auf die bühne zu bringen, einen abend lang, dachte er irgendwann und erinnerte sich an jenen oktobernachmittag vor nunmehr elf jahren vielleicht: Es war in innichen gewesen, als er, was ihm sonst nicht mehr geschah, tatsächlich vollkommen überrascht gewesen war, als man ihn plötzlich buchstäblich weg von der straße in jenen anderen zeit- & gesichtslosen raum mit metallschrank & tisch und paar stühlen geführt oder besser abgeführt hatte nach längerem observieren seiner schritte kreuz & quer durch das dorf, wie es ihm plötzlich wie schuppen von den augen, als ein eben erst gleich ihm flanierender sich zu den beiden andern gesetzt und sofort gleich denen über ihn & seine zeit verfügte: Er war ohne ziel gewesen, war die stunde des wartens auf den nächsten zug nach lienz ziellos das dorf abgegangen: Ziellos zu sein, hatte er da die erfahrung gemacht, war zuallererst in höchstem maße verdächtig und in den augen der ordnung im grunde delikt.

"Warum wieder ich", ging es ihm durch den kopf, als er jetzt aufgefordert wurde, den linken ärmel zurückzustülpen: Einen der finanzier zu fragen oder einen der beiden carabinieri, die irgendwann dazugekommen waren, hatte nicht den geringsten sinn, das wußte er: Ob in uniform oder in zivil, schon damals war man seiner frage immer ausgewichen: "Abbiamo le nostre istruzioni ..", hatte einmal einer geantwortet, es war kurz nach bruneck gewesen und er eben erst zugestiegen, er hatte sich gerade hingesezt; allerdings hatte man da ziemlich schnell abgelassen von seinem koffer & ihm: Die dreckwäsche obenauf, wieder einmal hatte die die gewünschte wirkung getan.

"Warum jetzt wieder ich ..", immer wieder & bohrender, in den letzten jahren hatte man ihn in ruhe gelassen: War er vielleicht dem, der er gewesen war, wieder so ähnlich geworden?/ Damals wäre er irgendwie stolz gewesen oder hätte den "brenner" einfach hingenommen, teilnahmslos oder mit einem gewissen interesse vielleicht .., beinah schon eine stunde lang dauerte er jetzt .., der zug war längst abgefahren .. -

Da kam der große teiggessichtige zurück und stellte einen espresso auf das fensterbrett neben ihm: "Beva .." - Else würde auf ihn warten müssen.



3 Anita Pichler

Bozen war nicht gerade die Stadt ihrer Träume. Else war in einem kleinen Nest der Brandenburgische Streusandlandschaft aufgewachsen und hatte es bis Berlin geschafft. Das hätte ihr als Welt und als Fremde eine Weile gereicht, wäre sie nichts arbeitslos geworden und dem jungen Carlo Siegfried Schluderbach, von seinen Freunden liebevoll Schluder genannt, in die Arme gelaufen. Nein, er war kein Kopfkopfer, er hatte mit Else nur Privates im Sinn, sehr Privates. Es passierte im Pressecafe. Sie war gerade dabei, die Arbeitsangebote in der Berliner Morgenpost zu studieren, als der junge Mann sie ziemlich ungehalten darauf aufmerksam machte, daß sie seinen Espresso trank. Ob das nun Absicht gewesen war oder nicht, erfuhr Carlo nie. Er brauchte es auch nicht zu erfahren: er war der Grund, warum Else nach Bozen zog, an einen Ort, von dessen Existenz sie bis dahin nichts gewußt hatte. Bozen, Italien, hatte Carlo gesagt.

Oh, Italien, war es Else entfahren, und sie willigte ein, Carlo ins eine Heimat, wie er sich ausdrückte, zu folgen. Was Else also bewogen hatte, nach Bozen zu ziehen, war einzig die Liebe gewesen.

In Bozen fand sich Else bald zurecht: sie fand Arbeit, Carlo nicht. Sie fand eine Wohnung, Carlo zog bei seinen Eltern aus und bei ihr ein. Sie fand Freunde, Carlo konnte sie nicht leiden, er hatte seinen eigenen Kreis. Während also Else immer mehr in die Hauptstadt Südtirols einwanderte und sich mit Bräuchen und Gewohnheiten, mit Land, Leuten und Langsamkeiten (letztere waren ihr aus dem eigenen Nest bekannt) vertraut machte, während sie beide Sprachen gleichzeitig lernte, den Dialekt und das Italienische, wanderte Carlo allmählich aber gründlich wieder aus: ein Mann braucht Arbeit, und dieses Land hier kannte er ohnehin in- und auswendig, er hätte hier nichts Neues mehr lernen können. Ein Mann aber muß sich entfalten. Und schließlich liebte sie das südliche Klima, die Wärme der Atmosphäre und der menschen, während all das dem Schluder egal war.

Der Schluder freilich machte sich nicht sofort an die Arbeit. Er gedachte erst sein Studium in Berlin fortzusetzen und eventuell zu Ende zu bringen. In Berlin, da wollte er sich schon irgendwie durchschlagen, mit kleinen Jobs, etwas gab es immer. Doch zwischen München und Nürnberg sprach

ihn dieser Typ im Speisewagen an, ein weizenblonder, langer Lulatsch, dessen Akzent er anfangs nicht ausmachen konnte. Sie quatschten eine ganze Weile bis sich herausstellte, daß er so etwas wie ein Autohändler sein mußte, der ab und zu jemanden brauchte, der ihm für gute, für sehr gute Bezahlung, einen Wagen von Verona hochfuhr, vielleicht auch die paar Kilometer weiter bis Polen.

Dann begann die Zeit der Besuche. Carlo kam mitten in der Woche, wenn Else ohnehin alle Hände voll zu kellnern hatte und er blieb selten übers Wochenende. Einmal nahm er sie Weihnachten zu seinen Eltern mit.

Else hatte sich eingelebt. Wenn Else jetzt auf dem Schild vor dem großen Haus "Achtung vor dem Hund" las, geriet sie nicht mehr in Panik, sie übersetzte einfach zurück ins Italienische und das ergab meistens einen Sinn. Einzig das Wörtchen alm, das lernte sie als letztes und zwar durch Deduktion. Da keine Alm gemeint sein konnte, und das nette Mädchen meinte, es ginge alm auf der anderen Straßenseite, versuchte sie es mit Fragen:

Warum denn nicht? hakt Else nach.

Wieso nicht? fragt das Mädchen.

Else: Selten?

Mädchen: Alm.

Else: Oft?

Mädchen: Alm

Da kapierte endlich auch Else.

Jetzt zog sie das Kind an, wickelte ihm noch einen warmen Schal um den Hals, der Süden hier war nicht mehr so südlich für Else und schon gar nicht für das Kind, das zu Erkältungen neigte. Sie stapften auf den Bahnsteig zu. Nachts warfen die einzelnen Gehöfte seltsame Sternbilder an die Hänge über der Stadt, auf den Streifen, der in weniger gebirgigen Gegenden schon Himmel gewesen wäre.

Sie stand mit dem Kind an der Hand vor dem abfahrenden Zug, die paar Figuren, die ihm entstiegen waren, hatten sich verlaufen, kein Mensch mehr in Sicht, und das Kind begann zu weinen: Papa nein? Papa Carlo nein, Mami?

Schluder, zischte Else, du Dreckskerl.



4 Kurt Lanthaler

"Schluder", wird sie sagen, "du Dreckskerl."

Er war sich da ganz sicher. Ohne daß sie Dreckskerl zu ihm sagte, ging es schon eine ganze Weile nicht mehr ab. Das Schönste daran war: Er konnte es ihr nicht einmal verübeln.

Schluder stellte den Koffer für einen Augenblick ab. Atem holen. Wieso hatte er es sich auch in den Kopf gesetzt, der guten Else unbedingt ein paar Mitbringsel auf den Tisch packen zu müssen. Als ob dadurch etwas anders geworden wäre. Einen Augenblick lang dachte er daran, den Koffer zu öffnen, und alles, was nicht Wäsche war, in den Straßengraben zu schmeißen.

"Hau weg den Scheiß. Und hau ab", sagte Schluder.

Dann bückte er sich stöhnend zum Koffer, hob ihn an und marschierte trotzig weiter.

"Bist ein saublöder Dreckskerl", sagte Schluder.

Brenner bei Nacht. Die Dunkelheit war gnädig zu dem Scheißkaff. Die Ramschläden hatten Feierabend gemacht. Die Finanzer und die Piffkes hatten sich in ihre Löcher zurückgezogen, die Innsbrucker waren längst schon besoffen nach Hause unterwegs. Der konfinierte Dorfpfarrer nutzte die Ruhe, um die Mauer seiner neuen Kapelle zu streichen. Tagsüber hätten sie ihn totgefahren.

Zwei Stunden lang war Schluder amtlicherseits festgehalten worden. Ergebnislos, was die öffentliche Sicherheit betraf. Durchaus mit Ergebnis und Folgen, was ihn anging. Sein Zug war weg, der darauf folgende auch. Der nächste ging in eineinhalb Stunden. Und brauchte zwei Stunden bis Bozen. Deswegen stand Schluder jetzt an der Staatsstraße und hoffte.

Sie hatte sich erst einen Cynar, dann einen Fernet und schließlich einen Stravecchio genehmigt. Dem Kind jeweils eine Yoga. Ihre drei Gläser standen leer in Reih und Glied, die Saftgläser, unterschiedlich voll, auf einem Haufen. Das Kind hatte seinen Kopf auf die Tischplatte gelegt und schlief.

Sie war sich nicht sicher, was sie tun sollte. Der nächste Zug, sagte der Monitor an der Wand der Bahnhofsbar, der nächste Zug, bei dem eine Chance bestand, daß er den Schluder, diesen Dreckskerl, ausspuckte, der nächste Zug kam in knapp eineinhalb Stunden. Sie wollte nicht schon wieder auf Schluder, diesen Dreckskerl, warten, eigentlich. Aber diesmal war es wichtig, andererseits.

Schluder bekreuzigte sich. "Herrgott", sagte er, "Gottseidank."

"Gern geschehen", sagte der LKW-Fahrer.

"Hab gedacht, hier komm ich im Leben nicht mehr weg."

"Kann einem am Brenner leicht passieren", sagte der LKW-Fahrer und grinste. "Und, wohin gehts?"

"Bozen", sagte Schluder, immer noch außer Atem. Der schieß Koffer war kaum auf die Zugmaschine zu stemmen gewesen.

"Bozen?" sagte der LKW-Fahrer. "Mit dem Koffer? Weltreise?"

"Neenee", sagte Schluder, "ich komm aus Berlin. Hier habens mich nur aus dem Zug geholt."

"Aha", sagte der LKW-Fahrer.

Und dann sagte er nichts mehr. Schluder beeilte sich, die Sache klarzustellen.

"Und nix gefunden", sagte er.

"Etwas dabeigehabt?" sagte der LKW-Fahrer.

"Wie mans nimmt", sagte Schluder.

Die Bahnhofspolizei könnt ich ihm auf den Hals hetzen, dachte Else. Oder gleich alle. Polizei, Finanzer, Carabinieri.

Dabei konnte es gut sein, daß Schluder jetzt in Berlin in seiner Stammkneipe saß und sich einen lachte. Eigentlich hatte sie ja geglaubt, daß er verstanden hatte. Sie war sich ziemlich sicher gewesen, daß er sich auch wirklich in den Zug gesetzt hatte. Auch noch, als er sie angerufen hatte, um die Ankunftszeit durchzugeben. Aber dieser Dreckskerl war wirklich im Stande, in Berlin-Wannsee wieder aus dem Intercity auszustiegen. Weil er sichs anders überlegt hatte. Oder ganz einfach, weil er die Hosen voll hatte.

"Tutto a posto, Signora?"

Else drehte ihren Kopf nach rechts und sah Uniformstoff, männlichen. Dann schaute sie höher, in ein kritisch abwartendes Gesicht. Bahnpolizei. Wer sagts denn. Den Schluder, nicht mich, dachte sie.

"Si", sagte Else", nahm den Zeigefinger an die Lippen und zeigte mit einer Kopfbewegung auf das Kind und dann auf den Monitor. "Aspetto", sagte sie.

Und damit hatte sie sich entschlossen. Den nächsten Zug wollte sie noch abwarten. Schluder, der Drecksack, hatte es wieder einmal geschafft.



5 Sabine Gruber

"Jetzt versucht er`s schon wieder", dachte Schluder und schlüpfte in die Schuhe. Beim Schnürsenkelzubinden drückte die Sicherheitsgurte derart gegen den Magen, daß ihm schlecht wurde. Er drehte ein Stück die Scheibe hinunter.

"Sehen Sie nicht, daß ich telephoniere?"

"Sie telephonieren nicht," sagte Schluder, "sie probieren zu telephonieren. Das ist ein Unterschied." Der LKW-Fahrer klappte wütend das Telephon zu, und Schluder schloß, obwohl ihm vorkam, er müsse das Speisewagenmenü sogleich gegen die Windschutzscheibe kotzen, folgsam das Fenster. Beide schwiegen.

"Blödes Teiggesicht", dachte Schluder, und: "Schon wieder ein Teiggesicht, lauter Wohlstandsfratzen. Aber dieser Fettsack hat zumindest die nächste Autobahnauffahrt genommen, da muß ich ihm ja dankbar sein." Er versuchte sich auf das Sempertmännchen zu konzentrieren. Das Poster der nackten Blondine verschwamm vor seinen Augen.

"Sie hat das Handy ausgeschaltet."

"Wer?", fragte Schluder.

"Seit zwei Stunden ist es ausgeschaltet. Ich hab` ihr gesagt, sie soll es eingeschaltet lassen. Sie wird schon ihre Gründe haben."

"Vielleicht kriegen Sie keinen Funkkontakt?"

"Nein, nein. Die hat ihren Grund. Das können Sie mir glauben. Wenn ich nicht die Schweine hinten drinnen hätte - ich meine das Fleisch -, ich würde glatt zurückfahren."

Schluder, der das Tachometer auf 100 Km/h ansteigen sah, krallte die Finger in seine Jeans als säße er mit weit geöffnetem Mund auf dem Zahnarztstuhl.

"Das darf doch alles nicht wahr sein", sagte er zu sich selbst, als er an der Seite dieses LKW fahrenden Othello mit toten Schweinen im Rücken aus dem Tusch-Tunnel raste. Die Berge kippten einmal nach links, dann wieder nach rechts. Er schloß die Augen.

"Und Sie, sind Sie ihr treu?", fragte Schluder, während er sich an Charlotte erinnerte, in deren Armen er vergangene Nacht eingeschlafen war. Else ahnte nichts davon, doch er wußte schließlich auch nicht, ob er der Vater dieser frechen Göre war oder ob es nicht doch Giramonti war. Die Kleine sah jedenfalls aus als sei sie bei Olbia aus dem Meer gestiegen und nicht unterhalb des Tschöggelbergs in dieses verdammte Leben gerutscht.

"Luder", zischte Schluder und knöpfte, als er die Ausfahrt BOZEN NORD erblickte, umständlich seine Lederjacke zu. Der LKW-Fahrer schwieg beharrlich, hielt schließlich an einer übersichtlichen Stelle, reichte ihm den Koffer hinunter und gab Gas.

Über dem Schlern braute sich ein Gewitter zusammen, und Schluder fluchte laut in die autoleere Staatsstraße hinein.

"Eigenartig", dachte Else, "um diese Jahreszeit ein Gewitter". Das Mädchen lief schlaftrunken neben ihr her, sie hielt es fest an der Hand, obwohl sie selbst leicht schwankte. Auf dem Bahnsteig standen drei Männer von der Post neben ihrem Wägelchen und weiter oben ging einer unruhig auf und ab. Sie beobachtete ihn ängstlich.

"Ja, du kriegst deine Gummibärchen. Morgen kauf` ich dir welche. Komm, geh jetzt, ich hab` nicht mehr die Kraft, dich zu tragen." In diesem Augenblick fuhr der Zug ein. Else stellte sich zur Unterführung.

"Nicht jetzt. Sei still." Das Kind zog an ihrer Tasche. "Ich hab` keine Gummibärchen, hör` endlich auf, an mir herumzuzerren." Die Kleine setzte sich auf den Boden und heulte los. Einige Fahrgäste drehten sich nach ihr um. Als alle vom Bahnsteig verschwunden waren, packte Else das Kind und eilte mit ihm die Treppen hinunter.

Schluder saß auf seinem Koffer im Regen und wuzelte sich halb unter der Lederjacke eine Zigarette. "Wenn das nächste Auto kommt, stell` ich mich in die Mitte der Straße. Fährt man mich nieder, auch gut. Geld müßte man haben. Geld. Mit so einem Handy wäre vieles leichter." Hie und da zeichneten sich im Licht der Blitze die Bergspitzen ab. Er dachte an Else, und daß sie ihm die Geschichte am Brenner und diese Horrorfahrt im LKW nicht abkaufen werde. Sie glaubte ihm nie etwas. Das mit den Prüfungen war tatsächlich gelogen, aber sonst. Charlotte, gut, aber er verschwieg ja nur und log nicht. Else, die Mißtrauische, hatte keinen blassen Schimmer. Schluder grinste und stellte sich Charlotte unter der Dusche vor. Sie hatte das Cognac-Glas auf die Seifenablage gestellt und ihn hineingezogen samt Hemd und Hose. Da war was los, in ihrer Nähe.

"Ich muß sie anrufen, morgen schon. Damit sie nicht das Gefühl bekommt, ich ließe sie fallen."

"Ma sei pazzo?!" Schluder hatte noch das Quietschen in den Ohren, als er sich zum Fahrer beugte. "No, ma sto diventando matto." Er bemühte sich freundlich verzweifelt um einen Lagebericht. Der Alte, der aus dem Mund roch, hatte Mitleid und ließ ihn einsteigen. Er fuhr in seinem Opel Record als sei jeden Tag Sonntag. Schluder wetzte auf dem Sessel und rieb sich die Hände. Zwischendurch klapperte er mit den Zähnen. Als sie an der Talstation der Rittnerbahn vorbeikamen, schüttelte er nur noch den Kopf.



6 Sepp Mall

Alles war schwarz, tiefschwarz. Und es war ein Fallen, tief hinunter in einen Strudel aus Dunkelheit. Irgendwann mischte sich von weit her ein Summen in das sich drehende Dunkel, es kam näher und näher, direkt auf ihn zu, aber dann wurde auch das von der schlingernden Schwärze verschlungen.

Vergeblich versuchte Carlo Siegfried Schluderbach, die Augen zu öffnen. Was war los, verdammt?

Langsam, langsam tauchten die ersten verworrenen Bilder an die Oberfläche. Bildfetzen, abgerissene Szenen, Gesichter. Der Alte mit dem Mundgeruch, die Bullen am Brenner, ein Espresso, der vor ihm über den Rand der Tasse schwappte, nein, in der Tasse gegenüber, Charlotte in der Berliner Dusche. Scheiße, es kam alles durcheinander, das mit Charlotte war vorher gewesen. Und schön.

Jetzt kam der Schmerz. Vom hinteren Teil des Schädels schoß er nach vorne und breitete sich aus. Es war ein dumpfes Dröhnen vom Nacken bis in die Stirn, ein LKW-Zug direkt hinter seinen Augen, der schneller wurde von Sekunde zu Sekunde, gleich wird der Schädel platzen, und dann adieu.

Mit seinen Händen versuchte Schluder zu ertasten, wo es war. Das war sein Bein, und daneben stieß er auf etwas Kaltes, Metallenes, das sich bewegte. Jetzt riß er die Augen auf und eine weitere wilde Welle von Schmerz schlug gegen seine Schädeldecke.

Wo war er? Irgendwo über ihm brannte eine Straßenlaterne, und er lag da, halb auf der Straße, mit seinem Rücken gegen die Kante des Gehsteigs gedrückt. So gut es ging, stütze er sich mit einem Ellbogen ab und hob er seinen Kopf.

Alles noch dran, Schluder, sagte er halblaut zu sich selbst, und beinahe hätte er gelacht.

Wenn da nicht dieses feuchte Rinnsal gewesen wäre, das an seiner Schläfe aus den Haaren sickerte, dieser Geruch nach Blut. Und diese Gestalt, die vor seiner Nase über dem Lenkrad des Autos hing.

Das mußte der Alte sein, den er auf der Eisacktaler Straße aufgehalten hatte.

Langsam kam Schluder auf die Beine. Es war eine ziemlich wackelige Angelegenheit, aber wenn er sich an der offenen Autotür festhielt, ging's.

Der Balg schlief, und Else lehnte sich auf der Couch zurück. Aber sie fand keine Ruhe. Dieser Dreckskerl, mindestens anrufen könnte er jetzt. Das war wieder typisch für ihn. Wenn man ihn brauchte, war Schluder nirgendwo. Wo wird er diesmal hängengeblieben sein? Wo sie ihn extra gebeten hatte, rechtzeitig zu kommen. Nicht erst in zwei Tagen. Denn dann wäre es zu spät gewesen.

Sie hätte es sich denken können. Wie oft hatte er sie warten lassen, um dann zwei Tage später aufzutauchen, mit irgendwelchen Geschenken in der Hand und eine Koffer voller Rechtfertigungen. So war das immer gewesen, und so wird's auch diesmal sein.

Aber diesmal kannst du mir gestohlen bleiben, sagte Else vor sich hin, du Drecksack, diesmal werde ich meine Freunde um Hilfe bitten. Angelo, oder den Giramonti, auch wenn du den auf's Blut nicht ausstehen kannst. Diesmal nicht, Schluder.

Der Alte war tot, toter ging's nicht mehr. In das Loch in seinem Schädel hätte mindestens eine Faust hineingepaßt. Da hätte auch der Königsrainer nichts mehr machen können, oder wie der hieß.

Schluder ahnte, daß er von hier weg mußte, aber zuerst drehte er noch den Autospiegel so, daß er sein Gesicht sah. Nicht gerade ein hübscher Anblick. Ungünstiges Licht, das von Straßenlaternen, dachte er. Auf Brautschau konnte er heute so nicht mehr gehen.

Er tastete mit seinen Händen über seinen Kopf, dahin, wo's am meisten wehtat. Jetzt denk nach, Alter, sagte er sich, streng dein Gehirn ein bißchen an. Du mußt doch noch wissen, wie du zu diesem Zustand gekommen bist, schließlich hast du's ja nicht geträumt!

Der Alte, der Sonntagsfahrer mit dem Mundgeruch - helfihmgott - war über Rentsch in die Stadt herein, das wußte er noch, aber dann?

Einen Schock, sagte Schluder halblaut zu sich selbst, ich habe einen Schock, und deshalb weiß ich gar nichts mehr. Totaler Bildausfall. Das ist eindeutig der Schock, nichts anderes.



7 Josef Oberhollenzer

Schluder wußte, daß er von hier wegmußte: Neben einem toten mit einem loch im schädel so groß wie eine faust aufzuwachen und von nichts mehr zu wissen, war noch nie von vorteil gewesen, schon gar nicht für ihn.

"Hau ab", hatten ihm mit toten erfahrenerer immer wieder eingebleut, "bevor du zu denken anfängst, hau ab!" Und so war er dann abgehaut, auch wenn kein toter in der nähe war, war möglichen schwierigkeiten immer so schnell wie möglich aus dem weg - bis auf ein mal: Wie gesteinigt war er sich vorgekommen nach dem verhör; bevor er auch nur den mund aufzumachen imstande gewesen war, hatten sie ihm schon die nächste und immer die nächste und wieder die nächste frage an den

kopf geworfen gehabt, und wie ein krebsgeschwür hatten die fragen dann gewuchert in ihm: Er wußte bescheid, er haute ab - und blieb schon nach ein paar schritten wieder stehn: Nein, nicht wieder die brennerstraße zurück, in die andere richtung, in die thuillestraße, zu else.

Else war an allem schuld, ihr anruf hatte ihn in diese lage gebracht .. sie sollte ihm endlich erklären, was da lief in diesem schießBozen, in diesem schießLand .. Ein mann mit einem loch im schädel so groß wie eine .. nein, die lauben waren zu belebt, auch mitten in der nacht .. ein loch so groß wie eine faust, ausgerechnet vor der SVP-zentrale .. Und wenn man es auf ihn .. - Schon brach aus schluder der schweiß -: Nein .. nein! Kein mensch zu sehen, lange konnte er nicht bewußtlos gewesen sein .. Um ein haar, tatsächlich vielleicht um ein haar .. - Schluder strich sich das blutverklebte haar aus der stirn und hörte dann plötzlich sirenenengeheul näher kommen aus allen richtungen und begann zu rennen.

Langsam, langsam .. nicht auffallen, um himmels willen! Schon war er an diesem bräunlichen haus vorbei, in dem die eva klotz jetzt, endlich heimgekehrt in den schoß der partei, kultur & brauchtum verwalten durfte, schon hatte er die andreas-hofer-straße hinter sich, schon hatte er die vintlerstraße -

Als schluder dann auf dem marienplatz nicht nur die üblichen gestalten herumlungern sah, die zu pater markus wollten auch noch mitten in der nacht, roch er scherereien, roch er gefahr: Er mußte weg, weg von der straße .. hatte nicht angelo in der nähe seine bude? Also am fränzi vorbei, dieser opfermaschinerie & lustaustreibungsanstalt, wo man ihn vernichtet hatte beinah, in die franziskanergasse hinein, hinauf zu angelo./ Was für ein einfallsloser deckname eigentlich, dachte er wie auf der stelle tretend ein um das andere mal, als er dieses ENGL G. endlich gefunden gehabt hatte und dann den klingelknopf drückte, tatsächlich sturm läutend irgendwann. Schluder waren die paar minuten, bis angelo dann doch heruntergekommen war und ihm aufgemacht hatte, wie stunden vorgekommen.

Nur noch ein heillosos durcheinander war in seinem kopf, als schluder dann im bett lag und sich dem schlaf entgendachte: Ein gedanke jagte den anderen, auf jedes bild folgte sofort das nächste, vor allem aber waren da die fragen, kirchturmhoch: Was hatte else derart in panik versetzt, daß sie angelo angerufen hatte mitten in der nacht, daß sie den um hilfe gebeten .. nein, schier angefleht habe sie ihn, sobald als möglich .. Warum hatte sie dann aber nur andeutungen gemacht, hatte nicht klartext geredet? Und was hatten die schützen mit allem zu tun .. was hatte else schon mit den schützen zu tun, was wollten die von else? Wußte angelo mehr, als er zu wissen vorgab .. und was wäre in zwei tagen zu spät? Hatte else scheiße gebaut?/ Die fragen häuften, die bilder überstürzten sich -: Giftspritze, vermaledeite! ging ihm noch durch den kopf, dann schlief er endlich ein; er ahnte nicht, welche bedeutung diese worte noch bekommen sollten.

Als schluder, ein paar von angelos ausrangierten textilien auf der haut und dessen einzigen hut auf dem bandagierten, dem noch immer dröhnenden schädel, nach einem frühstück in form zweier tassen orange pekoe und einer dusche, die er wie noch kaum eine genossen & ausgekostet hatte, als carlo siegfried schluderbach an diesem letzten schönen herbsttag des jahres 2001 angelos wohnung verließ, hatte er im grunde nur eines im kopf: In die thuillestraße, zu else, auf schnellstem weg. Den dreckskerl und die dazugehörige tirade von flüchen & verfluchungen würde er dieses eine mal über sich ergehen lassen, ohne auch nur ein einziges mal den mund aufzutun; dann allerdings würde er reinen wein verlangen.

Während sich schluder durch das morgendliche menschengewühl der museumstraße zwängt und der wendung mit dem reinen wein nachhängt, fällt ihm plötzlich der aufmacher der Tageszeitung in die augen und gewissermaßen auf den kopf: MYSTERIÖSER MORD IN ZWÖLFMALGREIN./ Schluder kauft sich das blatt; und überfliegt, während er mehr gestoßen & geschoben als selbst sich weiterbewegend richtung talferbrücke vorwärts zu kommen versucht, die aufmache; und liest von mutmaßungen, daß die gruppe SCHÜTZT TIROL! (Konnte man die nicht mittlerweile ungestraft als "bewaffneten arm der schützen" bezeichnen?), daß SCHÜTZT TIROL! etwas mit dem mord am alten zu tun haben könnte; und liest, daß sein alter, möglicherweise, und wie man aus informierten kreisen erfahren habe, zur geheimdienstszene gehört habe -

Auf der talferbrücke klemmte schluder die zeitung unter den rechten arm und beschleunigte seine schritte, warf dann im vorüberhasten einen kurzen blick auf die noch immer nicht weggeräumten trümmer des siegesdenkmals und überquerte den viale venezia: Bald würde er bei else und der kleinen miriam sein./ Die giftspritze! Else würde ihm erklären müssen.



8 Kurt Lanthaler

Else würde ihm noch viel mehr erklären müssen. Zum Beispiel, wieso sie ihm in der Tuchbleichgasse, keine hundertfünfzig Meter von ihrer verdammten Wohnung entfernt, die drei finsternen Gestalten in Bauarbeiterklamotten in den Weg gestellt hatte. Um genau zu sein: zwei vor ihm und einen hinter ihn. Jetzt standen sie, alle viere, in der engen Gasse, und der Dicke vor ihm schaute ihn mürrisch an und sagte: "Else will, daß du mitkommst."

Halsüberkopf war er aus Berlin abgereist, sozusagen noch naß von Charlottes Duscherei, hatte alles auf sich genommen: die Deutsche Bahn, österreichische Speisewagenkellner, italienische Carabinieri, zwei espressi, einen verliebten LKWler, und einen Toten, dem man kaum mehr ins Gesicht schauen konnte, weil eine Kugel die Hälfte mitgenommen hatte. Nur, weil Else gesagt hatte: "Komm bitte". Hatte sich durch die Stadt geschlichen. Lief in Angelos Klamotten herum, die ihm paßten wie ein Erdäpfelsack. Ignorierte die Rasierklingen, die in seinem Magen Polka tanzten. Nur, um endlich in Elses Wohnung zu stehen. Und eine Erklärung für das alles zu bekommen.

Stattdessen ließ sie ihm hier auflauern von Burschen, denen er's nicht einmal gewesen wäre, wenn sie ihm einzeln untergekommen wären. Aus der Tuchbleichgasse gab es kein Entrinnen.

"Los, mitkommen", sagte der Dicke noch einmal und zeigte in die Richtung, aus der Schluder gerade gekommen war.

"Aber...", sagte Schluder.

Und noch bevor er angefangen hatte, sich zu wehren, gab er wieder auf. Verstummte, schüttelte den Kopf. Drehte sich um, und trottete los.

Es war eine eigenartige, frühmorgentliche Prozession. Drei stämmige junge Männer, dazwischen Schluder, das schmale Hemd. Mit eingezogenem Kopf und einer Hand auf dem Magen.

Als sie wieder auf die Quireinerstraße kamen, ging alles ziemlich schnell. Ein dunkler furgoncino hielt quietschend an, seine Begleiter zwängten erst ihn und dann sich selbst in den Laderaum, der furgoncino fuhr wieder los. Das Ganze hatte keine zehn Sekunden gedauert.

Schluder saß auf dem Boden und versuchte, sich irgendwo festzuhalten, um nicht umzufallen. Die nächste Kurve brachte ihn zum Liegen. Dem Dicken schien das nichts auszumachen. Er drückte Schluder einen Bauarbeiterhelm in die Hand.

"Aufsetzen", sagte er, "und das hier anziehen", und setzte sich auch einen Helm auf.

Das hier war, wenn er das im Halbdunkel des schlingernden furgoncinos richtig erkannt hatte, ein Toni.

"Nein", sagte Schluder.

Irgendwann einmal mußte Schluß sein. Und jetzt war Schluß. Bevor er nicht wußte, was gespielt wurde, war von ihm nichts mehr zu erwarten. Er spielte Totes Mandl. Der Dicke ließ sich davon nicht abhalten, hab seinen Kollegen ein Zeichen, die hoben Schluder an, der Dicke streifte ihm den Toni über die Beine, sie stellten ihn auf die Füße, sodaß sein Kopf gegen die Decke schlug, der Dicke zog ihm den Toni über den Oberkörper, setzte ihm den Helm auf, klopfte drauf und sagte: "Warum nicht gleich?" Und dann setzten sie ihn in die vordere linke Ecke.

"Gleich werden wir aussteigen", sagte der Dicke. "Sei so gut, und mach keinen Aufstand. Die Else will es so. Verstanden?"

Else. Was hatte er sich bloß dabei gedacht, als er sie im Pressecafe in Berlin angebaggert hatte. Er wußte es noch: haben wollte er sie. Gleich und sofort. Es war dann auch ziemlich schnell gegangen. Und jetzt, schien es, bezahlte er dafür.

Dann hielt der furgoncino an, die Tür ging auf und der Dicke schob ihn aus dem Wagen. Hatte sich unter Schluders Arm untergehakt und turnte mit ihm über Trümmer und Steinhäufen auf eine schmale, etwas tiefer liegende Tür zu. Klopfte zweimal dagegen, sah sich kurz um, dann ging die Tür auf, der Dicke schob Schluder in die Dunkelheit hinein, die Tür schloß sich wieder und Schluder hörte, wie der Dicke von außen abschloß.

Schluder wußte, wo er war. Aber nicht wieso. Daß das Siegesdenkmal gesprengt worden war, hatte auch in den Berliner Zeitungen auf Seite eins gestanden. Daß es rechte Italiener gewesen waren, die eine Umwidmung ihres Siegesdenkmals in ein antifaschistisches Mahnmal nicht so einfach hinnehmen wollten, war schon nur mehr eine journalistische Vermutung gewesen. Daß die Räume unter dem Siegesdenkmal nicht so einfach zu sprengen waren, wußte Schluder spätestens, seit es nicht einmal einem Göflaner gelungen war. Aber wieso Else jetzt vor ihm stand und ihn mit einer Taschenlampe blendete, darauf hatte er keine Antwort.



9 Sabine Gruber

Schluder sah nichts, nur das Licht. Die Augen brannten.

"Was willst du?", zischte er. "Wenn du Gedanken lesen willst, mußt du schon etwas näher kommen und mir den Helm abnehmen." Es roch nach Moder. Else holte Luft und begann sogleich mit ihrer Suada. Das Wort "Dreckskerl", das sie zwischendurch einflocht, war ein Kosewort verglichen mit den anderen. Schluder konnte sich nicht die Ohren zuhalten, weil er bei jeder Bewegung, die seine Arme machten, das Gleichgewicht zu verlieren schien. "Ich muß ziemlich viel Blut verloren haben", dachte Schluder und nützte Elses erneutes Atemholen für ein lautes "Basta!" und: "Ich bin unschuldig!" Sie hörte zwar nicht mit ihren Flüchen und Beschimpfungen auf, ließ aber das Licht der Taschenlampe an ihm herunter wandern. Er hatte das Glitzern am Boden kaum registriert, da wechselte der Lichtkegel schon wieder die Richtung. "Was willst du?", dieses Mal schrie er's aus sich heraus, daß es hallte. Else brach in Gelächter aus, und je öfter sie das Licht an ihm hinauf- und wieder hinunterjagte, desto lauter und hingebungsvoller lachte sie. "Wie - sie konnte sich nicht beruhigen -, wie - hahahahaha - schaust Du denn - hahahahaha -; hast du dich schon - hahahahahaha - ..."

"Angeguckt. Ja, ich habe mich an-je-kuckt." Das saß, zumindest im Moment. Das brachte sie zum Schweigen. Er mußte nur piekisch reden, dann verstand sie. Vielleicht hörte sie dann ihre Mutter oder ihren Vater, jedenfalls wurde sie ernst, so ernst, daß sie - wenn auch nur für Sekunden, im besten Fall für ein paar Minuten - aufnahmefähig schien.

Schluder legte los. Daß der Toni doch ihre Idee, daß er nicht absichtlich, daß die Finanzer, daß er den Zug - weiter kam er nicht. Er sackte zusammen.

"Schnell, schnell", rief Else, "beeilt euch. Wir müssen ihn irgendwo hinbringen, wo man zur Not die Rettung rufen kann. Es muß ein unverfänglicher Ort sein. Hier können wir ihn unmöglich lassen. Bringt ihn raus." Der Dicke mühte sich ab, er hatte bereits Schweißperlen auf der Stirne, bevor er die Tür erreichte. Es war leichter, Schluder in einen Toni zu stecken, als ihn irgendwo hinzubringen, ohne gesehen zu werden. "Erst hat er die Figur eines Erdäpfelsacks, jetzt das Gewicht", brummte der Dicke in sein Doppelkinn, als ihn Else mit Schluder über der Schulter in den furgoncino stieß. "Da waren wir schon", hörte ihn Else nachhaken. "Halt die Schnauze!" Der Dicke grinste und verneigte sich kurz, nachdem Schluder auf den Boden geglitten war, sprach aber auf der folgenden Fahrt keine Silbe mehr.

Else kauerte in einer Ecke des Laderaumes und schaute auf Schluder. Er rührte sich nicht, auch dann nicht, als einer der Begleiter an ihm herumzupfte und "Aufwachen!" rief. Immer wenn das Fahrzeug eine scharfe Kurve machte, ging der Kopf mit.

Die Begleiter hatten sich wieder umgezogen, Tonis und Helme verstaute. Als sie sich an Schluder zu schaffen machten, fauchte Else: "Nein!" Das wollte sie selbst besorgen. Sie leuchtete ihm in die

Augen, tätschelte kurz seine Wange und nahm den Helm ab. Else erschrak. Die Bandage war durchtränkt von Blut, der Helm mußte zu klein gewesen und gegen eine frische Wunde gedrückt haben. Jetzt geriet sie außer sich, schrie erst den Dicken an, dann den Fahrer, der aber nur ihre Fäuste hörte, die sie gegen das kleine Fenster hämmerte, welches Laderaum und Fahrerkabine trennte. "Ich hab` keine Zeit mehr", fuhr es ihr durch den Kopf, das Unternehmen in den "Katakomben" unter dem gesprengten Siegesdenkmal war gescheitert, Schluder dämmerte dem Himmel entgegen und der Fahrer lenkte den furgoncino als hätte er leere Kisten geladen. "Zieht ihm den Toni aus!"

Else zog sich wieder in die hinterste Ecke zurück und vergrub ihr Gesicht in den Händen. "Haltung bewahren", dachte sie, "Haltung, Haltung, Haltung..." Sie wiederholte das Wort so oft, bis sie das Gefühl hatte, das Wort selbst sei Halt.

"Wir müssen ihn zu einem Arzt bringen, aber zu wem." Etwas schien ihr nicht ganz koscher an der Geschichte. Wer hatte Carlo Siegfried Schluderbach so zugerichtet? Er hatte ihr doch beim letzten Essen im "Ristorante Thiulle" versprochen, den Kontakt mit dem Autohändler abubrechen, keine Autos mehr "hinaufzufahren". War dieses Loch im Kopf der Preis für den Ausstieg?

"Ich hab` gesagt, er soll Richtung Krankenhaus fahren. Wo fährt er jetzt hin?" Else deutete mit der Hand Richtung Fahrer. Der Dicke hob die Schultern und ließ sie wieder fallen. Im Türfenster war die geschlossene Eisdielen "Dolomiti" zu sehen.

"Der weiß schon, was er tut." Der Schnurrbärtige, der immer in der Nähe des Dicken blieb, zeigte nicht die geringste Unruhe. Er brachte Schluder in die Seitenlage, der Dicke sah weg.

"Schluderle", versuchte es Else. Sie untersuchte seine Augen, die Kontaktlinsen waren noch da, wenngleich verrutscht. "Schluderle, wach auf."



10 Sepp Mall

Carlo Siegfried Schluderbach lag da, im Laderaum des klapprigen Furgoncino, der durch die Bozner Fagenstraße raste, und wollte nicht mehr aufwachen.

Else beugte sich über ihn und rüttelte an seinen Schultern.

"Na komm schon, Schluder, wach auf!"

"Der kratzt uns ab", sagte der Dicke, "von mir aus."

"Schluderle", versuchte es Else jetzt und tätschelte seine Wange, "hörst du mich, mein Süßer, ick bin et. Wach doch endlich auf!"

Aber Schluder machte keine mossa mehr.

Der Dicke und der Schnauzer schlepten den leblosen Körper schnaufend über den Hinterhof und dann die Stiegen hinauf.

Else lief hintendrein und betete, daß der Gesuchte da war. Der, den sie "Doktor" nannten.

Als sie in den letzten Stock kamen, stand der Doktor schon in der geöffneten Wohnungstür und winkte sie herein. Über seinem Steirer-Anzug trug er einen weißen Metzgerkittel.

Er dirigierte die kleine Prozession in eine Kammer, wo ein altes Sofa stand. Schluder wurde hingelegt, und dann verschickte der Doktor die beiden Träger mit einer unwirschen Handbewegung.

In kurzer Zeit hatte er sein Handwerk erledigt, Schluders Platzwunde am Kopf gereinigt und ihm einen frischen Verband angelegt.

"Der wird schon wieder", sagte er, zu Else gewandt, die neben dem Sofa kauerte, wischte seine Hände am Schurz ab und griff nach der Schnapsflasche im Bücherregal, die zwischen den knalligen Umschlägen irgendwelcher Romane stand. Tschonomie irgendwas, las Else aus den Augenwinkeln, und dann sah sie wieder auf den Doktor, der gurgelnd den letzten Rest des Trebers leerte.

"Und sag ihm, er soll etwas besser auf sich aufpassen, besonders, wenn er in fremden Autos fährt."

"In fremden Autos..", wiederholte Else, und mit einem Schlag wurde das Durcheinander in ihrem Kopf noch ärger. Was wußte der Doktor von Schluders Autoschieberei? Hatte sie sich etwa an die falschen Leute gewandt, in ihrer Not? Oder hatte sie zuviel geplaudert im Suff?

"Wie meinen Sie das, in fremden Autos?" fragte Else.

"Der weiß schon, wie das gemeint ist", lachte der Metzger und zeigte auf Schluder, der mit seinem weißen Turban aussah wie ein indischer Fakir.

Und dann war er weg, flüsterte draußen vor der Tür mit den beiden, die sich als Freunde ausgegeben hatten, als Else schon am Morgen in der Corso-Bar hinter einem doppelten Stravecchio gesessen hatte. "Ach, der Schluder", hatten sie gesagt, "der alte Weiberer, den bringen wir dir auf der Stelle. Der ändert seine Gewohnheiten nicht, laß uns nur machen. Wir wissen genau, wo der zu finden ist."

Schöne Freunde waren das, so wie der Schluder aussah. Und dann noch das komische Versteckspiel in den Katakomben des gesprengten Siegesdenkmals.

Jetzt regte sich der Fakir. "Schluderle!", rief Else.

Dieser legte seinen Zeigefinger auf seine Lippen: "Leise!"

Manchmal nützt es doch, den toten Mann zu spielen. Eine alte Gewohnheit. Meistens kriegt man dann mehr von der Welt mit, als wenn man quicklebendig ist. Und manchmal kommt auch die fortgespülte Erinnerung zurück, wenn man so daliegt und keinen einzigen Finger rühren muß.

Beispielsweise an den letzten Abend. Die zwei uniformierten Gestalten hatten mitten auf der Straße gestanden, wollten was von ihnen. Bullen, hatte Schluder zuerst gedacht. Rissen die Autotür auf, hatten es direkt auf ihn abgesehen. Und dann hatte der Sonntagsfahrer mit dem Mundgeruch wohl die falsche Bewegung gemacht. Mit den Fingern ins Handschuhfach. Das sollte man nie machen in so einer Situation.

"Und das ist für den Mercedes, du Schwein!" Irgendjemand mußte denen gesagt haben, daß er im Anrollen auf Bozen war. Dann hatte er nur noch das Krachen in seinem Schädel gespürt.

Und jetzt hörte er den komischen Doktor hier was von ihm und fremden Autos sagen, das konnte kein Zufall sein.

"Wir müssen hier verschwinden, auf der Stelle", flüsterte er Else zu. Oder war sie etwa gar nicht auf seiner Seite?



11 Josef Oberhollenzer

Noch bevor else auf schluders aufforderung auch nur irgendwie reagieren kann und sein verdacht tatsächlich fuß faßt im hirn, schlägt die uhr. Elf, denkt schluder, da fällt sein blick auf die tirol-karte mit den verschiedenfarbigen stecknadeln: SCHÜTZT TIROL!, in den üblichen lettern. - Als hätte der himmel sich aufgetan, mit einem mal weiß schluder bescheid: "Wir müssen weg, else! Hörst du? Weg!"

"Nein", sagt else .. nein, alles zu seiner zeit .. nur nichts überstürzen, nicht mehr .. Sie mußte das heft endlich wieder selbst in die hand nehmen, wieder das tun, was sie wollte .. Das schlamassel, in welchem sie nun schon seit tagen steckte, seitdem das letzte ding elendig mißglückt und der rainer

überlebt hatte .. Ich bin schlampig geworden, immer sicherer & schlampiger von mal zu mal: Schlamperei ist des henkers tod, hatte schon ihre großmutter immer wieder gesagt, hatte else zu miriam gesagt, gestern, nachdem sie sie in den schlaf gesungen gehabt hatte .. das schlamassel hatte sich zu einer katastrophe ausgewachsen, mittlerweile, hatte sich in den letzten paar stunden ins unüberschaubar chaotische gewandelt .. und ganz eigentlich, seitdem sie den beiden zugehört hatte in der corso-bar heute früh, mitgegangen war mit irgendwelchen fremden im grund .. nur weil die ihre sprache geredet hatten, wie freunde ihr zugehört und ein paar abfällige bemerkungen über die schützen wie einen köder ihr hingeworfen hatten .. und irgendwann noch ein zwei sätze über einen in der luft liegenden bürgerkrieg, shit .. Komm, wir sind auch dabei, hatten sie gesagt und dann: Geh du vor!

Wie oft hätte sie aufwachen müssen in den letzten stunden .. aber es war ihr wohl alles über den kopf gewachsen .. Die paar stravecchio auf jeden fall hatten ihr den verstand noch nie ausgelöscht .. so vollkommen .. oder hatten die ihr etwas hinein .. Nein .. dieselbe methode, ihr copyright! Vollkommener irrsinn .. nein!

Aber verflucht, welcher deutsche hätte sich derart abfälliges sonst zu sagen getraut, heute? Wem geht denn heute, offen & ungeschützt, derart ketzerisch volksfremdes über die lippen .. wo jeder nichts als auf der hut ist im grund und SCHÜTZT TIROL! in allen stuben überall .. Das sind nicht mehr die paar bumser der 60er .. die da haben ihre leute überall .. die paar toten sind nichts als ein vorgeplänkel, ein scharmützel & probegalopp zum auftakt .. die haben das land tatsächlich schon zur gänze in der hand .. du wirst sehen, wenn die endlich ordentlich losschlagen .. die haben aus den 60ern und in bosnien gelernt, hatte giramonti, ihr lover in mageren zeiten, ihr schon vor wochen einzutrichern, einzuschärfen versucht und dabei auch einen satz mit seit jahren organisierten kroatienfahrten fallenlassen .. und war dann gewaltig ins schleudern geraten und ins politisch dilettierende & stammtischgespräche und hatte tatsächlich mit beinah sich überschlagender stimme behauptet .. Miriam schläft!, war sie ihm da dazwischengefahren .. hatte tatsächlich behauptet, daß auch der alte zoderer in wahrheit nur ausgenutzt worden sei, schützenhalber, und allein schon durch seinen versuch eines öffentlichen & offenen, eines wahrhaftigen gesprächs mit denen für die nichts als ein politisches feigenblatt, ein liberaler anstrich gewesen sei, vor paar jahren, eine falsche spur, ein nützlicher idiot .. Wie hatte giramonti, von dem sie ja wußte, wie sehr er den zoderer schätzte und ganz eigentlich liebte, sich da erregt .. Wenn der zoderer gewußt hätte!, hatte er dann, als er längst in ihr war, noch gestöhnt -

Sie hätte inzwischen gewußt, ja .. und hätte in der corso-bar ahnen müssen, auf was sie sich da einließ .. Gerade ich! .. Man vertraut sich nicht fremden leuten an, nur weil die einem nach dem munde reden .. das war doch eine binsenweisheit, verdammt .. wie viel mehr galt die in diesem land, in dieser nun wahrhaftig & buchstäblich explosiven 99er situation .. Sie mußte tatsächlich von sinnen und von allen guten geistern verlassen gewesen sein, daß sie sich darauf hatte einlassen können .. daß sie mitgemacht hatte und im grunde nichts, aber schon gar nichts durchschaut hatte die längste zeit .. Bis sie schluder .. und auch da hatte sie zuerst .. der verstand abgeschaltet, alles denken aus .. In die hosen, nichts als in die hosen!

Welcher teufel hatte sie geritten, daß sie das mit denen .. Hätte sie nicht vollkommen debil & mit sicherheit angenommen, daß die auf ihrer seite waren, als sie mit denen da hinein unter die trümmer des siegesdenkmals, sie hätte alles schnarrend verraten wie die gänse auf dem kapitol .. Aber was hatten die da gewollt? Tatsächlich nichts als ein versteckspiel all das? .. Madonna, warum war ihr erst jetzt ein licht auf?

Ein den schluder verarztender steireranzug als rettung .. lächerlich! .. Sie hoffte, miriam davon erzählen zu können irgendwann .. Dann, im rückblick, und in einem ohrensessel vielleicht, würde alles klarer sein. - "Dann ist alles klarer", sagte sie zu schluder, der immer noch einredete, einflüsterte auf sie.

Schluder hatte sein "Was?" noch nicht über die lippen gebracht, da stand wieder der doktor in der tür - und hinter ihm der dicke und der schnauzer; halb lächelnd, halb grinsend alle drei, kamen sie ins zimmer zurück, auf else, auf schluder zu .. Kaum sah else die zehn meter wäscheleine in den händen des schnauzers, schon rannte sie los, rannte gleichzeitig schluder - als hätten sie sich abgesprochen gehabt .. und schluder war plötzlich so lebendig & schnell wie vielleicht in seinem leben noch nie: Er, schluder, der das abhaun im blut hatte. Und bevor die drei auch nur ansatzweise begriffen hatten, daß die situation längst eine andere und weiß sozusagen schwarz oder der tag nacht geworden war, hatte else den schlüssel längst umgedreht, abgezogen, eingesteckt. - "Weg, nichts wie weg!" schrien sich

schluder und else, synchron quasi, an - und schon stürzten sie die stiege hinunter wie vom leibhaftigen gejagt.

Als schluder dann das tor zum hinterhof aufriß und hinausstürmen wollte - standen da der fahrer und der lange, und noch zwei .. Schluder warf das tor zu, schaute else an, keuchte: "Die zwei bullen!"



12 Kurt Lanthaler

Else hatte den schweren, eisernen Riegel vorgeschoben.

Die zwei Bullen traten von draußen gegen das Tor, fluchten, verlangten von Else und Schluder, daß sie aufmachten. Dann sagte einer von den Vieren, Schluder meinte, den Langen erkannt zu haben: "Gemeinsam! Auf mein Kommando! Und mit Schwung" und es wurde still.

Schluder lehnte sich erschöpft und verzweifelt mit dem Rücken gegen das Tor. Else schaute sich um. "Paß auf den Kopf auf", sagte sie dann zu Schluder und zeigte mit einer Kopfbewegung auf das Tor, "und außerdem hilfts eh nichts." Schluder sah das ein. Es war das erstemal in ihrer langen und bis auf die paar ersten Male doch eher unglücklichen Liebe, daß er ihr sofort und aufs Wort glaubte. "Die Fässer", sagte Else, Schluder verstand, setzte sich in Bewegung, keine Sekunde zu früh, das Tor erbebte und quietschte und zitterte nach: die Vier mußten wie Nashörner gleichzeitig und ungebremst dagegengelassen sein. Noch einmal hält das das Tor nicht aus, dachte Schluder und lief, lief um sein Leben, während hinten am Tor wieder diese gefährliche Stille sich breitmachte.

Als Schluder mit dem Fuß gegen das erstbeste der Fässer trat und es nicht hohl klang, sagte er ein lautes und ehrliches Avemaria. Mit leeren Fässern hätten sie nichts anfangen können. "Das hier", sagte er zu Else, die neben ihm stand, und bückte sich, um das Faß auf die lange Seite zu werfen. "Wart, daß ich dir helf", sagte Else, "allein bist es ihm nie."

In diesem Augenblick waren die Nashörner wieder auf das Tor geknallt, Schluder rechnete fest damit, gleich den zwei Polizisten, an die er nichts als schlechte Erinnerungen hatte und dem Fahren und dem Langen, die ihm auch nicht lieber waren, gegenüberzustehen. Das Tor war so windschief und alt, daß es ewig wirklich nicht mehr halten konnte. Einmal noch, zweimal, bettelte Schluder.

"Schleindi, Schluder", sagte Else, "sunscht sein Kua und Kolb verlor." Jetzt ist sie erst die paar Jahre lang da, die Piffkische, und schon red sie schlauer als ein alter Bauer, dachte Schluder und wieder dachte er: aber recht hat sie, faßte an, schob und zog, und Else schob und zog, das Faß bewegte sich erst nur millimeterweise, kam ins wackeln, Schluder stöhnte kurz auf und stemmte weiter, Else stöhnte auch, wann hatten sie das letzte Mal zusammen gestöhnt?, und Schluder vergaß den Hammer in seinem Kopf und für eine Sekunde vergaß er die Nashörner, aber nur für eine Sekunde und dann schrie Else laut und berlinerisch "Scheiße!", bäumte sich auf, sah aus wie ein Ranggler vorm Wurf, mit Unterarmen, die er so an Else nie gesehen hatte, adrige, muskulöse, und das Faß kam in Bewegung und dann ins Fallen, fiel zur Seite und rollte gleich los Richtung Tor und Else machte sich über das zweite Faß her: "Das auch noch, los, Schluder!", und diesmal hatten sie den Vortl herausen und das Faß lag und rollte nach einem Viertel der Zeit, aber wieder Dank Elses muskulöser Unterarme, die er so noch nie gesehen hatte. Sie liefen den Fässern hinterher, traten sie, trieben sie, die Nashörner hatten wieder Anlauf genommen, das Tor hielt, Schluder warf einen besorgten Blick auf die Angeln, die erbärmlich quietschten, Else hatte sich schon an das erste Faß herangemacht, Schluder sprang dazu, sie stöhnten wieder synchron und: das Faß stand.

Sekunden später hatten sie auch das zweite Faß wieder aufgestellt und an das Tor herangeschoben. Schluder atmete durch, Else wischte sich den Schweiß von der Stirn und lächelte. "Ein paar Minuten lang müßte das halten. Bis sie auf die Idee kommen, das Auto zu nehmen statt den Kopf."

"Und jetzt?" sagte Schluder.

"Hinterausgang", sagte Else und sah sich um.

Natürlich, klar, dachte Schluder und zeigte auf die Mauer am Ende des Hofes und auf die Loan, die an dem Nußbaum lehnte. Noch bevor Else nicken konnte, hörten sie, wie draußen, vor dem Tor, ein Auto

gestartet wurde. Konnte natürlich ein Zufall sein oder eine treue Mutter, die mit dem Zweitwagen zur Schule fuhr, um das Liebste abzuholen. Trotzdem, Schluder bekam es eilig. Und Else auch.

Sie waren beide noch vollkommen außer Atem, als sie sich an die kalte Eisentür lehnten. Der Betonboden war schmutzig und feucht, in der Luft hing der typische Heizraumgeruch.

"Mit ein bißchen Glück kommen sie uns nicht drauf, daß ich die Reservehausmeisterin hier im Kondominium bin", sagte Else. "Zur Sicherheit sperr ich von innen ab."

"Und wie lang wollen wir hier bleiben?"

"Bis alles vorbei ist."

Schluder lachte, griff sich an den Kopf, und hörte sofort wieder mit dem Lachen auf.

"Das kann Jahre dauern", sagte er. "Ich versteh zwar schon lang nicht mehr, was eigentlich los ist, aber ungeschoren kommen wir aus der Geschichte nicht so schnell raus."

"Dabei ist es eigentlich ganz einfach", sagte Else. "Ich habs inzwischen begriffen."

"Nicht wahr."

"Doch", sagte Else und begutachtete die Lackschäden an ihren neuen Schuhen. "Ich weiß ja nicht, wieviel du in Berlin von dem mitbekommen hast, was hier los ist."

"Genug. Ihr spinnt." Er hatte ihr gesagt. Seis drum.

Else lachte. "Kann sein", sagte sie, "aber das interessiert längst schon niemanden mehr. Nicht, seit hier die Armeen gegeneinander losgehen."

"Und in welcher bist du?"

"In der dritten", sagte Else. "Nicht bei Schützt Tirol und nicht bei Italiani per sempre. Nachdem die sich jahrelang immer mehr und härter und mit immer größeren Hämmern gegenseitig auf den Kopf gehaun haben und nachdem klar war, daß es auf einen Bürgerkrieg hinausläuft und daß das Interethnische keine Chance hat und daß sie dir, wenn du mit Friedlichem Zusammenleben kommst, sofort den Schädel abreißen..."

"...Loch hineinschlagen", sagte Schluder.

"...von mir aus", sagte Else, "auf Jeden Fall haben dann ein paar von den Gemischten und Zusammenleblern irgendwann genug gehabt und keine Chance mehr gesehen, keinen anderen Ausweg, als sich auch zu bewaffnen. Damit das Volk auch einen Arm hat."

"Und ihr heißt?"

"Interethnische Brigade Alex Langer."

"Was?" schrie Schluder.

"Tu nicht so entsetzt. Ist nicht mir eingefallen. War einer von den Erzgrünen, der das vorgeschlagen hat."

"Servus", sagte Schluder. "Und was hab ich damit zu tun?"

"Du hast die Daimlers und die Porsches und die Ferraris, die wir geklaut haben, um unsere Kriegskasse aufzubessern, für uns nach Polen gefahren."



13 Sabine Gruber

"Alles für die IBAL", setzte Else nach, "verstehst Du jetzt?"

Schluder schüttelte den Kopf, hörte aber sogleich damit auf, weil es in ihm wieder zu pochen begann. "Und wer sind die Anführer?" Er saß zusammengekauert in der hinteren Heizraumecke und strich mit der flachen Hand über den Boden.

"Die üblichen Langer-Epigonen und ein paar Verrückte wie dieser langhaarige Journalist, der über die Bumser gearbeitet hat. Der Name ist mir entfallen."

"Zucco", sagte Schluder, "Zucco. Es wäre gescheiter, er bliebe bei seiner Gitarre als sich zwischen die Fronten zu schieben. Wer noch?"

"Ein paar Radikale der SAV".

"Was? Die auch noch? Wenn sie so schießen, wie sie schreiben ... Prost, Mahlzeit! - Sag, wird hier nicht geheizt? Der Boden müßte doch trocken sein, ich meine, ein Heizraum mit feuchtem Boden..."

Else drückte, wie um sich zu vergewissern, die Spitze des Zeigefingers auf den Boden und rieb sie dann am Daumen. "Seltsam." Sie roch am Finger. "Nichts Auffälliges. Vielleicht haben sie gerade heute die Putzfrau heruntergeschickt?"

"In den Heizraum?"

Else zuckte mit den Achseln. "Du siehst Gespenster, wo gar keine sind."

"Wenn ich an draußen denke..."

"Schöne Gespenster, haben sich als Nashörner verkleidet, wie?"

"Pst, sei still!" Schluder griff nach Elses Arm. Über der Heizraumluke waren Schritte zu hören. Er spürte ihre Muskeln, tastete sie sorgfältig ab. Else blieb ruhig, sah zur Luke hin und begann erst vorsichtig, dann mit einer gewissen Leidenschaft seinen Rücken zu kratzen.

"Nicht hier, bist Du verrückt?"

Sie grinste und lockerte seinen Gürtel.

"Hör` zu", Schluder umfaßte mit beiden Händen Elses Kopf, " ich bin ein Wrack, unrasiert, übernächtigt, mit einem demolierten Kopf..."

"Pst! Da sind sie; da, über uns."

Schluder duckte sich instinktiv und hielt die Hände gegen seine Schläfen, doch das "Wäre ich nur in Berlin geblieben" war noch nicht zu Ende gedacht, da gab Else bereits Entwarnung.

"Wer sieht hier Gespenster", sagte Schluder und schnallte den Gürtel enger.

"Laß ihn offen", Else fuhr mit dem kleinen Finger in die Schnalle und rüttelte daran, "ich will jetzt."

"Aber ich kann nicht. Schau` mich doch an; und dann dieser Boden. Ich meine - "

Else schubste ihn weg und fauchte mit von ihm abgewandtem Gesicht:: "Wer auswärts ißt, hat zuhause keinen Appetit, stimmt`s?"

"Laß mich in Ruh`."

"Wo warst Du in der Nacht vor Deiner Abreise? Jedenfalls nicht in der Hagenauerstraße. Mach` mir bloß nichts vor, sonst laß ich Dich hier verrecken."

"Hast Du keine anderen Probleme?" Schluder sprang aus dem Schneidersitz in die Höhe und begann nervös auf und ab zu gehen. Ich war im Torpedokäfer. Kellnern."

"Ach."

"Ach, ach, ach. Was sonst?"

"Du warst nicht im Torpedokäfer. Ich habe dort angerufen."

Schluder war sich nicht sicher, ob sie spielte oder wußte. Er zog es vor, das Gespräch auf ein anderes und - wie ihm schien - wichtigeres Thema zu lenken. "Seit wann weißt Du, daß ich die Blechkisten für eure Interethnische Brigade nach Polen gefahren habe? Erst seit Kurzem, stimmt's? Man hat uns beide im Dunkeln gelassen. "

"Aus Sicherheitsgründen; ", antwortete Else und Schluder atmete auf, "einiges ist mir allerdings noch immer suspekt: Welche Rolle der weizenblonde Lulatsch spielt, der Dich damals im Zug angesprochen hat. Ich glaube nicht, daß er von der IBAL weiß. Die Autos, die Du für ihn hochgefahren hast, müssen auf ein anderes Konto gegangen sein. Daher fürchtete ich auch, daß es einer von Ihnen war, der Dich so zugerichtet - "Völliger Blödsinn." Schluder tippte sich dabei an die Stirne.

"Warum?"

"Ich weiß auch nicht, aber es erscheint mir nicht schlüssig. Im übrigen glaube ich, daß die IBAL ohnehin zum Scheitern verurteilt ist. Schießende Dichter, daß ich nicht lache. Wer ist denn auf diese Idee gekommen? Hahahahahaha."

"Was hast Du gegen sie? Jetzt packt Dich wieder mal der Schreibneid, wie?"

"Wie, wie, wie - kannst Du Dir das nicht abgewöhnen?"

"Nun halt mal an, wir sind noch nicht fertig miteinander. Wo warst Du in der Nacht vor Deiner Abreise?" Else stand breitbeinig vor Schluder und ließ ihn nicht aus den Augen.

"Ach, und Giramonti, dieser Giradonne?"

"Der tut nichts zur Sache. Du hast mich hierher verschleppt. Dir verdanke ich meinen Aufenthalt in diesem explosiven Nest, in dieser älpisch vertrottelten Krisenzone. Hast Dich ja wieder einmal fein verkrochen in Deinem Berlin. Schwängern, verschleppen und dann abhauen, das kannst Du."

"Nicht so laut!"

"Sei froh, daß ich nur laut bin." Else packte Schluder an der Schulter. "Du warst nicht im Torpedokäfer, es hat nämlich ein gewisser Hugo abgehoben; Du hattest die Nacht vorher Bardienst. Also, wo warst Du?"



14 Sepp Mail

"Wo warst du, verdammt nochmal?" schrie Else und fixierte ihn mit ihren blauen deutschen Augen.

Jetzt laß dir eine gute Antwort einfallen, Schluder. Draußen irgendwo die Schützt-Tiroler, die sie vielleicht jeden Moment entdecken konnten in diesem Heizraum - und hier Else, die drohend über ihm stand und nichts Gescheiteres wußte als ihn auszuquetschen, wo er in der Nacht vor seiner Abreise gewesen war.

"Ach, Elselein", versuchte es Schluder. Aber das zog nicht. Diesmal nicht.

"Ich bin nicht dein Elselein", zischte sie. "Und jetzt red endlich!"

Wenigstens schrie sie nicht mehr. Aber er kannte sie zu gut. Hier aus diesem Kellerloch würde er nicht mehr herauskommen, bevor er nicht ihre Frage beantwortet hätte. Und zwar so, daß sie ihm glaubte.

"Die Polen", sagte Schluder, und es sollte beiläufig klingen, "na du weißt schon."

"Eine Polin, willst du sagen. Wie heißt sie?"

"Nein, Else, hör mir doch zu. Die Polen, denen ich die Autos übergebe, für eure komische Interbrigade oder wie sie heißt, die haben plötzlich Schwierigkeiten gemacht, sie haben mich angerufen und da mußte ich mitten in der Nacht.."

"Schwachsinn", unterbrach ihn Else, "nicht einmal richtig lügen kannst du."

Sie spuckte vor ihm zu Boden, verschränkte ihre Arme vor der Brust und jetzt schrie sie wieder. "Zum letzten Mal: In welchem Bett hast du dich herumgetrieben?"

Jetzt blieb nur noch die Hoffnung, daß die "Schützt-Tirol"-Leute gleich durch die Heizraumluke herunterstürzten oder die Kellertür eintraten und damit seiner Bedrängnis ein Ende bereiteten. Aber nichts rührte sich. Keine Schritte, kein Rütteln an der Tür, nur das leise Summen in den Röhren, die aus den Heizkesseln nach oben führten. Wenn man einmal im Leben die Verfolger dringend braucht, sind sie nicht mehr da. Schluder schluckte.

"Charlotte", sagte Else jetzt, "ich weiß es." Sie sagte das so ruhig und mit einem resignierten Unterton, daß es Schluder ganz heiß wurde. "Ich hätte es nur gerne von dir gehört."

Sie wandte sich ab und ging schnurstracks auf die Kellertür zu. Sie blufft, Schluder, sie blufft, das verdammte Weibsstück, sie kann das mit Charlotte doch gar nicht wissen. Jetzt paß auf, was du sagst, denn jetzt ist es ganz kritisch.

Aber Carlo Siegfried Schluderbach kam gar nicht mehr dazu, etwas zu sagen. Else schien es plötzlich ganz eilig zu haben, schon hatte sie den Schlüssel umgedreht und war durch die Tür.

Schluder schloß seinen Gürtel und machte sich schwankend hinterdrein. Wenn schon die Schützt-Tiroler auf der Lauer lagen, sollten sie nicht nur ihn allein erwischen.

Sie kamen durch den Stiegenaufgang nach oben bis zur Haustür. Auf jedem Treppenabsatz drehte sich Schluder um, um sich zu vergewissern, daß sie nicht von hinten kamen. Doch nirgends eine Spur mehr von der Viererbande, den zwei Bullen, dem Langen und dem Dicken. Else warf einen Blick durch die Glastür auf die Straße. Auch da schien alles in Ordnung.

Draußen im Freien explodierte die Helligkeit in Schluders Augen. Er mußte sich einige Minuten an die Hausmauer lehnen, bis der Schwindel in seinem Kopf erträglich wurde. Else packte ihn am Ärmel und zog ihn hinter sich her.

Hier unter den Passanten, am hellichten Tag, würden sie sich wohl nicht getrauen. Herrgott, dachte Schluder, wo bin ich da hineingeraten. Sein Koffer weg, ein Loch im Kopf, ein furchtbares Brennen im Magen, nichts mehr zum Wuzeln im Sack, dafür aber mittendrin im Untergrundkrieg der Volksgruppen. Schöne Aussichten. Und Else war ihm auch nicht gerade freundlich gesinnt. Wenn er wenigstens fähig gewesen wäre, mit ihr zu vögeln. Aber auf dem kalten und nassen Betonboden des Heizraumes, da konnte er sich was Schöneres vorstellen.

Sie rannten durch die Guntznastraße auf die Talfer zu. Else hatte es verdammt eilig, Schluder vermochte ihr kaum zu folgen. An der Ampel zur Cadornastraße drehte sie sich plötzlich um.

"Miriam", sagte sie, "ich hab die Kleine bei denen gelassen. Bei der Schwester des Doktors."



15 Josef Oberhollenzer

"Miriamle! Sputzile!" ruft emilie oxsenreiter ein ums andere mal und von mal zu mal lauter und schleppt ihren hundertzwanzigkilokörper aus der küche ins wohnzimmer und vom wohnzimmer ins schlafzimmer und setzt sich da keuchend aufs bett, daß die federn quietschen & plärrn, und während sie sich mit der rechten hand aufstützt, abstützt vom bett, wischt sie sich mit der linken den schweiß aus der stirn und den speichel vom mund: So sitzt sie einige zeit und verschnauft. - "Sputzile .. miriamle", versucht sie es dann halb fordernd halb lockend und beugt sich nach vorne und horcht -

"Verfluchter fratz! Bastard, vermaledeiter!" schreit sie dann, und richtet sich auf, und brüllt: "Hundsfoft, elendiger!" Mit blutunterlaufenen augen und rot im gesicht steht sie da wie ein fels in der brandung und schwankt, und an den schläfen am hals treten die adern hervor wie an den eutern der milchkühe neuerdings - als lösten sie sich vom fleische im nächsten moment und zerplatzten. "Komm endlich! Jetzt, sofort! Oder ich versohl dir den arsch .. pflaumenblau!"

Nach luft schnappend wie ein fisch, bevor man ihm den finger ins maul steckt oder seinen schädel zertrümmert, elefantengleich bewegt emilie oxsenreiter dann ihren körper von raum zu raum und brüllt und droht und flucht -

Als ihr blick dann hinaus auf die quireinerstraße fiel, als sie sah, wie die leute stehenblieben und hinaufstarrten zu ihr, schloß sie krachend das fenster .. und war still, beruhigte sich allmählich, nach & nach./ Wie hatte sie sich nur so gehenlassen, derart aufregen können? Für nichts und wieder nichts .. die eine zerbrochene tasse? Gerade sie, die mit kindern doch so gut umgehen konnte .. wie ein jeder, wie eine jede ihr immer wieder bestätigte .. und zu den kindern so nett war .. so freundlich und lieb und verständnisvoll?

Sie setzte sich auf die im alten tiroler stil gepolsterte eckbank in der küche, beugte sich, mit den ellbogen sich aufstützend, über den küchentisch, nahm ihren kopf in beide hände, weinte./ Wie sehr der mann ihr doch fehlte, immer noch, immer mehr .. kam nicht mehr zurecht mit diesem leben und allem, allein .. Niemand, der ihr half, mit rat & tat .. sie unterstützte, aufmunterte .. Aber die anderen sahen ja nicht .. sahen nur, wie sie aufging wie ein hefeteig, alles irgendwie eßbare hineinstopfte in sich .. Nichts mehr da von der einstigen schönheit .. und der bewunderung den piffen, dem geiligen blick auf titten & arsch .. Nur noch dieses staunen, wo immer .. und dieses erschrecken die verachtung in den augen, über den tatsächlich immer monströseren leib, das aufquellende, das aus jeglicher form & fasson brechende fleisch, wenn sie heut durch die lauben .. Wo man sich einstens umgedreht hatte, ihr nachgeschaut hatte voller verlangen & neid, blieb man jetzt nur noch grinsend stehn, übers ganze gesicht, schaute ihr kopfschüttelnd nach .. Nur noch ekel & abscheu in den gesichtern, wo einstens blanke geilheit, wo unübersehbarer neid gewesen war .. Und ihr bruder, der doktor der arzt .. auch er nutzte sie ja nichts als aus .. Da versteckte er alles mögliche in ihren kommoden & schränken und zog dann die schlüssel ab .. Falott! .. Nicht einmal mehr herr im eigenen haus, den eigenen vier wänden .. ach, wenn ihr mann noch lebte! .. Buchstäblich vor den augen weggeschossen, abgeschossen hatte man ihr den auf der seiser alm .. Schweine! Verfluchte schweine! .. Und die polizei hatte natürlich wieder einmal überhaupt nichts geschnallt .. Wenn sie den in ihre hände bekäme .. zerquetschen, zermalmen, alle knochen brechen mit diesen händen da würde sie dem! Zweiteilen, häuten wie eine sau! - Aber wo blieb die else denn .. sie wollte doch vor zwölf zurück sein .. war noch immer pünktlich gewesen bisher -

Emilie oxsenreiter stand auf, wischte sich mit beiden händen die tränen aus den augen und also die wimperntusche und den lidschatten ins gesicht .. Hilft auch nichts mehr, der ganze krempel .. sündteuer, überflüssiger verschönerungsputz .. - Da stand plötzlich miriam vor ihr, lächelte verschreckt.

"Ach kleines .. liebes .. mein sputz!" Emilie oxsenreiter hob miriam hoch, nahm sie in ihre arme, drückte sie an sich, küßte sie auf wangen & stirn, mehrmals. Da legte miriam ihren kopf auf emilie oxsenreiters rechte schulter .. und beugte sich dann zurück, weit nach hinten .. und schaute emilie oxsenreiter halb glücklich halb traurig in die verweinten, die geröteten augen, hauchte: "Omi .. nicht mehr bös sein, omi!"

Emilie ochsenreiter lachte: "Aber nein, meine süße miriam, nein .. Doch verrät mir, wo hast du dich denn versteckt, miriam .. miriam kußmaul!"/ Wie hatte sie sich nicht halten können damals, vor lachen, als die else sich als else kußmaul vorgestellt hatte .. - "Unterm bett, omi, unter deinem bett .." - "Ach", seufzte emilie ochsenreiter und strich miriam ein paar mal übers haar. "Wenn deine mami nicht kommt, werden wir etwas essen müssen .. nicht, kleines?" - "Ja."

Emilie ochsenreiter stellte miriam ein bananenjoghurt auf den tisch: "Da, laß dirs schmecken .. Und ich probier den kaffee, den deine mami mir heute mitgebracht hat .. auch wenn mein bruder immer sagt, kaffee .."/ Sie öffnete die schwarze dose, roch, roch ein weiteres mal: "Eigenartig, der geruch .. Na ja!"

Während sie den kaffee in sich hineinschüttet .. da, plötzlich: wird der emilie ochsenreiter heiß wie in ihrem leben noch nie, da bricht der schweiß aus allen poren, bricht wie in strömen aus ihr, da verkrampfen sich die muskeln, zittern, zucken, da ist dieses fleisch da der körper nichts als ein gewaltiges beben, schaum vor dem mund, da brennt diese hitze in ihr .. Nach luft schnappend, röchelnd, wie ein weidwundes tier, mit weit aufgerissenen augen fährt emilie ochsenreiter hoch, wirft dabei den küchentisch um, steht .. und fällt dann auf den rücken, kracht auf den boden, ein gefällter baum .. Die augen stieren ins leere -

Miriam schreit, wirft sich auf sie .. "Omi, omi!" .. Miriam rüttelt & zerrt .. Das telefon läutet, lang./ Miriam weint, weint sich augen & seele aus .. schluchzt, schluchzt .. und liegt dann still wie emilie ochsenreiter .. wie omi, totenstill.

Da läutet es an der tür - einmal, zweimal .. Miriam schrak hoch.

"Frau ochsenreiter, sind Sie da? Frau ochsenreiter!"

"Mami, mami!" Miriam rannte zur tür -



16 Kurt Lanthaler

Else saß am Boden, an die offene Wohnungstür gelehnt, hielt Miriam im Arm, streichelte ihren Kopf, und weinte. Miriam schaute verwundert und sprachlos aus großen Augen zu ihr hoch.

Alles falsch, dachte Else, ich habe alles falsch gemacht. Das war ihr klargeworden, als sie die tote Oma Ochsenreiter am Boden liegen gesehen hatte, ein regungsloser Fleischberg, eine leere Kaffeedose in der verkrampften Hand. Else hatte Miriam gepackt, hatte sie sich unter den Arm geklemmt, Miriam hatte es für ein Spiel gehalten und gelacht, Else war drauflos gerannt, aber nur bis zur Wohnungstür gekommen. Dann waren ihr die Knie schwach geworden, ein Schreikrampf war in ihr hochgestiegen, und als er sich endlich Platz machte, war sie zusammengesunken, Miriam fest in ihre Arme geschlungen. Miriam hatte aufgehört zu lachen.

Alles falsch, dachte Else, und dann sagte sie, kaum hörbar: "Weg hier. Wir müssen weg."

"Nicht weinen, Mami", sagte Miriam.

Nie mehr wieder", sagte Else und fuhr ihrer Tochter übers Haar, "Mami wird nie mehr weinen, ich versprechs dir."

Die zwei Frauen saßen auf einer Parkbank und hielten sich an der Hand.

"Was heißt das, Mami?" sagte Miriam, "was heißt: du wirst nie mehr weinen. Geht das denn überhaupt?"

Else mußte, ob sie wollte oder nicht, lachen. Ihre Tochter schien weit und breit die einzige zu sein, die noch mit einem Rest von Hausverstand im Kopf durch die Welt lief.

"Ich werds versuchen", sagte Else. "Ich will nicht mehr."

"Was willst du nicht mehr?"

Was? Else dachte nach.

Wie erklärt man das seinem Kind, daß man eine Vollidiotin ist? Daß man sich in Dinge einmischt, die man gut und gern anderen überlassen kann. Und wie erklärt man seinem Kind, daß man Oma Ochsenreiter auf dem Gewissen hat? Umgebracht hat?

"Weißt du, Miriam ...", sagte Else, zuckte mit den Kaumuskeln und dachte: Alte, wird nicht sozialpädagogisch. Damit hat der ganze Scheiß ja eigentlich angefangen. Und jetzt stehst du zwischen Toten und Bomben herum, schwingst barbusig das Schwert, willst einen Louter (das Wort Louter war ihr das Liebste am Südtiroler Dialekt, diese klingende Bezeichnung für einen ebenso nichtsnutzigen wie zerlumpten Menschen), einen Louter also auf den Kellerboden niedervögeln, obwohls ein Schlappschwanz ist, und will das alles nicht genug ist, hättest du auch bald noch deine Tochter umgebracht, das Kind.

"Tochter", sagte Else, "ich habe vergessen, daß Kaffee nicht gesund ist. Für Kinder nicht und für die Großen auch nicht."

"Nichts für Kinder ist der Tüürkensaft, schwächt die Nerven, macht dich schwaaach und krank. Sei doch kein Muselmann, der das nicht lassen kann", sang Miriam.

Else lachte.

"Eben", sagte sie und drückte ihrer Tochter einen Kuß auf die Stirn. "Sag ich´s ja, du weißt es eh besser als ich."

Else hatte für sich und die Kleine ein Eclair zum Mitnehmen bestellt.

"Negerschwanz", sagte Miriam. "Das ist ein Negerschwanz."

"Wer sagt das?"

"Die Oma."

Miriam biß in das Eclair und schaute, vanillecremeverschmiert, zu Else hoch. "Ist die Oma tot?"

Was sagt man da? Kinder!

"Ja", sagte Else, "ist sie. Aber man sagt trotzdem nicht Negerschwanz. Eclair heißt das, oder Liebsknochen."

"Wieso Liebesknochen?"

Else mußte sich zusammenreißen, um nicht laut heruszulachen.

"Deswegen", sagte sie, und zeigte auf Miriams Gesicht.

"Versteh ich nicht", sagte Miriam, "wieso?"

"Sag, wie du willst", sagte Else, und haßte sich, weil ihr der Schluder durchs Hirn ging. Keine halbe Stunde, dachte sie, ist es her, daß es deine Tochter überlebt hat, und du bist schon wieder ganz woanders. Schlampe.

Immerhin: beinahe hätte sie außer Oma Ochsenreiter auch ihre eigene Tochter umgebracht. Nur weil sie alles, was wichtig ist, vergessen hatte. Und sich eingebildet hatte, in die Weltläufe eingreifen zu müssen. Indem sie ein Kilo dunkles, leicht glänzendes Pulver in ihrer Wohnung versteckt hatte, in der leeren Kaffeedose. Schließlich trank sie keinen, die Kleine sowieso nicht, also war das Pulver im Küchenschrank sicher aufbewahrt und gut versteckt. Drei Monate war es her, daß sie ihr das Pulver gebracht hatten.

"Versteck es für uns", hatten sie gesagt.

"Was ist es?"

Keine Antwort.

Und sie hatte nicht weiter nachgefragt. Hatte das Pulver verstaut und versteckt und es dabei belassen. Und dann mußte sie die Dosen verwechselt haben, als sie Oma Ochsenreiter Kaffee mitbrachte. Und fast hätte sie ihre Tochter damit umgebracht. Und nicht nur Oma Ochsenreiter.



17 Sabine Gruber

Schluder saß im "Laurin" und nippte seit einer Stunde am selben Glas Rotwein. Die paar zerknitterten Tausender, die er vor Betreten der Bar auf dem Gehsteig gezählt hatte, reichten wahrscheinlich nicht einmal dafür. Und keiner kam zur Tür herein. Keiner jedenfalls, von dem er glauben konnte, er sei ein Sympathisant der IBAL, ein alter Freund, der für ihn in die Tasche greifen würde. Seine Finger wuzelten nervös ins Leere, und im Magen rumorte es, daß er sich genierte. Er hustelte gegen die inneren Geräusche an, beugte sich vor und lehnte sich wieder zurück, den Geschäftsmann an der Theke im Auge oder die Tür, die nicht aufgehen wollte, obwohl er sich nichts sehnsüchtiger wünschte, als daß endlich einer hereinkäme, daß einer mit ihm redete, ihn für ein paar Minuten zerstreute.

Ich muß Charlotte anrufen, jetzt. Aber wie. Carlotta, marmotta. Er übte im Kopf, säuselte, beruhigte.

Schluder, der in seiner Ecke mehr lag als saß, schoß plötzlich hoch, daß sogar ins Piano-Gesicht, welches an Fadheit alles übertraf, was er bisher gesehen hatte, Bewegung kam. Es war eine Andeutung von einem Stirnrunzeln, ein Naserümpfen, ein kurzes Zucken um den Mund.

Man nimmt mich wahr, das ist schlecht, dachte Schluder und versank erneut im Sessel. Das Geklimper intensivierte die Wuzelbewegungen seiner Finger, ließ ihn die Knie gegeneinanderschlagen, immer wieder die Augen schließen. Carlotta, marmotta. Sie ist nie aus dem Bett zu kriegen. So eine ist mir noch nie über den Weg gelaufen. So eine hat mir gefehlt. Eine, die mittags Kaffee macht und damit wieder im Bett verschwindet. Eine, die nachmittags ihre Suppe wärmt und sie liegend löffelt. Und das Dazwischen. Schluder griff sich in den Schritt. Das Dazwischen übertrifft alle Erwartungen. Ganze zwei Wochen kenn` ich sie und bin ihr schon hörig. Carlotta, marmotta.

Ich brauche Geld, sagte sich Schluder, Geld zum Telephonieren oder besser zum Abhauen. Die Else-Geschichte ist ohnehin zu Ende. Der Heizraum ist der Beweis. Und da Else Bescheid weiß, werd` ich auch gar nicht mehr an sie rankommen. Immer hat sie das Maul offen. Immer bestimmt sie, was zu tun ist. Und gerät von einer Katastrophe in die nächste. Und reißt mich mit.

Der Pianist hatte aufgehört zu spielen und stellte sich zum Geschäftsmann an die Theke, der sein Handy neben dem Aktenkoffer abgelegt hatte und den Prosecco in sich hineinschüttete. Schluder beneidete ihn. Schluder sog mit seiner Nase den Nikotingeruch aus der Jacke und träumte halb von Charlottes Eskapaden, halb von einer frisch angezündeten Zigarette. Ich muß Charlotte anrufen. Er gab sich einen Ruck, ging zur Theke, legte die zerknitterten Tausender hin, schnornte. Während der Geschäftsmann dem Pianisten zugewandt nach dem Feuerzeug suchte, griff Schluder blitzschnell nach dem Handy und ließ es in der Jackentasche verschwinden. Als er die Zigarette angesteckt hatte, bedankte er sich höflich und ging ruhigen Schrittes dem Ausgang zu.

Draußen angekommen, lief er in die hinterste Ecke des gegenüberliegenden Parkplatzes und ging in die Hocke. Er kam sich vor wie seine pinkelnde Tochter, für die Else immer Autos suchte, wenn` s

dringend war. Schluder tippte grinsend Charlottes Nummer ein, aber es war keine Verbindung herstellbar. "Insert Card" las er zum x-ten Male, dann "SIM-Karte prüfen". Er drückte auf die "OK-Taste", auf das "C", fluchte zwischen rotem und schwarzem Blech, daß eine Taube davonflog, ein vorbeifahrendes Auto beinahe stehengeblieben wäre. Das Gerät machte keinen Mucks. Er zog gierig am letzten Rest der Zigarette und probierte es noch einmal, aber außer dem Wort "Menü-Optionen", das seine ganze Aufmerksamkeit auf den leeren Magen lenkte, war nichts zu lesen und erst recht nichts zu hören. Merda, merda, merda. Er knallte das Gerät mit voller Wucht gegen die Mauer, daß das Plastik splitterte und ging Richtung Waltherhaus. Weiter kam er nicht, das Piano-Gesicht verstellte ihm den Weg.

"Wo ist's?"

"Was?" Schluder drückte mit der Schuhspitze die Zigarette aus und schaute wie ein Hund.

"Na, was schon. Du hast`s doch mitgehen lassen."

"Ich habe gar nichts."

"Hör` zu, er hat die Polizei gerufen, mach` Dich wenigstens aus dem Staub." Das Piano-Gesicht schüttelte den Kopf.

"Ich weiß nicht, wovon du sprichst."

"Jetzt reicht`s aber, ich hab` doch gesehen, wie du`s in die Jackentasche gesteckt hast."

"Okay, okay." Schluder hob beschwichtigend die Hand und wich zurück, als er sah, daß der andere die Hand in die Brusttasche schob.

"Da - ", das Piano-Gesicht fischte einen 50.000-Lire-Schein heraus und drückte ihn Schluder in die Hand. "Ich hasse ihn, er pfuscht mir seit Monaten ins Handwerk. Keine Sonate, die nicht unterbrochen wurde, keine Chopin-Ballade, die ich ohne Sirenengeheul zu Ende spielen konnte. Dieses Handy zerreißt mir jedes Stück. Gib`s her."

"Ich hab`s gegen die Wand gedonnert."

"Was???" Das Piano-Gesicht drückte Schluder einen Kuß auf die Stirn, daß er beinahe gegen die Schranke gefallen wäre. "Du mußt Musiker sein", er hielt ihn an den Schultern, "nicht wahr, du bist Musiker?"

Schluder nickte, verneigte sich und stotterte ein leises "Na, d-dann geh` ich jetzt w- wohl besser."



18 Sepp Mall

"Und der sitzt hier seelenruhig und frißt! Sag mal, bist du noch zu retten?"

Schluder zuckte zusammen. Das war Elses Stimme. Die konnte einem auch das einzige Vergnügen, das noch blieb, gründlich verderben.

Er hatte furchtbaren Hunger gehabt, und der 50.000er, den ihm das Pianogesicht aus reiner Dankbarkeit zugesteckt hatte, war wie vom Himmel gekommen. Wie von IHM oben persönlich überreicht.

Das Wort "Menü-Optionen" blinkte immer noch in seinem Hirn, als er ins "Fink" stürmte. Unten im Klo machte er sich ein bißchen zurecht, kämmte vorsichtig die Haare über die höllisch schmerzende und blutverkrustete Stelle am Schädel und wusch sich, damit er wieder wie ein Mensch aussah. Daß sie ihn so in die noble Laurin-Bar gelassen hatten, wunderte ihn immer noch. Haben es wohl nötig, sagte er zu sich.

Während er sein Wasser abschlug, rechnete er: Wenn er 15.000 Lire fürs Essen ausgab, blieben immer noch 35 Mille. Oder 38, mit dem, was er noch im Sack hatte. Und damit würde er ein gutes

Stück vorankommen, Richtung Berlin. Direzione Carlotta. In ein warmes Bett, wo Charlotte ihn zudecken würde mit ihrem Körper ..

Aber jetzt stand Else vor ihm und dem auf dem Teller aufgetürmten Selchkarre. Mitsamt der Kleinen. Und die Leute im Lokal starrten schon herüber.

Auf der Parkbank war es Else plötzlich geschossen. Wie konnte sie nur so blöd sein, so hirnverbrannt. Die würden weiter hinter ihr her sein.

Sie konnte froh sein, daß sie sie nicht schon in der Ochsenreiterschen Wohnung geschnappt hatten. Und wenn sie erst entdecken würden, daß die Schwester des Doktors. Sie würden sie sicher als erste verdächtigen, von irgendwoher mußten die wissen, daß sie bei der IBAL. Es war höchste Eisenbahn, von hier zu verschwinden. Raus aus Bozen, irgendwohin, wo sie sich für eine Weile verstecken konnten. Sie und Miriam. Und der Schluder auch. Der Dreckskerl sollte endlich einmal Verantwortung übernehmen. Für sie, seine Tochter und nicht zuletzt für sich selbst. Schließlich war er es gewesen, der sie hierher nach Südtirol verfrachtet und mitten unter all den verrückten Volkstumskämpfern alleingelassen hatte. Ja, Verantwortung, das war das rechte Wort.

Diesmal fand sie ihn gleich. Durch das Fenster beim "Fink" sah sie seinen Kopf im vollen Teller versinken. Typisch Schluder. Wenn er etwas zum Essen vor sich hatte, vergaß er alles um sich herum. Auch sein Magenleiden. Und nachher würde er sich krümmen vor Schmerz und dem Koch die Schuld geben. Wenn es nach ihr gegangen wäre, hätte sie ihn schon längst zur Magenspiegelung geschickt.

Mit Charlottes Bett würde nichts werden. Vorerst. Else wollte sich nicht einmal setzen.

Wir gehen, sagte sie.

Setzt euch doch hin, laßt mich wenigsten fertig essen, versuchte es Schluder, und zu Miriam: Du kriegst eine Cola, wenn du willst.

Coca Cola ist nicht gut für den Magen, sagte die Kleine mit dem Blick einer Gouvernante, die kommt aus Amerika. Woher sie das wohl hatte?

Es verging keine Minute, da hatte Else den Kellner herbeigewinkt, das Selchkarree und das Bier bezahlt, gerade gelang es Schluder noch, ein Stück Fleisch vom Teller zu fischen, bevor ihn der Kellner unter seinen Händen wegzog, und dann waren sie schon auf dem Waltherplatz. Wenigstens war sein 50.000er heil geblieben, dachte Schluder. Aber das war auch schon alles.

Genau auf der Höhe des taubenverschissenen Waltherdenkmals sagte Else das mit dem Verantwortung-Übernehmen. Sie redete und redete und zog ihn und Miriam mit sich fort hinunter zur Südtirolerstraße. Das erste Mal, seit er sie kannte, sah Schluder, daß sie Angst hatte. Als sie in das Gebäude des Autobahnbaus eintraten, blickte aber auch er sich um. Vielleicht hatte Else recht, und die Kerle von "Schützt-Tirol" waren schon hinter ihnen.

Der Bus ins Sarntal stand auf Bahnsteig fünf. Bei der Nina sind wir sicher, hatte Else gesagt, lieber Gott, laß sie da sein.

Schluder ergriff die Verantwortung und bezahlte die Tickets mit seinem himmlischen 50.000-Lire-Schein.



19 Josef Oberhollenzer

Der bus fuhr um fünfzehnuhrfünfzehn.

"Noch zwanzig minuten", sagte else, "zeit für einen stravecchio." Und ohne schluder auch nur die möglichkeit einer widerrede, eines aber zu geben, nahm sie miriam wieder an der hand und war schon in der bahnhofsbar verschwunden.

Schluder bündelte, noch am schalter, in aller eile den rest des fünfzigtausendlirescheins, wie immer der gröÙe nach; er steckte das bündel in die rechte hosentasche und folgte else nach. Schluder war zahm geworden - auch vielleicht auch nur müde, fertig, ausgepowert: Die letzten zwanzig stunden hatten es in sich gehabt; die 24 stunden von le mans konnten nicht anstrengender sein, auf jeden fall waren sie vorhersehbarer.

Else und miriam saÙen schon. Schluder fragte: "Stravecchio?" - "Ja .. und für miriam ein yoga." - "Will eine cola, mami!" - "Eine cola?" fragte else erstaunt. "Okay, eine cola."

Schluder stellte sich an den banco, bestellte stravecchio und cola .. "E un bianco, buono però!" .. setzte sich zu else, zu miriam. Wie ein mann mit einer verantwortung kam er sich jetzt vor, mit einem mal; wie ein mann, der familie hatte, wie man so sagt. Wie schnell man da hineinwächst, dachte er sich. Dann drehte er sich eine zigarette, er hatte kaum geraucht an diesem tag.

Zu nina also, die er kaum kannte, ins sarntal, ans ende der welt. Das ende der welt .. vom ende der welt aus betrachtet, dachte schluder und stierte auf den samsonlöwen, ist deren mittelpunkt .. Oh shit, jetzt wurde er schon philosophisch .. scheiß verantwortung! Er tat einen großen schluck, ja .. nein, das philosophieren war ihm noch nie bekommen./ Und else und miriam redeten, redeten .. redend schlossen sie ihn aus, sie hatten ihn schon immer ausgeschlossen, im grund .. Frauen!

Ein einziges mal war er nina begegnet, in der bar, in der else damals gekellnert hatte .. Nina war nicht sein typ gewesen, er erinnerte sich .. und im übrigen schien sie treu zu sein, war schon seit paar jahren mit einem zusammen .. Ein schriftsteller, hatte else ihm gesagt .. lang & langhaarig. Schluder hatte mit der treue noch nie etwas anzufangen gewußt; treue war unbequem, engte ein. Charlotte fiel ihm wieder ein.

Dann plötzlich war schluder hellwach - Mord .. SVP-zentrale .. geheimdienst .. eine angesagte pressekonferenz, dem chef der fahndungsabteilung .. Man berichtete über seinen, schluders fall, über den mord am alten, das schlamassel letzte nacht: Das "Nachmittagsmagazin" des senders bozen, eines der neuen deutschsprachigen "RAI-Fenster", wie man diese sendungen auf RAI 3 nannte im journalistenjargon .. der braitenberg war ihm auf der spur.

"Else", sagte schluder halblaut, "else, schau!"

Auch alle anderen in der bar, eine ganze menge, wie er plötzlich bemerkte, starrten gespannt in die glotze, hörten zu: Das beruhigende gerede, dieses einlullende, auf- & abebbende wörtergelärme, in welchem schluder sich immer wohlfühlt hatte und vor verletzungen sicher, in das er immer geflüchtet war nach jeder auseinandersetzung mit else oder sabine oder .. petra auch, shit .. und schon mit vierzehn fünfzehn vor dem gebrülle des vaters der mutter, daheim .. - Die leute hatten zu reden aufgehört, hörten nur noch zu: Es war beunruhigend still geworden, unbehaglich irgendwie .. es war laut geworden.

Der mord am alten, der offensichtlich ein pensionierter geheimdienstgeneral gewesen war und in den er, carlo siegfried schluderbach, hineingeraten war wie das kind in die jungfrau, schien ein faß zum überlaufen gebracht zu haben in diesem land, wenn man volkes stimme, eingefangen von braitenbergs "Nachmittagsmagazin" .. wenn man von den leuten auf der straÙe und also aufm waltherplatz und auf dem obstmarkt auf die stimmung im land .. - Von der gefahr eines bürgerkriegs war die rede immer wieder, manch einer redete ganz offen von dessen notwendigkeit .. Hysterie, angst, wut allenthalben, in den sätzen den stimmen dem ton .. Haß, es brodelte.

Dann plock contra gisparra .. im studio, face to face.

Der eine, plock, SVP-obmann seit der verheerenden niederlage der volkspartei bei den letzten landtagswahlen .. auf den höchsten stuhl getan, um die immere größere zerstrittenheit, das facelifting & facepunching, die schläge in die eingeweide zu beenden, ein für alle mal .. all das machtgepoker und endlich die abspaltung der arbeitnehmer und deren kandidatur als SozialLiberales ArbeitnehmerPartei Südtirols .. SLAPS .. hatte alles beigetragen naturgemäß zum verlust der mehrheit im land -

Der andere, gisparra, vor jahren heraufbeordert aus rom .. um zu retten, was da noch zu retten war .. um den zerstrittenen haufen der italiener endlich unter einen hut zu bringen, wie in den alten zeiten .. war ihm auch innerhalb kürzester zeit gelungen, dem mann, hatte Unitalia zur bei weitem stärksten & schlagkräftigsten partei unter den italienischen gemacht -

Plocks und gisparras stellungnahmen, dachte schluder, waren auch nicht dazu angetan, land & leute und also die politische lage zu beruhigen, hier .. Bei gott, nein, dachte schluder, im gegenteil -

Beide immer wieder und von mal zu mal lauter redeten sie von dem im grunde seit jahren schon heraufbeschworenen todesmarsch, der gestoppt werden müsse, mit allen mitteln und koste es was es wolle .. es müsse endlich schluß sein mit der ausblutung, der schleichenden vernichtung der jeweils eigenen volksgruppe .. die italienische minderheit müsse, sie werde mit aller härte zu reagieren wissen auf die in letzter zeit sich häufenden, die zunehmend infameren morde, auf offener straße schon, mitten in der stadt .. seit letzter nacht mordete man doch tatsächlich offen & unverschämt und ohne jegliche zurückhaltung direkt vor der haustür, das volk in südtirol ließe sich eine derartige provokation nicht länger gefallen, nein .. die geheimdienste in diesem staat hätten lange genug deutsche für ihre eigenen verbrechen verantwortlich gemacht und vollkommen unschuldige landsleute in den italienischen kerkern elendiglich zugrunde gehen lassen, der mord letzte nacht habe dem faß endgültig & unwiderruflich den boden ausgeschlagen .. einen pensionierten general, der, wie er, plock, jetzt öffentlich kundtun wolle, ein durch & durch anständiger mensch gewesen sei, habe ihm und der partei in den letzten monaten reichlich material & hinweise geliefert, woraus ganz eindeutig & unmißverständlich geschlossen werden könne, daß eine politik der spannung & provokation, nichts anderes .. die deutschen hätten das siegesdenkmal dem erdboden gleichgemacht, die italiener hätten es in grund & boden gebombt .. die verwicklung der geheimdienste in beinahe alle anschlüge der letzten jahre und auch in den freiheitskampf .. Terrorismus! .. in den abwehrekampf der 60er jahre sei aufgrund der dokumente, die der auf die heimtückischste art & weise ermordete, ja abgeschlachtete general malandò ihm ausgehändigt habe, eindeutig bewiesen .. einen ehemaligen kollegen & kameraden hinterhältigst niederzumachen und dem südtiroler volke gewissermaßen vor die tore zu werfen wie ein schwein .. man werde sich wappnen, man sei auf alles gefaßt & vorbereitet, man werde sich standhaft zu wehren wissen .. es sei an der zeit, flagge zu zeigen .. man werde die sache in die eigene hand nehmen, in die fäuste, bei gott .. zu viel zeit unnütz verstrichen .. kein schaf auf der schlachtbank mehr, nie wieder .. zu viel blut geflossen .. jetzt endlich, verdammt -

Braitenberg war die auseinandersetzung längst aus der hand, mitten in das immer heftigere, wortgewaltigere wortgefecht hinein kündigte er die pressekonferenz zelgers, des chefs der fahndungsabteilung an, live; es wurde umgeschaltet.

Und plötzlich sah schluder im fernsehen sich, sah sein gesicht auf dem bildschirm, groß .. "Else", flüsterte er, "weg, weg!"/ Sie saßen günstig, saßen im rücken der anderen; noch immer beinahe stumm, gebannt starrten die in die glotze. Nur ein zwei mal hatte einer die deutschen verflucht, halblaut, hatte einer die italiener verdammt: Noch hielt das geschehen im fernsehen die leute in bann, noch war man nicht zurückgeworfen auf sich, in der bar.

Schluder voraus, else und miriam hinterher, schon war man im freien, aus der bar, war hinten, querte den platz .. "In den billardsaal", sagte else und rannte die stufen hinunter .. und schluder und miriam, die beinahe hinfiel, hinterher .. Else öffnete die tür: "Langsam, ruhig .. nur nicht auffallen, um himmels willen!" - "Aber was sollen wir hier?" fragte schluder. - "Konrad anrufen", sagte else, "er soll uns hier rausihn .. im parkhaus nebenan .." Ihre stimme zitterte, in ihren augen war angst, nichts als angst.



20 Kurt Lanthaler

"Konrad?" dachte Schluder, und erst als ihn Else groß anschaute, bemerkte er, daß er laut gedacht hatte. Lauter, als er wollte. Er kannte nur einen Konrad, maximal zwei. Und den vom Consorzio Agrario. Aber an den durfte Else wohl kaum gedacht haben in ihrer Verzweiflung, die, je mehr er darüber nachdachte, ganz die seine war. "Konrad."

"Ich ruf ihn an", sagte Else, und drehte sich schon um, "bleibt hier. Miriam sei brav, ja. Bin gleich wieder da."

Dabei ist Miriam die einzige, die brav geblieben ist, dachte Schluder, nahm ein Queue und kratzte sich damit in den Kniekehlen. Sollte mich mal wieder waschen, dachte er und lachte laut auf.

Probleme hast du, Schluder. Und was für welche. Obwohl. Wie war das immer gewesen, vor Jahren, Jahrzehnten und Jahrhunderten? "Hast du dir die Füße gewaschen und frische Unterhosen an?" hatte Mutter gefragt, jedesmal, wenn er mit seiner Sporttasche das Haus verließ, um sie um mehr als 25 Kilometer zu verlassen. Bis er einmal gefragt hatte: "Wieso?" "Stell dir vor, du hast einen Unfall und kommst ins Spital, bist bewußtlos und die müssen dir die Hosen vom Leib schneiden", hatte sie ernst gesagt, "stell dir das dann vor."

Ach Mutter, dachte Schluder, griff sich ein Stück Kreide und machte sich an der Queue-Spitze zu schaffen, wär das schön, dachte Schluder, wenn man bewußtlos ins Krankenhaus kommen würde, Erste-Hilfe, Reanimation, Luftröhrenschnitt, Flebo links, Flebo rechts, Herzmassage, Blutbild, und dann sagt der Oberarzt: "Das einzige, was der braucht, ist ein Besuch auf der Entlausungsstation und ein Vollbad." Schön wär das, dachte Schluder, schöner jedenfalls, als mit dieser Geschichte am Hals durch die Welt laufen zu müssen, auf der Flucht vor Mördern, Totschlägern und Nashörnern, Schützen, Journalisten und anderen Leichen, Polizisten und Finanzern, und Frauen. Egal, ob sie Miriam oder Else heißen.

"Und wenn wir schon dabei sind, Charlotte auch dazu", sagte Schluder.

"Wer ist das?" sagte Miriam.

"Wer wer?" sagte er.

"Charlotte...", sagte sie, und er fragte sich, wieviel man in ihrem Alter schon von der Welt wissen konnte.

Und dann sah er Miriam dabei zu, wie sie ihm das Queue aus der Hand nahm und die Kreide und ihn anschaute und hörte wie sie "Laß mich auch mal" sagte, tat einen Schnaufer und dachte: "Schluder, du bist zu alt für diese Welt. Lange schon."

"Ich will nicht sterben", dachte Schluder und sah Miriam dabei zu, wie sie versuchte, eine Billardkugel zu erwischen.

Dabei war er, das fühlte er, langsam an der Reihe. Der nächste, das konnte nur er sein. Zu oft hatte er Glück gehabt, zu oft war er noch einmal von der Schaufel gesprungen, zu oft hatte er überlebt, ohne es sich verdient zu haben. So richtig verdient wenigstens nicht.

Was hatte er schon getan, um zu überleben? Geatmet, ja, richtig. Meistens in ziemlich regelmäßigen Abständen. Aber mehr auch nicht. Das Herz ging von alleine, bis auf die paar Minuten die zu Stunden wurden, nachts, wenn sein Herz über sich selbst stolperte und sich überschlug, ins Stolpern kam und dann ins Stocken, und dann schlagartig ein Tempo vorlegte, dem sein Körper nicht mehr folgen konnte, als ob das Versäumte eingeholt werden müßte, und Schluder lag da, griff sich ans Herz und an den Sack und wartete und hoffte, daß die Nacht vorbeigehen und das Herz ein Einsehen haben würde. Und draußen wurde es hell und heller und die Arbeitsamen gingen zur Arbeit und er schrie nach Schlaf und stand auf und sehnte sich nach Kaffee und braute sich einen Tee, den er dann doch nicht trank, und griff zur Mineralwasserflasche.

Wieso trinkt man abends nicht dasselbe wie morgens, dachte Schluder und dachte: das ist dein Problem nicht, Alter, dein Problem ist es, zu überleben, jetzt. Ob du willst oder nicht. Und wenn du zehnmal nicht willst. Mußt du. Trotzdem. Weil es nicht sein kann, daß nur, weil man an der Reihe ist, man stirbt. Du hast zu tun, Schluder. Miriam das Billardspielen beizubringen, zum Beispiel. Und da ist ein Loch im Kopf nicht hilfreich. Zum Beispiel.

General Malandò war tot. Die fette Oma auch. Und Else rief Konrad an.

Schluder ging zu Miriam an den Billardtisch, stellte sich hinter sie und half ihr dabei, das für sie überdimensionale Queue in Position zu bringen. "Durchatmen", sagte er, "ganz in Ruhe durchatmen und an nichts denken. Nur schauen. Auf das Ziel. Und einatmen, und stoßen. Und treffen."

Fünf zu eins, dachte Schluder, daß es der falsche Konrad ist, den die gute Else anruft. Zehn zu eins. Und fünf zu eins, daß die Kleine die Kugel nicht trifft.

"Und einatmen", sagte Schluder.

Miriam gab dem Queue einen Stoß. Und hatte getroffen.



21 Sabine Gruber

Else kam und kam nicht. Und Miriam war es leid, mit dem Queue, das sie ohne Schluders Hilfe nicht in die richtige Position zu bringen vermochte, den Kugeln einen Stoß zu versetzen. Sie rollte sie, warf sie mit bloßen Händen, kegelte sie Richtung Stuhlbeine und lachte, wenn sie gegen das Holz krachten.

"Hör` auf!" Schluder griff sich ans Herz, es flatterte, deutete ein Stolpern an, setzte tatsächlich einen Augenblick aus, als wär`s irgendwo hängengeblieben, um sich dann wieder einen Stoß zu versetzen, erst nur einen, dann einen zweiten, einen dritten - immer mehr unregelmäßige Stöße verebten in der Halsgegend, bis sie unter wellenartig daherkommenden Hitzeschüben ihren Rhythmus wiedergefunden hatten.

"Ich will zu Mami", plärrte Miriam und lief zur Tür, Else nach, die seit mehr als zwanzig Minuten verschwunden blieb. Schluder erwischte sie gerade noch am Jackenende.

"Bist du verrückt?" Miriam plärrte nicht mehr, sie schrie und stampfte, daß ihr Schluder in seiner Verzweiflung den Mund zuzuhalten versuchte. "Wenn sie uns hören, nehmen sie mich fest." Und im selben Moment dachte Schluder: Jetzt bringe ich sie um. Natürlich bringe ich sie nicht um. Sie wird keine Luft mehr kriegen.

"Sei ruhig, mein Veilchen, ich erzähl` dir eine Geschichte." Und Miriam hielt den Mund, als habe sie verstanden.

Es war still über ihnen. Schluder horchte. Miriam horchte. Man hat die Bar geschlossen, überlegte Schluder. Als Miriam ihren Schuh gegen das Stuhlbein baumeln ließ, zuckte Schluder zusammen.

Nein. Nein. Else schlug mit der Hand gegen den Apparat. Kein Konrad. Niemand zuhause. Auch Angelo nicht. Keine Menschenseele. Petra fiel ihr noch ein, aber die kannte sie kaum, die gehörte zu den Vorgängerinnen, die sie lieber nicht in Schluders Nähe holte, auch jetzt nicht. Aufgewärmtes hat er immer am liebsten gefressen. Die in der Butter herumgeschupften Knödelstücke. Abgeröstete Penne, an denen man sich beinahe die Zähne ausbiß. Verbrannte Polentascheiben -

Else erschrak. Jetzt haben sie mich. Sie spürte zwei Hände, die sie an den Schultern festhielten und wagte nicht, sich umzudrehen. Jetzt führen sie mich ab. Und Schluder, das Luder, ist frei. Und Schluder wird wieder davonkommen. Aber dieses Mal nicht ohne seine Tochter. Dieses Mal hat er sie am Hals für den Rest seiner freien Tage.

Else hielt den Kopf gesenkt. Else dachte an all die Filme, in denen die Verhafteten erhobenen Hauptes die Menge hinter sich ließen, um ins Polizeiauto zu steigen. Sie gab sich einen Ruck und war sogleich zehn Zentimeter größer. Sie vermißte das Blitzlicht. Das Raunen im Rücken. Das Klicken der aufschnappenden Handschellen. Die feste Stimme eines Kriminalbeamten -

"Nein. Du?" Elses Körper löste sich aus der Erstarrung, er sank wieder auf seine normale Größe zusammen. Erleichtert fuhr sie sich ins Haar. Zucco packte sie aber, er zwickte sie, schüttelte sie. "Du gehst jetzt hinter mir her, aber so als kennten wir uns nicht, verstanden? Und du hältst ausreichend Abstand." Else schien es, als flüsterten die Leute, als stünden sie still, im Boden verwurzelt, mit schlaff herabhängenden Armen. Es war kaum Bewegung in ihnen. Keine Lautstärke. Kein Lachen.

"Setz` die Brille auf." Der kurzgeschorene Zucco im Anzug hatte sich an seinem charmanten Grinsen zu erkennen gegeben. "Wo hast du deine Haare gelassen?", grinste Else zurück und hatte ihre Hand bereits auf seinem Kopf, wie um sich zu vergewissern, daß da nichts mehr war.

"Geh` jetzt," Zucco stieß Else von sich fort, "und halt` endlich das Maul. Du hast schon zuviel Unsinn geredet. Nicht nur geredet."

"Und Schluder? Miriam? Nein, ich bleibe hier."

"Wenn du deinen Schluder noch sehen willst, dann ist es besser, du kommst jetzt mit."

"Aber er wartet. Ich hab` doch - Ich wollte doch nur Konrad - Ich -"

Zucco riß die Geduld, er drückte Elses Arm, daß diese kurz aufschrie und unsanft zurückboxte.

"Von mir aus. Macht, was ihr wollt." Zucco steuerte dem Ausgang zu. Und Else ging ihm nach.

Miriam schlief auf mehreren Tischdecken unter dem hintersten Billardtisch. Sie schlief fest. In ihrem Traum wurde sie auf einem roten Schlitten durch den Schnee gezogen. Und Großmutter sang. Und Mama lachte. Ein dunkles männliches Lachen, daß Miriam erschrak. Daß Miriam die Augen öffnete, um nach Mama zu schauen. "Mama", flüsterte Miriam, aber sie sah nur Männerbeine in schwarzen Hosen mit einem roten Längsstreifen. Sie roch nur Hunde, ihren Schweiß und Speichel. Und sie sah Papa neben der Tür mit aneinander geketteten Händen. "Papa!!!"



22 Sepp Mall

Jetzt hatten sie ihn. Sie führten ihn zu einem ihrer himmelblauen Autos, die drüben vor dem hellerleuchteten Eingang zum Autobahnhof eine Barriere bildeten, und schoben ihn auf den Rücksitz.

Das würde in sein Hirn eingebrennt bleiben für immer: Das verzweifelte Weinen des Kindes unter dem Billardtisch. Und er mit aneinandergeketteten Händen, der ihr nicht helfen konnte. "Papa, Papa, was machen die?" hatte Miriam geschrien und ihre Arme ausgestreckt, Schluder stand knappe drei Meter entfernt, aber sie hatten ihn nicht mehr zu seiner Tochter gelassen.

"Ich komme gleich zurück", hatte er ihr noch zugerufen, bevor sie ihn hinausführten, "wart' auf mich!"

Sonst war ihm nichts eingefallen. Nichts Blöderes. Und das gerade jetzt, wo er begonnen hatte, sich irgendwie als Vater zu fühlen, Verantwortung zu tragen, sozusagen. Auch wenn er nicht der wirkliche Vater wäre, sondern Giramonti vielleicht oder sonst jemand.

Es war alles verdammt plötzlich gegangen. Er hatte sich zu Miriam hinuntergebeugt, um zu sehen, ob sie noch schlafe, er hatte ihr die eine Haarsträhne aus dem Mundwinkel gestrichen, und als er hochkam, waren sie schon dagewesen über ihm: "Venga!"

Das war ein Versprechen, das du der Kleinen gegeben hat, Schluder, sagte er sich, ein richtiges Versprechen. Aber so, wie es schien, würde er einige Schwierigkeiten haben, es einzulösen. Die zwei, die neben ihm im Fond des Wagens saßen, sahen nicht danach aus, als würden sie ihm gleich alles Gute fürs weitere Leben wünschen und ihn in die gerade angebrochene Bozner Nacht verabschieden wollen. Und als sie ihn über die Stufen zur Quästur hinaufschoben, mit eisernem Griff an seinen Oberarmen, verabschiedete er sich. Von der Welt, der freien. Von der Wahl, wohin es gehen sollte, nach Berlin oder nach Rimini. Von einem Bett, das er mit jemanden teilen konnte, jemanden wie Charlotte. Oder Sabine. Oder Petra. Ade, murmelte er vor sich hin, als das Tor hinter ihm zuschlug, ade du schnöde Welt...

Den Zelger kannte er schon. Aus dem Fernsehen. Oder hieß er Zwerger, der geschneigte Leiter der Fahndungsabteilung? Er saß Schluder gegenüber und trommelte mit seinen Fingern auf der Tischplatte.

"Wir wissen alles über Sie", sagte er und schob seine Nase nach oben.

"Ist mir recht", antwortete Schluder, "dann kann ich ja gehen."

Er versuchte, auf die Füße zu kommen, aber die zwei hinter ihm drückten ihn wieder in den Sessel.

"Wir wissen alles", sagte der Zwergerzelger noch einmal, diesmal schärfer, und sah Schluder erwartungsvoll ins Gesicht. Vielleicht hieß das, daß man jetzt ein Geständnis ablegen sollte, sein Gewissen erleichtern, daß man zu reden beginne sollte, wer weiß.

"Und ich", entgegnete Schluder, "ich weiß, daß ich nichts weiß. Ist aber nicht von mir. Sokrates, sollten Sie von ihm gehört haben."

Er wußte wirklich nichts. Nichts, was zusammenpaßte. Außer das, was er vor viereinhalb Stunden zufällig im Fernsehen gesehen hatte. Daß der Alte, der Malandó, den man umgebracht hatte, ein pensionierter Geheimer gewesen war, SISMI, SISDE, er kannte sich da nicht so genau aus. Und daß irgendwelche Schläger von SCHÜTZT TIROL hinter ihnen her waren, hinter Else und ihm. Und daß Else sich dummerweise eingelassen hatte mit dieser IBAL. Und Oma Ochsenreiter tot ... Was er am besten wußte, war, daß er hätte in Berlin bleiben sollen.

Der Fahndungsleiter lehnte sich in seinem Sessel zurück. "Das werden wir ja sehen, mein lieber Schluderbach, was Sie alles wissen. Wir haben Zeit, unendlich viel Zeit."

Aus dem Versteck im Hausaufgang quer gegenüber sah Else, wie zuerst Schluder aus dem Billardsaal herausgeführt wurde. Und dann kam eine Polizistin, mit Miriam im Arm.

"Laß mich los, Zucco, ich muß zu ihr!"

"Später", sagte Zucco und legte auch den zweiten Arm um Elses Oberkörper.

"Verdammt nochmal, ich kann doch nicht einfach zusehen, wie sie meine dreijährige Tochter verhaften!"

"In Verwahrung nehmen", sagte Zucco, "das ist was anderes."



23 Josef Oberhollenzer

Man hatte ihn einfach gehen lassen, der tarfusser, der zelger

Als schluder dann gegen den morgen hin tatsächlich bereit gewesen wäre, alles zuzugeben und zu protokoll, was die kriminaler da zugegeben und protokolliert haben wollten, vielleicht, und wär es, wasweißich, der kennedymord .. als er gegen ende seines samson und nach dem x-ten espresso, verdammt, schließlich alles zu gestehen bereit, was von einem solchen wie schluder, was vor dem gesetz, in dem raum da, was auf erden zu gestehen war .. als sein schädel vollkommen leer war und wie ein weinfaß voll, als der schädel da nur noch dröhnte und das herz sich überschlug ein ums andere mal, als sein magen sich wand & verkrampfte und ein schmerz den andern erschlug, als mehr & mehr diese angst, paranoia, in seinen adern zu wachsen, zu wuchern begann und den raum nichts als ohnmacht füllte .. als schluder nur noch "Ja" sagen wollte und immer wieder "Jajajaja", da warn die ankläger da, die ihn jagten & trieben, in die enge, wie minotaurus, ins freie, ins nichts, die ihn all die zeit aufsaugten wie ein schwarzes loch .. als sein hirn sich löste, für die schlachtbank bereit, da waren die schon aus ihren sesseln hoch, waren schon aus diesem sezierraum hinaus .. und da saß schluder allein mit seinem "Ja" ..

Man hatte ihn einfach gehen lassen.

Wie lenz ging schluder gleichgültig weiter, wie lenz lag ihm nichts am weg, ging bald dahin, bald dorthin. Müdigkeit spürte er keine, nur war es ihm manchmal unangenehm, daß er nicht auf dem kopf gehen konnte, auf dem hirn.

Dann aber, je, zog sich sein magen zusammen, dann platzte ihm schier der kopf vor schmerz.

Man hatte ihn einfach gehen lassen .. man hatte ihn gehen lassen, er ging, kam mit den füßen voran .. schluder kam mit dem hirn nicht vom fleck -

.. da saß schluder allein mit seinem "Ja", da wußte er nicht, wohin damit .. und da ging schluder, mit einem mal, der rainer durch den kopf .. Was der alles gestanden hatte, wie schnell, wie leicht, vor paar jahrn .. Er wollte endlich seine ruhe, er wollte seinen schlaf, wie noch keiner würde er, schluder, gestehn .. nichts als gestehn .. Sollten die doch endlich, verdammt, sollten heraus mit der sprache, sollten ihm sagen, was er, schluder, verbochen, was er getan .. und nicht mehr länger wie in einem labyrinth, wie auf einem schachbrett herum .. Er war matt, schachmatt .. er würde ein geständnis ablegen, er würde alles wissen, was die alles wußten über ihn, und ihre wahrheit auf protokollhöhe hieven, verdammt .. was wußte er, was wahr war .. Er, schluder, bei allen heiligen, allen verstoßenen, ja .. er würde dafür buße tun, sack & asche, bei gott, daß er es zu nichts gebracht hatte im leben .. ein falott war er geworden, wie ihm sein vater prophezeit, und nirgends daheim .. Und würde dann widerrufen und in abrede stellen, würde leugnen & verleugnen, wie es in diesem lande üblich geworden war .. ein geständnis unter druck, erzwungen erpreßt, würde er, schluder, behaupten .. das gegenteil und immer das gegenteil, nicht mehr zurechnungsfähig nach zehn stunden verhör .. Was konnte man ihm, er würde die schlinge aus dem kopf, nein den kopf aus der schlinge, verdammt .. immer die wahrheit eine lüge, und die lüge die wahrheit, oder so .. Aber die else aus dem spiel .. und die oxsenreiterin, shit .. wäre nie dort gewesen, nein, die kannte er nicht, hätte nur von else gehört, daß es diesen fleischberg, nein, daß es diese dame gab .. Die liebe oma oxsenreiter, würde er sagen, miriam hat sie omi genannt .. Miriam, der sputz .. wie es wohl seiner kleinen ging .. noch nie so geliebt, so ans herz, sein kind .. war ihm, schluder, noch nie so warm ums herz, so klamm .. Und die else, seine else, verdammt, in welchem loch die sich verkroch .. und wenn die ihn, nein, und wenn auch sie geschnappt worden war .. Nein, nein, man hätte es ihm sicher gesagt, ihn damit wohl aus der reserve zu locken versucht, in widersprüche .. man hätte es mir gesagt, man hätte es mir gesagt .. er, auf jeden fall, würde alles sagen, was die hören wollten .. bis auf die else, bis auf die oxsenreiterin .. Jajajaja, er würde alles gestehn .. Und hatte der rainer nicht .. Zum teufel, verdammt, ja vielleicht .. ja vielleicht bekäme auch er, der schluderbach, seinen fernsehaufttritt .. und also diese warholschen unsterblichkeitssekunden, die man zu minuten aufpäppeln mußte in diesem land, damit auch tatsächlich etwas blieb in den köpfen, den hohlschädeln allenthalben, landauf, landab .. vielleicht sollte er da dann .. Ja .. ja er wollte, er mußte alles, alles gestehn, hinein in alle häuser gestehn, was da aufgeklärt unaufgeklärt geblieben war in den letzten jahrn, die ganze scheiße vom brenner bis salurn .. und von der RAI eine stunde verlangen, dafür .. oder von BoSat, vielleicht .. aber um himmels willen,

bei gott, ohne anschließendes weihrauchgered .. Er würde über'n bildschirm sich auskotzen, öffentlich-rechtlich, privat, und das land überschütten mit all dem schrecken, der angst, allem haß & tod .. Wie die sintflut, ja, würde er über die kommen, und das land zuschütten mit seinen sätzen, bis es dieses land nicht mehr gab .. sein land, ach, das verhaßte, keines hätte er mehr lieben wolln .. vielleicht, so, käme er endlich in die heimat heim ..

Der regen prasselte auf schluder nieder, die gedanken jagten wie derwische durch seinen kopf. Er setzte einen fuß vor den andern, achtete nicht darauf, wohin er ging .. ging, kam nicht los, kam mit dem hirn nicht vom fleck .. ging bald dahin, bald dorthin, war immer noch dort .. war in der marconistraße, der quästur, in diesem letzten raum .. ging, war bei sich, man hatte ihn einfach gehen lassen .. wie marlowe, jedes mal, und er ging, ging -

.. vielleicht, so, käme er, endlich, in die heimat, heim .. Was die beiden kriminaler, verdammt, dauernd zu bereden hatten da draußen .. Oder gehörte dieses hinausgehen, immer wieder, unvorhersehbar .. und doch, ja, im falschen, im entscheidenden moment, gehörte das zur verhörstrategie? Alles ein spiel, ein schachspiel, verdammt? .. Sollten endlich herein, hatten ihr opfer, jetzt, für alles bereit .. er wollte gestehn, ja, und auf den bildschirm, dann, mit aller macht .. Ja, ja .. da würde er, schluder, spielen wie noch keiner, kein rainer, verdammt .. ein medienereignis, wie es dieses land da, die welt, noch nicht gehabt .. Sein geständnis, die rede, würde ein feuer entfachen, lichterloh .. Er würde schüren, verdammt, öl ins feuer, und blut .. er würde zur jagd blasen, aufhetzen, wie hofer vielleicht, alle gegen alle .. alle gegen alle, jeder für sich .. Sense, verdammt, totenstille .. ein ende, dem erdboden gleich .. der ganze zum himmel stinkende ethnoscheiß ausradiert, ausgelöscht ein für alle mal, der garten eden die hölle .. Sollten die doch endlich ihr gemetzel haben, das köpferolln .. das längst fällige nachbarabstechen, bei gott .. daß bosnien & burundi, daß ruanda nichts gewesen wär im vergleich .. Ein kinderspiel, ja, eine orgie des entsetzens .. was, Was? .. war er hochgeschreckt, wie ausm schlaf .. da war der tarfusser, war der zelger zurück .. und auch die zwei stummen gehilfen, diese fenstersteher, verdammt .. hatte er längst vergessen gehabt .. Und der tarfusser, der .. hatte dann gesagt, ganz höflich & gentlemanlike .. hatte tatsächlich gesagt: "Sie können gehen, herr schluderbach .. Sie können gehen, Sie sind frei" .. hatte der tarfusser gesagt .. und der zelger hatte gelächelt dazu .. und er, schluder, war gegangen, war hinaus in die stadt .. in dieses bozen hinein, mit seinem "Ja" -

Schluder blieb stehn .. spürte den kopf, spürte den magen, spürte die kalte nässe auf seiner haut. Himmelherrgott, dachte schluder .. und jetzt die regenzeit, dachte er, die nacht geht dahin. Und er schaute zum himmel, in den regen hinauf, stand mit offenem mund. Und dann schrie er .. und dann weinte er, plärrte, wie in seinem leben noch nie.

Der regen nahm überhand, und bozen erwachte.

"Miriam", mit einem mal .. miriam war noch dort! Schluder war wieder da, war auf der erde zurück./ Um himmels willen, zum teufel, verdammt .. wie denn, bei gott, war er in die brennerstraße, war er an seinen anfang, an sein ende gelangt? Er mußte zurück in die quästur .. "Miriam, mein kind!"



24 Kurt Lanthaler

Der Weg zurück war weit. Schluder lief und fiel und stolperte und rannte durch die Gassen der erwachenden Stadt und haßte jeden, der ihm in die Quere kam.

Jeden einzelnen dieser Frühaufsteher, Arbeitsgeher, Nichtwisser. Er haßte sie, und sehnte sich nach nichts mehr als danach, wie sie mit kleinen, leisen Schritten den Weg zur Arbeit zu gehen, mißmutig und mundgerüchig, mit dem Kopf halb schon bei der ersten Arbeitspause und dem Weißspritzen und halb noch an der schlafwarmen Wange des Windelkindes im Kinderbett, obligater Morgenkuß,

und dann, links, rechts, flüchtig und im grauen Morgenmantel, die Ehefrau. Und bring einen Kasten Mineralwasser mit.

Spätestens, als er beim Mineralwasserkasten angelangt war, wußte Schluder, daß er alles falsch gemacht hatte. Immer schon.

Und daß es kaum einen Weg zurück gab. Schon gar nicht erhobenen Hauptes.

"Ich will ins Geschäft kommen", sagte Schluder, als er endlich vor dem Fahndungsleiter saß.

Stunden hatte er warten müssen. War am Gang gesessen, zusammengekauert auf dem versüßten Boden, hatte sich alle halbe Stunde "si alzi" sagen lassen müssen und "in piedi, stronzo", weil die Minikriminaler in der Bozner Quästur der Meinung waren, auf ihren Böden habe man nicht zu sitzen, in keinem Falle und auf keinen Fall, und einer hatte ihm versprochen, er würde ihm so in die Fresse schlagen, daß er liegen würde am Boden, wenschon, "dann hat sich das mit dem Sitzen erledigt". "Fresse", hatte er gesagt, und Schluder hatte nüchtern und für sich festgestellt: "das haben wir davon, daß man jetzt bei der Polizei deutsch reden muß", und einen Tritt in die linke Niere abbekommen. "Danke", hatte er gesagt.

"In welches Geschäft?" sagte Fahndungsleiter Zelger und bestellte sich bei einem appuntato einen cappuccino. "Caldo, però, carissimo. Capito?"

Schluder hatte verstanden. In diesem Hause wurde getreten. Immer und jederzeit und jederort. Von oben nach unten. Und so wie's aussah, saß er, der Schluder, ganz unten. Und hatte einzukassieren.

In Ordnung, dachte Schluder, dazu bist du da. Mach dem Zelger die Hur, dann liebt er dich und busst dich und wird dich nicht mehr auslassen. Und irgendwann erwürgen. Aber bis dahin hast du deine Sach in Ordnung und zu Ende gebracht. Und überhaupt, dachte Schluder, ist Zelger kein Name für einen Fahndungsleiter, für diesen hier schon gar nicht. Zelger klingt nach Kulturassessor. Und so sieht er mir nicht aus, nicht einmal um diese Uhrzeit. Wenn schon Lehrer, dann Handelsschule. Schluder, dachte Schluder, nenn ihn dir Zwerger. Steht ihm einfach besser. Vadi all'anagrafe e si faccia mettere a posto il suo cognome. Che figura di merda facciamo con Lei che si chiama come quell altro che diceva je besser wir trennen um so besser vastehn wa uns. No, caro mio, non si discute. Almeno, se vuol far carriera. E Le si vede in faccia, che vuole. E allora. Und Schluder fragte sich, wieso er es vermieden hatte, laut zu denken.

Zwerger hatte seinen cappuccino bekommen. Und Schluder hatte gewartet.

Und als Zwerger sich dann den Mund abwischte und sich in seinen Bürosessel zurücklehnte, sagte Schluder, bevor Zwerger auch noch die Füße überkreuz auf den Tisch legen und die Zigarre herausziehen konnte: "Das Geschäft."

"Richtig", sagte Zwerger, "das wars. Irgendwas war da."

"Und?" sagte Schluder.

"Hängt ganz davon ab", sagte Zwerger.

"Wovon?"

"Von den Geschäftsbedingungen", sagte Zwerger.

"Keine", sagte Schluder, "es gibt keine."

"Und schon falsch", sagte Zwerger, "fünf, setzen."

"Weil?"

"Weil ich die Geschäftsbedingungen diktier. Und deswegen, logisch, gibt es auch welche."

"Ja", sagte Schluder.

Und dachte: Ja. Wo er recht hat, hat er recht.

"Zuerst einmal", sagte Zwerger und zog ein leeres Blatt Papier aus einer Schublade, legte es vor sich hin und einen Bleistift drauf und einen Radiergummi daneben, "zuerst einmal möchte ich wissen, was du willst, Schluderbach."

"Das", sagte Schluder, "kommt zum Schluß. Ich will Ihnen ja nichts durcheinander bringen, ich weiß ja nicht, wie das sonst so läuft, aber heute nicht. Heute kommt zuerst meine Tochter dran."

"Ihre Tochter...", sagte Zwerger und bewegte angestrengt keinen Gesichtsmuskel.

"Sie läuft nicht auf meinen Namen", sagte Schluder und riß sich zusammen. "Aber ich weiß, daß sie hier ist. Ihr habt sie mit mir zusammen verhaftet. Und zu finden wird sie wohl noch sein, hier in der Quästur, oder nehmt ihr euch öfter kleine Mädchen mit?"

Zwerger stand langsam auf und ging ans Fenster.

"Hast du sie anerkannt?" sagte er dann.

"Nein", sagte Schluder, "aber was hat das damit zu tun, daß ihr sie verhaftet habt? Eine Achtjährige?" Schluder stand auf. "Solang sie hier bei euch ist, ist sie meine Tochter, verstanden?"

Kaum war er aufgestanden, öffnete sich die Tür und ein Uniformierter stand im Raum, Pistole in der Hand.

Zwerger drehte sich vom Fenster weg. "Non serve", sagte er. Der Uniformierte verschwand.

"Ich verstehe", sagte Zwerger dann. "Ist eine heillos romantische Sicht der Dinge, aber wenns sein soll: bittschön."

"Gut", sagte Schluder und setzte sich wieder, "ich will, daß meine Tochter freigelassen wird. Wie das gehen soll, das sag ich noch."

Zwerger ging langsam durch den Raum, einen Schritt nach dem anderen, zupfte an der Krawatte und kontrollierte seine Ölfrisur in einem Spiegel, schwenkte in einem weiten Bogen nach links und stellte sich dann breitbeinig hinter seinen Schreibtisch.

"Angenommen daß", sagte Zelger, "was bekomme ich dann dafür?"

"Alles", sagte Schluder.



25 Sabine Gruber

"Ich weiß es nicht, ich weiß es nicht!", Zucco schrie es und machte gehend eine Verbeugung als hielte er die Gitarre in der Hand und wollte Bewegung auf die Bühne bringen. Else saß mit angewinkelten Knien auf der Eckbank und stierte in den Herrgottswinkel.

"Ich kann keinen anrufen von hier aus. Sie hören alles ab. Was soll Miriam schon passieren? Sie kriegt höchstens Bauchweh von den biscottini, die man in sie reinstopfen wird. Ein Kind, noch dazu blondlockig." Er fuhr sich über den Kopf. "Schluder -, ja, das ist eine andere Geschichte. In seiner Nierengegend möcht` ich jetzt nicht Urlaub machen."

"Schluder. Schluder", Else zuckte mit den Achseln, "ist mir doch -"

"Gar nichts ist dir, schau` dich doch an. Du hängst ja nicht mehr zusammen. Trink ein Bier. Dai, che ti farà bene. Das gibt die notwendige Schwere, bevor einen die Gedanken davontragen."

Else antwortete nicht. Zucco sah nur den Kopf, den sie zwischen ihre Knie hineinschraubte. Sie schwieg beharrlich. Im Viertelstundentakt schlug die Pendeluhr in der Stube. Mit jedem Schlag spiegelte sich die Kredenz deutlicher im Fensterglas. Zucco zog die karierten Vorhänge zu und setzte sich neben Else. "Ich weiß -"

"Gar nichts weißt du! Laß mich in Ruhe mit deinem Ich-weiß-es-nicht,ich-weiß-es-nicht und dann wieder Ich-weiß. Was weißt du schon. Überhaupt nichts. Null."

Zucco grinste.

"Brauchst gar nicht zu grinsen. Wieviel?" Sie deutete Richtung Kopf.

"Was, wieviel?"

"Wieviel hast du für die Haare bekommen?"

"Für die Haare? Verarsch` mich nicht, es war so schon schwer genug."

"Eben."

"Was, eben? Ich versteh` dich nicht."

"Frauen und Männer verstehen einander selten."

"Kommt auf die Sprache an."

Else gestikuliert. "So besser?"

Zucco nahm ihre Hände. "Jetzt beruhige dich. Es wird ihr gar nichts passieren."

"Ich versteh` nicht, warum du mich in dieses Kaff verschleppen mußtest. Wenn sie mich finden wollen, finden sie mich auch hier."

"Bis jetzt nicht. Ist doch ein wunderschöner Ort. Außerdem war Prösels die Sommerfrische unserer Dichter."

"Das wird uns retten." Else erhob sich, blieb neben dem Herd stehen und rieb sich die Augen vor Müdigkeit. "Ich kann nicht mehr. Ich mach` nicht mehr mit. Ich geh` zurück nach Deutschland."

"Aus einem fahrenden Zug kann man nicht aussteigen, meine Liebe."

"Hör` auf, mich "meine Liebe" zu nennen. Ich kann überall aussteigen, wenn ich will. Überall und alm." Sie ging auf und ab. Zucco war es jetzt, der mit angewinkelten Knien auf der Bank saß und den Vorhang zur Seite schob, weil er einen Wagen die Schotterstraße herauffahren hörte. Die Uhr schlug die volle Stunde. Er zuckte innerlich zusammen, ließ sich aber nichts anmerken. Wenn es nicht Konrad war?

Else kaute an den Nägeln, zupfte an den Haaren. "Gib mir den Autoschlüssel!" Sie fauchte Zucco an, riß ihn am Ärmel. "Ich mache ernst. Ich hau` jetzt ab. Du wirst mich nicht zurückhalten oder ich gehe zu fuß."

Der Wagen hielt vor dem Haus. Else begriff. Sie packte ihre Tasche und rannte nach oben, die Schuhe in den Händen. Zucco ging Richtung Haustür. Er hörte das Ticken der Pendeluhr, spürte ein Kratzen im Hals. Dann wurde draußen leise gepfiffen, zweimal kurz, einmal lang. Und Zucco drehte erleichtert den Schlüssel um.

"Mangia, figliola mia, mangia." Miriam saß vor einer Tafel Schokolade und rührte sie nicht an. Sie verzog das Gesicht als hätte man ihr eine Gemüsesuppe vorgesetzt. "Non ti piace la cioccolata? Vuoi le patate?" Sie legte den Kopf auf den Tisch und beobachtete den Mann, der am Türrahmen lehnte. Er sah aus wie Onkel Ludger aus Deutschland. Langarmig. Langbeinig. Langfüßig. Onkel Ludger

brachte immer neue Bücher. Onkel Ludger schickte Karten mit Hasen. Und Löwen. Und Elefanten. Und weil die Augen das Mannes am Türrahmen an die Augen von Onkel Ludger erinnerten, und weil Onkel Ludgers Augen an Mamis Augen erinnerten, begann Miriam wieder zu weinen. Sie weinte mit dem Kopf auf der Tischplatte, was der Mann am Türrahmen nicht mit ansehen konnte: "Portatela via!"

"E dove?"

"Via!"

Miriam schaute mit großen Augen. Miriam rotzte laut. Und rutschte vom Sessel und stampfte: "Ich will zu meiner Mami. Ich will zu Onkel Ludger."

"Wouhin willst du? Che cosa ha detto? Ma chi è quello? Wia hoast ter Onkel? Carissima parla! Angelino! Apri la bocca."

Aber Miriam senkte den Blick. Miriam verschränkte die Arme und schmolte.

Als Zelger schließlich höchstpersönlich die Quästur betrat, und die Kriminalen in die Gazzetta dello sport versunken waren, stopfte sie sich gerade das letzte Stück Schokolade in die Hose. Für Mami. Und Onkel Ludger.



26 Sepp Mall

Der Wagen hielt vor dem Haus. Es war ein alter Volvo, über und über mit Letten bespritzt, es war Konrad. Zucco drehte erleichtert den Schlüssel um, und dann stand der Obervinschger im dämmerigen Eingang. Man sah ihm an, daß auch er kaum geschlafen hatte.

Konrad Kaltenbacher galt in der IBAL als der Mann für's Grobe. Er redete kaum, aber dafür war er immer zu haben, wenn es galt, anzupacken. Und er war immer da, wenn man ihn brauchte. Auch mitten in der Nacht.

"Was ist", sagte Zucco, "was stehst du da herum, komm mit nach oben."

Und als Konrad seine Figur in Bewegung setzte, zog ihn Zucco zu sich heran und raunte ihm ins Ohr: "Hab ein Auge auf sie. Bei der Else weiß man nie recht, was gespielt wird."

"Hölltaif!", knurrte Konrad.

Oben war Else dabei, aus dem Fenster zu steigen. Es sah zumindest so aus. Sie hatte ihre Schuhe angezogen, die Tasche über der Schulter, und saß rittlings auf der Fensterbank.

"Bleib", sagte Konrad. Und Else blieb. Es war sinnlos davonzurennen, sie wäre nicht einmal über die Hausmauer hinuntergekommen, ohne sich alle Knochen zu brechen, fünf Meter bis zum Boden. Und wo hätte sie hinsollen?

"Du mußt verstehen", sagte Zucco, "wir sind alle ziemlich fertig."

"Ich auch", sagte Konrad und dann schoß es aus ihm heraus: "Salvatore und Ingrid sind tot. Gestern. In die Luft gejagt." Dann sagte er nichts mehr.

Irgendjemand hätte einen Triumphmarsch spielen müssen. Die Zwölfmalgreiner Musikkapelle vielleicht. Auf dem Aufgang zur Quästur stand Carlo Siegfried Schluderbach mit seiner Tochter im Arm. Langsam schritt er Stufe für Stufe herab.

"Du hast es geschafft, Schluder", sagte er halblaut zu sich. Er hatte Miriam, seine kleine Miriam, diesen Hyänen entrissen. Er hatte sie mitnehmen können, auch wenn er vom Gesetz her kein Anrecht

darauf hatte. Schließlich schien er ja nirgends als Vater auf. Aber er hatte gekämpft, hatte Zwerger und seine Schar überzeugen können, hatte alles in die Waagschale geworfen, was ihm geblieben war.

Dann war er unten auf der Straße, er spürte den Nieselregen, der ihm ins Gesicht schlug, und sein Hochgefühl begann mit jedem Tropfen an ihm herunterzurinnen. An der Ecke zur Carduccistraße war er nur mehr ein kleiner, schmutziger Geschäftemacher, ein dummer Angeber, mehr nicht. Seine Tochter wurde ihm zu schwer, er mußte sie absetzen und sich gegen eine Hausmauer lehnen. Er war restlos müde und fertig, und der Lärm des Vormittagsverkehrs schlug über ihm zusammen.

Seine Dummheit war grenzenlos gewesen. Ins Geschäft hatte er kommen wollen, und wofür? Für ein Hirngespinnst. Aber das ging ihm erst jetzt auf. Wie hatte der Fahndungsleiter lächelnd gemeint, als sie ihn endlich zu Miriam ließen: "Wir hätten sie sowieso nach Hause gebracht, zu den nächsten Verwandten, was sollen wir denn hier mit einem Kind. Der zuständige Sozialarbeiter sitzt schon im Nebenzimmer. Aber nett, mein lieber Schluderbach, daß Sie vorbeigekommen sind und uns das abnehmen." Und er hatte nur dumm geschaut, hatte den großen Beschützer spielen müssen, den Vater, der für seinen Kegel alles gab. Wer hat dir nur ins Hirn geschissen, Schluder?

Aber immerhin war jetzt seine Tochter nicht mehr in den Händen der Carabinieri. Mindestens das hatte er ausgebügelt. Er strich Miriam über die blonden Locken, und die Kleine sah zu ihm hinauf und fragte: "Gehen wir jetzt heim, Tata?"

Sie hatte tatsächlich Tata zu ihm gesagt, sie schien zu spüren, was er für sie getan hatte.

"Ja, wir gehen nach Hause, meine Tochter", antwortete Schluder und ergriff die kleine Hand.

"Was?" schrie Zucco auf, und Else rutschte mit dem Rücken an der Mauer zu Boden, "Salvatore doch nicht! Ich habe ihn erst vor zwei Tagen gesehen, und Ingrid, das kann doch nicht sein!"

Else war schon wieder mit dem Kopf zwischen den Knien. Sie hatte es kommen sehen. Jetzt begann der Endkampf, jetzt ging es nur mehr um das Eliminieren. Das Stellungsspiel war vorbei, die Drohungen aus dem heruntergeklappten Visier, die Stiche aus der Deckung heraus. Jetzt krochen alle aus ihren Löchern und hielten drauflos. Und sie war mittendrin, eine Zielscheibe genauso wie Ingrid und Salvatore. Schließlich war die IBAL am leichtesten zu treffen. Ein verworrener Haufen ohne Organisationsstruktur, ohne richtige Waffen und ohne politisches Hinterland. Es sah geradezu aus, als ob die anderen zuerst die IBAL aus dem Weg räumen wollten, um dann das Feld freizuhaben für sich.

Sie hatte es einfach kommen sehen. Das war der Grund gewesen, wieso sie Schluder herbeigefleht hatte aus Berlin. Das und jene komischen Anrufe mitten in der Nacht. Immer wieder eine andere Stimme, aber jedesmal derselbe unheimliche Gesang, diese Liedstrophe, in der es heißt: "Wenn ich gestorben bin / tragt mich zum Friedhof hin / wo deutsche Eichen steh'n / senkt mich hinab." Schluder sollte da sein, sie nicht allein lassen, ihr zur Seite stehen, sie retten. Wen hatte sie denn sonst hier in diesem verrückten Land?

Aber sie hätte es wissen müssen, auf den Schluder konnte man nicht bauen, schon gar nicht, wenn's brenzlich wurde. Der verbrauchte zwei Schutzengel allein für sich.

"Ist aber so", stieß Konrad zwischen seinen Zähnen heraus, "aber jetzt holen wir uns ein paar von denen."



27 Josef Oberhollenzer

Nach hause .. nach hause wohin? dachte schluder und bog in die wendelsteinstraße ein .. Wir gehen alle durch die finsternis, ohne recht zu wissen, wohin eigentlich -

"Durch was für finsternis, papi?"

Schluder blieb stehen und schaute überrascht zu miriam hinunter: "Was?"

"Durch was für f i n s t e r n i s ?" wiederholte die und dehnte dabei die finsternis, als wollte sie jeden einzelnen laut überprüfen auf seine tauglichkeit oder als tastete sie sich vorsichtig an etwas fremdes heran, als wäre sie einem geheimnis auf der spur.

"Durch die nacht", sagte schluder, nahm miriam wieder an der hand, wollte weiter .. da hielt ihn miriam zurück und stellte sich vor ihm auf mit leicht gespreizten beinen und die hände an die hüften gelegt .. "Aber es ist tag, papi", sagte sie, bestimmt und verwundert zugleich, und schaute mit großen augen zu ihm hoch.

"Ja, meine kleine, ja .. du hast recht, miriam, es ist tag .. Aber jetzt wollen wir nach hause .. zu mama heim, nicht?"

"Ja .. tata", sagte miriam und hüpfte neben schluder her, daß er mühe hatte, ihre hand zu halten .. und zwischen den sprüngen, jedesmal, wenn ihre füße, wenn ihre roten schuhe den boden berührten, rief sie "Mama" oder "Tata", immer abwechselnd "Mama!", "Tata!" - Und schluder war glücklich wie kaum in den letzten jahn, einen moment lang hatte er mithüpfen wolln.

Der nieselregen hatte aufgehört, schluder fror .. und irgendwie paßten ihm angelos klamotten noch weniger, als sie ihm je gepaßt hatten .. Von wegen erdäpfelsack!, eine vogelscheuche war er .. und wußte nicht, wohin mit sich .. mit seiner kleinen .. war nichts als gast hier und im grunde nirgends daheim .. Er hatte den schlüssel zu elses wohnung immer abgelehnt .. auf den schlüssel folgt der ehering wie auf die hochzeit die scheidung, hatte er oft & oft gesagt und zumeist recht gehabt .. er hätte seinen arsch nicht wegbewegen solln von berlin .. Da stolperte er von einer scheiße in die nächste, verdammt, hatte im grunde noch nichts auf die reihe gebracht, seit er da war .. eingefahren war quasi mit pauken & trompeten in diese stadt und bewußtlos angekommen war, mit einem toten neben sich und höllischen schmerzen im kopf .. Im grunde hatte er noch keinen fuß auf den boden gebracht, im grunde war er noch immer nicht angekommen & aufgewacht, aufgetaucht aus dieser bozner bewußtlosigkeit -

Schluder schaute zu miriam hinab, zum einzigen grund im grund, der ihn noch auf den beinen hielt, miriams locken flogen im wind .. Mein kleiner wirbelwind, dachte schluder, wenn ich dich nicht hätt .. und da wurde ihm wieder warm ums herz, wurde schluder wieder klamm -

Wir gehen alle durch die finsternis, wo war ihm dieser satz zugefallen .. ohne recht zu wissen, wohin eigentlich .. Noch nie hatte schluder sich derart fremd gefühlt an einem ort, in dem land da, daheim .. so aussätzig .. als hätte er die pest .. Ach else, else, warum hast du mich verlassen, warum hast du miriam im stich .. Den konrad anrufen, ach was .. ach else, meine geliebte else .. in was hast du mich da hinein, verdammt .. Bei der nächsten gelegenheit würde er nichts als fragen .. und nicht mehr locker lassen, bis er sich auskannte, verdammt .. bis er wußte, welche rolle sie spielte, welche rolle ihm zugedacht war in diesem spiel .. Er würde endlich wissen wolln, warum man ihn in den furgoncino verfrachtet hatte, in der tuchbleichgasse, und unter die trümmer des siegesdenkmals .. wissen wolln, welche rolle sie tatsächlich spielte in diesem doktor-spiel, warum sie dann doch wieder auf der flucht war mit ihm .. Im heizraum, ja, hatte er wahrhaftig geglaubt, verstanden zu haben .. aber dann .. dann die geschichte mit dem falschen kaffeepulver und der ochsenreiterin, chi si conosce fuori?, wie man sagt .. da hatte sie nur angedeutet, angedeutet, so als wüßte sie selbst nicht genau .. Aber warum, um himmels willen, versteckte die gift in ihrer wohnung? .. Und mußte sie nicht wieder kellnern, irgendwann, oder was .. würden die da nicht .. - "Zieh leine, verdammt .. und schau, wo du hintrittst, arsch, du elendiger!" rief schluder einem nach, der miriam fast umgerannt hätte -

Ja, else, ich liebe dich, würde er zu ihr sagen .. und ich hasse dich für all den scheiß den dreck, den du mir, den du miriam, den du deiner, unserer tochter zugemutet hast .. ja, endlich würde er fragen & wissen wolln, würde sich doch die zeit nehmen, die er nicht gehabt hatte bisher .. diese zeit für die zeit .. die er sich nicht genommen hatte, ja, weil auch er nicht gefragt werden wollte .. wegen charlotte & wasweißich und den nächten, in denen er nicht war, wo er war .. Und immer schon, ja .. weil ihm diese grassierende südtirolfixiertheit und ganz eigentlich südtirolbesessenheit längst nichts als auf die eier gegangen war .. im grund .. Hauptsache, essen & trinken stimmten und shit & sex, war ihm maxime & motto gewesen, bisher .. und das geschäft .. das geschäft verdammt, auf was hatte er sich da eingelassen mit dem fahndungs-zelger .. für nichts & wieder nichts .. Die mitternächtliche hirnfinsternis

vor der SVP-zentrale mußte seinen verstand aus den fugen, bei gott .. und die liebe auch, ja, diese kindsliebe, die in ihm aufgegangen war wie der mond mit einem mal .. Ach, miriam, mein kind .. macht blind, reimte schluder - und blieb dann vor dem zeitungskiosk am rande des siegesplatzes stehen, kramte sein geld aus der rechten hosentasche, kaufte die Tageszeitung .. "Und die Dolomiten", sagte er, als er deren schlagzeile las: WIRD AFRIKANER NEUER PAPST?/ Ja, eigenartigerweise hatte ihn die geschichte der päpste immer schon fasziniert .. noch bevor er zum agnostiker geworden war .. seitdem er von den päpsten infiziert worden war, hatten sie ihn nicht mehr losgelassen .. und auch heute noch zog er eine papstgeschichte jedem kriminalroman vor -

"Komm, miriam, gehen wir in den petrarcapark da", sagte schluder, "rasten wir einen augenblick .. Und dann sofort zu mama, ja?" - "Ja", sagte miriam und legte einen arm um sein rechtes bein, "ich hab dich so fest lieb, tata." - Da wußte der schluder nicht, wie ihm geschah .. zum weinen war ihm und zum lachen, er brachte kein wort heraus .. Bodenlos verwirrt war der schluder .. und bodenlos glücklich .. ihm war, als hätte der himmel sich aufgetan.

Mit der kleinen am bein und ihrer liebeserklärung im ganzen körper ging er die paar schritte zur nächsten parkbank wie tauernhoch angetörnt und wischte mit einem taschentuch jeden tropfen regen vom lack -

"So", sagte er dann und setzte sich, und miriam kletterte zu ihm auf die bank, setzte sich neben ihn .. Wie ein liebespaar, dachte schluder und legte die zeitungen auf seine Oberschenkel .. und begann, sich eine zigarette zu drehen -

"Warum hat man den vogel totgemacht, tata?"

"Was?"

"Warum hat man den vogel .."

"Welchen vogel?"

"Den da, tata", sagte miriam und zeigte auf den tiroler adler, auf dessen flügel die Tageszeitung HOCHSPANNUNG getitelt hatte, "den da .." - Miriam hatte recht, kein vogel war je toter gewesen .. war ihm tatsächlich noch nie aufgefallen, wie gegen eine wand geklatscht oder plattgewalzt dieser wappenadler war .. was für eine vogelschändung & gewaltobszönität, mit der aus dem halb geöffneten schnabel heraushängenden zunge und den wie im todeskampf gespreizten krallen da .. mit diesem blutroten körper und all dem blut, das von den flügeln trieft -

"Ach miriam, liebes, mein sputz", sagte schluder und nahm seine tochter in die arme - da schlug miriams kopf gegen seinen kopf mit ungeheurer wucht, da zerriß plötzlich ein schuß die stille des parks, da stoben die vögel kreischend hoch .. und dann rutschte miriams kopf zur seite, blieb auf schluders schulter liegen .. Und schluder schaute in die weit geöffneten augen und schluder schaute auf den halboffenen mund und schluder sah das blut in miriams haar .. Und miriam schloß die augen nicht mehr .. und miriam schloß den mund nicht mehr .. und miriam .. und miriam -

Da schrie der schluder



28 Kurt Lanthaler

Schluder schrie. Schrie aus allen Öffnungen seines Leibes heraus, in allen Tönen, schrie, bis ihm die Stimme wegblieb, schrie bis zur Besinnungslosigkeit. Saß auf der Parkbank, hielt seine Tochter im Arm, rang nach Luft und schrie, längst schon stimmlos, hieb mit den Fäusten auf das Holz. Und wartete erwartungsvoll. Wartete auf die erlösende Kugel. Als sie nicht kam, breitete er seine Arme aus und schrie, stimmlos: "Hier bin ich!" Und wartete. Und wartete vergebens. Niemand hatte ein Einsehen, keiner gab ihm die Chance, sich zu verabschieden. Schluder drückte Miriam an sich, drückte sie und schüttelte sie, und dann sah er sich um. Nach dem Fangschuß, nach seiner Gnadenkugel. Nichts.

Und plötzlich, auf einen Schlag, ernüchterte Schluder. Spürte Eiskälte den Rücken hochziehen ins Hirn hinein. Sich dort klirrend ausbreiten. Und wurde Sekunde für Sekunde klarer im Kopf. Jetzt,

dachte er dann, jetzt. Und als er das dachte, war diese neue, ihm bisher unbekannte Kälte längst schon in den Rest seines Körpers vorgedrungen, hatte sich eingeknistert in den Gefäßen bis hinaus ins letzte Glied, war in die Knochen gekrochen, hatte das kleinste Haar aufgestellt zur vibrierenden Antenne.

Carlo Siegfried Schluderbach sah auf den Körper seiner Tochter, die tot in seinen Armen lag. Sah auf das Blut und die Hirnmasse, die auf ihren Schultern klebte. Dann schloß er Miriams Augen. Leise und sacht. "Rasten wir einen Augenblick", hatte er zu Miriam gesagt. Und das wars jetzt. Der Sputz lag tot und bleich da. Er, Schluder, war zu spät gekommen. Seine Tochter war gestorben, bevor er erwachsen geworden war.

Schluder sang, leise und vor sich hin. "Eia popeia, schlogs Poppele toat, es legt dor koane Eier, und frißt dir dein Broat." Als er das zum ersten Mal gesungen hatte, Miriam war gerade ein paar Wochen alt gewesen und lag ihm fremd im Arm, war Else aus der Küche gestürzt und hatte ihm eine Ohrfeige gegeben. "Nicht mit meinem Kind, mit meinem nicht", hatte sie geschrien. Und Schluder hatte sich aus seiner Kiolektüre ihrer Frauenzeitschriften eine depressio post partum zurechtgebastelt. Schluder sang und sang. Und griff dann nach den zwei verirrtten, blutverklebten Haarsträhnen, die wie ein Peitschenhieb quer über Miriams Gesicht liefen. Schön war sie gewesen, seine Tochter, schön war sie immer noch. Und dann bewegte sich Miriams Schädel. Ein Teil des Schädels, drehte sich mit der Bewegung der Haarsträhnen, kam ihm entgegen, und aus dem sich immer weiter öffnenden Spalt in Miriams Kopf sackte langsam ihr Hirn.

Die brummenden Ventile des FH12ers arbeiteten genauso schnell wie Schluders Gedanken. Und genauso sauber, präzise. Wie sie wußte er, was er zu tun hatte. Jetzt, eine Sekunde später, die nächsten Monate. Schluder schaltete einen Gang höher und brachte die Maschine der Volvo-Zugmaschine auf Touren. Er hatte ein Programm. Und er hatte vor, es Punkt für Punkt abzuhaken. Schritt für Schritt. Eins nach dem anderen. Er würde Else finden. Er würde von Else erfragen, wer welche Rolle spielte in diesem Spiel. Er würde noch einmal mit Zwerger sprechen müssen. Zwerger hatte sich dümmer gestellt, als er war. Sonst wäre er das Geschäft, daß der kleine Schluder ihm vorgeschlagen hatte, nie eingegangen. Und er, Schluder, würde jeden, der in Frage käme, niedermähen. Dazu, und nur deshalb, hatte er die Seitenscheibe der Volvo-Zugmaschine eingeschlagen. Mitten am hellichten Tag, mitten in der Stadt. Nachdem er Miriams Schädel mit seinem Taschentuch notdürftig zusammengebunden hatte, hatte er sie in den Arm genommen und war losgegangen, ein liebender Vater in dieser Zeit der weichen Männer, der sein schlafendes, spielmüdes Kind auf den Armen nach Hause trug, zu Birchamüsli und Nutella und homeopathischen Tropfen. Nachlässige Bewunderung war ihm entgegengeschlagen, vereinzelt, und keiner, keine, hatte auch nur im Entferntesten geahnt, daß er der Vater einer toten Tochter war, die er zur Rache trug. Er hatte die Volvo-Zugmaschine gefunden, hatte mit seinem Ellenbogen die Seitenscheibe zertrümmert, die Verkabelung aus der Verkleidung gerissen und war gestartet, nachdem er Miriam auf die Schlafkoje hinter den Sitzen gebettet hatte, gebettet und zugedeckt und ein Schlaflied vorgesungen. Und dann hatte er den Gang eingelegt und war losgefahren.

Es war ganz einfach. Solang die Eiseskälte noch durch seinen Körper zog, war alles ganz einfach. Zuerst würde er Miriam begraben. In der kleinen Lichtung im Montiggler Wald, wo sie letzten Sommer den Herrenpilz gefunden hatten. Begraben würde er seine Miriam, und auf ihr Grab schwören. Schwören, daß er jeden, der mit ihrem Tod zu tun hatte, eigenhändig umbringen würde.

Wobei eigenhändig nicht ganz richtig ist, dachte Schluder, als er von der MEBO auf die Überetscher Straße abbog. Immerhin hatte er keine Waffen zur Hand. Brauchte er auch nicht. Er saß in einer Volvo-Zugmaschine.



29 Sabine Gruber

Ich hätte sie besser in eines der Eislöcher legen sollen. Schluder dachte an die Mulde, in der es auch im Sommer lüftelte wie auf der mendel.

Verdammte Schaufel! Er stieß mit dem Schuh gegen das gewölbte Blatt, stützte sich aber gleichzeitig auf den Stiel, sodaß es ihn fast ins Loch haute. Der Boden, den er gerade auszuheben versuchte, war hart und wurzelig. Schluder schwitzte sich mit dem gestohlenen Werkzeug in die Tiefe und spürte dennoch nur Eiskälte in seinem Körper. Die Kraft wuchs mit jedem Stich. Und immer heftiger biß er die oberen Zähne in die Unterlippe, holte mit beiden Armen aus, stieß die Schaufel in den Boden, daß es funkte.

Als ihm das Loch groß genug erschien, ging er zurück auf die Forststraße, um Miriam zu holen.

Schluder trug sie und blickte in die Baumwipfel, die sich nicht bewegten, er trug sie, als wüßte er nicht, was er zu Grabe trug, ließ sie ins Loch gleiten und schaufelte los. Wie ein Irrer füllte er die ausgehobene Stelle: Eine Schaufel für die Bilche und eine für die Rehe, - komm' mein Schatz, iß schön-, und eine für die Haselhühner und Füchse, -Miriam, mach' den Mund auf, mein Engel, komm'- und noch eine für die Eichhörnchen, auch die Eichhörnchen müssen wachsen, hörst du? - und eine große für die Marder und Dachse ... Miriam! Schluder warf sich auf die ebene Erde, Schluder umarmte das dunkle Quadrat, Schluder rotzte und schluchzte gotterbärmlich.

Als Else in der Früh aufwachte, drückte sie sofort beide Daumen gegen die Schläfen, in der Hoffnung, damit das Hämmern zu stoppen. Im oberen Teil des Himmels, das von der Couch aus zu sehen war, klarte der Himmel auf, im unteren hing die Nacht in den Gesteinsmassen des Schlern. Ich liege also immer noch am Fuße dieses geköpften Bergmonsters, überlegte Else und drehte sich zur Wand. Es stach in den Augen, surrte in den Gliedern. Als sie den Arm hob, erschien er ihr mit Gewichten behangen. Die Pendeluhr tickte und tickte. Im Haus war es still.

Sie haben mich - ich muß - Else brachte sich mit Mühe in die Senkrechte und rekonstruierte. Konrad war gekommen, Konrad und noch einmal Konrad. Ich muß weggeschlafen sein. Sie müssen mich - das darf doch nicht - verdammt! Sie rannte zur Tür, rüttelte vergeblich an der Schnalle. Trotz ihrer muskulösen Unterarme bewegte sich die abgelaugte Holztür keinen Millimeter. Ich Idiotin! Dann setzte sie sich und klopfte mit den Fingern auf das Tischchen, immer lauter, bis die Fingerkuppen schmerzten. Salvatore und Ingrid sind tot. Die Ochsenreiterin ist tot. Mein Gott! Sie hörte einen Hahn krähen, mitten ins Morgengezwitscher hinein. Das Plätschern des Dorfbrunnens. Den Wind im Geäst des Nußbaumes. Und wieder den Hahn. Jedes einzelne Krähen schraubte sich ins Hirn. Sie hielt sich den Kopf. Dabei hab ich doch - nein, nichts habe ich getrunken, nur Saft, diesen Holundersaft, den Konrad aus edr Küche brachte, nachdem ich zu schreien begonnen hatte. Ich erinnere mich jetzt. Seelenruhig telefonierte die beiden, Zucco diktierte die Nummern, Konrad drückte die Handyknöpfe. Die letzten Nummern sickerten in meinen Kopf wie gezahlte Schäfchen. Ich hörte sie lachen, immer weiter von mir entfernt gackerten und gröhlten sie, bis ich mein Bewußtsein verloren habe. Sie sind die IBALK-Liste durchgegangen, dachte Else, sicher sind sie die Liste durchgegangen, ein paar Nummern habe ich wiedererkannt, bevor ich in den Schlafgerutscht bin. Ein paar Namen auch. Decknamen. Orte. Depots. Die Lärchen unterhalb des Schnattenkreuzes. Genau, das Schnattenkreuz. Sie schaute ins Licht, als brächte es Ordnung in die aufdämmernden Gedanken. Mit dem schnaubbärtigen Dichter war sie oben gewesen, vor Jahren, gerade schwanger von Miriam. Mit dem Dichter, von dem Schluder sagt, er sähe aus wie Stalin, nur etwas kleiner und natürlich freundlicher. Eine gute halbe Stunde waren sie von Prösels aus gegangen, hinauf zum Kreuz, zud en sumpfigen Wiesen, die sich plötzlich und für Else völlig unerwartet östlich des Wegkreuzes auftaten, ungewöhnlich grün und naß für diese lärchig-, bergige Gegend. Dort, hatte ihr der Dichter erzählt, soll ein wunderschöner Hof gestanden haben, einer, in dem es sündhaft und gotteslästerlich zugegangen sei, bis sich eines Tages im Keller des Hauses eine Quelle aufgetan habe und das Gehöft allmählich samt seinen unzüchtigen Bewohnern im Schlamm versunken sei. Und noch immer sprudelt Wasser aus dem sumpfigen Boden, erinnert an den Malversink-Hof.

Malversink! Else klatschte die geöffnete hand gegen die Stirn und ließ sich nach vorne fallen, das Kinn berührte das linke Knie. Malversink! Ihr ging eine ganze Electronia auf. Es war ein Wort, das seit Jahren in der IBAL herumspukete. Deshalb - und weil man die Kisten mit den Waffen - sie kniff die

Augen zusammen und stöhnte: Verfluchter Saft! Man hat mich eingeschläfert, damit ich keinen Krach schlage wegen Miriam, damit sie noch in der Nacht ihre Leute hinaufschicken und bewaffnen konnten.



30 Sepp Mall

Ein Blatt lag da, vom Baum gefallen, mitten auf dem Flecken aus dunkler Erde, auf Miriams Grab. Ein Ahornblatt. Es war gelb und an den Spitzen ging die Farbe ins Rötliche, ins Rote, Dunkelrote. Es glänzte vor Feuchtigkeit, vom Novemberregen, vom Dampf, der heraufstieg aus dem Montigglersee vielleicht auch.

Und Schluder saß. Kauerte da mitten in seinem Unglück und war ein Stein. So kalt, so schwer. So lange wird er hier bleiben auf dieser Lichtung, bis die Bäume sich ausgeweint haben und das Grab des Kindes zugeschüttet mit Blättern. Ahornblättern, Eichenblättern. Und den langen spitzen Nadeln der Kiefern, die hier verstreut zwischen den Laubbäumen stehen. Ja, zuschütten, niemand soll diesen Ort mehr finden, auch er nicht. Er würde ihn streichen aus seinem Gedächtnis, er würde ihn sich zuschütten in seinem Kopf, diesen Platz und die letzten Stunden und alles.

Dann kamen weitere Blätter von oben, direkt aus dem grauen Novemberhimmel und tanzten herab, drehten sich und schwebten, und Schluder saß angewurzelt, immer noch. Warum konnte nicht die Erde sich öffnen und ihn verschlingen, ihn auffressen, er würde neben seinem Kind bleiben für immer und ewig, seinen Schlaf bewachen. So wie in der Billardhalle, er würde seiner Miriam das Haar aus dem Gesicht streichen, wenn sie sich umdrehte, er würde ihr die Finger auf die Lippen legen, wenn sie weinte im Schlaf, oder sie auf die geschlossenen Lider küssen, sie an sich drücken, nie mehr loslassen. In seinen Armen halten, ihr ein Schlaflied singen und nie mehr loslassen, nie mehr. Genauso sollte es sein.

Wind kam auf und fuhr über Schluder in die Bäume, die Stunden vergingen, und er saß da und war tief in der Erde. Irgendwann ging er davon, ein alter Mann, stolperte übers Heidekraut auf die Straße hinunter, wo die Zugmaschine stand. Er legte sich in die Schlafkoje, die noch nach ihr roch, nach Miriams Körper, nach Miriams Blut. Er war zu einem Stein geworden, zu einem harten unförmigen Klumpen.

Er wußte nicht, wie lange er gelegen hatte, gewimmert und sich festgebissen am Gedanken, daß er endlich aufwachen mußte aus dem Alptraum. Als ein Traktor vorbeifuhr mit ratterndem Anhänger, riß es ihn auf. Er kletterte nach vorn auf den Fahrersitz, und als er sich bewußt wurde, was er tat, war er schon auf der Meraner Kreuzung. Es trieb ihn hinein in die Stadt, an den Ort seines Unglücks, an den Ort der Katastrophe. Wenn ihm jetzt einer entgegengekommen wäre auf seiner Spur, er hätte ihn zermalmt. In der Cadornastraße auf der Höhe des Parkeingangs ließ er die Zugmaschine stehen, mit laufendem Motor halb auf der Fahrbahn, und scherte sich einen Dreck um das Hupen hinter ihm.

Er rannte durchs Drehkreuz, quer über das Grün und über den Kinderspielplatz, ja, da hatten sie gesessen, auf dieser Bank, und Miriam zu ihm gedreht und ihr Kopf, ihr Köpfchen.... Und Schluder spürte, wie seine Augen hingezogen wurden, er roch es förmlich: Dort mußte das Schwein gestanden haben, zwischen jenen Sträuchern oder knapp dahinter, und schon war er da, auf allen vieren im schütterten Gras, was scherten ihn die aufgebrauchten Blicke der Parkbesucher.

Er robbte vorwärts und wühlte mit seinen Fingern im Boden, im daumenhohen Gras, in der dichten Schicht aus modrigen Blättern, und plötzlich sah er ein Blinken weiter vorn und stürzte drauflos. Da lag sie, die Patronenhülse, und er wog sie in der Hand. Jetzt hatte er etwas, etwas, das ihn dahin führen würde, wo seine Rache sich austoben konnte.

Diese Schweine, dachte Else, und denen hatte sie blind vertraut. Aber so war sie nun mal, von Grund auf zu offen, zu vertrauensselig. Und mit dem Hinter-den-Berg-Halten, dem abwartenden Schweigen, den versteckten Andeutungen der Leute hier war sie noch nie zurechtgekommen. Diese hinterfotzigen Berg-affen, maulfaul und heimtückisch.

Alles dieselben Schweine, Zucco, Konrad, alle. Sie lief in ihrem Gefängnis auf und ab. Man hatte sie weggesperrt, damit sie nicht hinderlich wäre, wie's ihr ging, war ihnen egal.

Ihr hatte man die Tochter vor den eigenen Augen wegverhaftet, aber Zucco und Konrad hatten kein einziges Wort mehr darüber verloren, wie man Miriam herholen konnte. Sie hatten sie nur beruhigt und ihr gesagt, das werde sich schon wieder einrenken.

Else warf sich auf die Couch. So konnte man mit ihr nicht umspringen. Wenn sie nur hier herauskäme, sie würde es auf eigene Faust versuchen. Sie wurde ja nicht gesucht, von ihrem tödlichen Mißgeschick mit Oma Ochsenreiter wußten die Bullen wohl nichts - das war zumindest anzunehmen. Sonst hätte man ja ihr Foto auch gleich im Fernsehen zeigen können, neben dem Schluders.

Ja, Schluder, der arme Hund, der unverlässliche Dreckskerl ... der wird mich doch nicht verraten haben... zuzutrauen wäre dem alles. Aber auf das konnte sie jetzt keine Rücksicht nehmen.

Sie rannte wieder zum Fenster und sah hinunter. Nein, hier käme sie nie heil bis zum Boden, sie mußte sich etwas anderes einfallen lassen.



31 Josef Oberhollenzer

Ja, ja .. wo seine rache sich austoben konnte, ja .. wie die pest würde er über die kommen und ihnen das herz aus dem leib, miriam .. miriam und singen dabei, Eia popeia, und sich in ihre augen wühl'n .. und ins hirn hinein, miriam, ins hirn mit Eia popeia schlogs poppele toat .. miriam miriam, wie ich dich in den schlaf bring ich denen den tod .. ja und zuschütten, auslöschn ihr plärren & schrein, mit deinem wiegenlied, miriam, mit meinem rachegesang .. und ihr gedärm wird mein strick sein, Eia popeia, und an den bäumen, ja .. ja soll'n hängen, miriam, rund um dein grab, und die gespenster vertreiben im sturm .. und ich werde tanzen & singen Schlogs poppele toat, schlogs poppele toat, schlogs - Da blieb dem schluder das herz stehn .. er packte die hände an seinem hals und warf sich nach vorne und rollte sich ab .. und war schon über ihm - "Max?"

Dann lagen die beiden da, mitten in bozen, im petrarcapark, lagen sich in den armen und lachten sich den schreck aus dem leib .. Und als max schluder küßte wie sonst kein mann, da löste sich plötzlich das ganze geknäuel in ihm, fiel alle spannung ab mit einem mal .. schluder war, als hätte der himmel, mein gott .. und er rotzte & plärte .. "Max, max, dich hat der himmel geschickt!"

Wie lange hatte er max nicht gesehn, seinen freund noch aus fränzezeiten, der ihm allmählich das leben erst zum leben gemacht nach dieser lustabtötung daheim .. der ihn damals, mit einem sprung über die trennwand im klo, davon abgehalten hatte, sich die pulsadern aufzuschneiden und seiner biafraparanoia so zu entfliehn .. und der ihm dann ein begleiter gewesen war all die jahre hindurch und ihm die innsbrucker nächte vertrieb .. der der einzige gewesen war, mit dem er stundenlang schweigen konnte und einfach dasitzend sich ausruhn zu zweit .. obwohl nicht einer max, max am wenigsten, dieses sitzen & schweigen, über stunden hinweg, zugetraut hätte, ja, nicht im geringsten zugetraut .. Und doch hatte schluder nie ein beredteres schweigen in seinem leben erlebt, redend hätte er nicht im entferntesten sich derart ausreden können -

Erst in der nähe des mazziniplatzes fiel schluder dann doch noch die zugmaschine ein .. Was solls, soll sie dort stehn und den geist aufgeben irgendwann, dachte schluder, schleppen doch auch sonst alles ab .. soll ganz bozen ersticken daran .. Schluder hängte sich bei max ein .. es ging heim, heim zu max.

Und da saßen sie dann, der schluder und max, in dessen wohnung am grieser platz, und schauten sich an und schwiegen .. und waren wieder, waren endlich allein, nachdem mia und die zwei kinder ins bett warn .. Saßen und rauchten und schwiegen .. saßen und tranken und redeten und waren still, daß man ihr schweigen hörte .. Und der schluder war aufgehoben, war in seiner erinnerung daheim .. ihm war, als wäre er endlich angekommen.

Als schluder dann aufwachte und aus wirren träumen fiel, dröhnte es in seinem kopf wie in jener nacht vor zwei tagen, als er aus der bewußtlosigkeit der brennerstraße allmählich aufgewacht war .. und der andre, der alte, malandato und tot .. Er kam langsam hoch, aufstehend wurde ihm schwarz vor den augen .. Langsam arbeitete er sich zu einem fenster vor .. er brauchte die novemberkälte, seine lungen verlangten nach luft .. Da zerbarst ihm der kopf beinah, als das fenster offen war, als er im fenster lag und hinunterschaute .. die marschmusik, ja, hätte jeden toten geweckt und drang wie tausend messer in ihn .. und eine schützenkompanie marschierte quer über den platz, bewegte sich unaufhaltsam auf die grieser pfarrkirche zu .. und tiroler fahnen in den fenstern, überall .. Da draußen mußte irgendein tiroler sonntag sein .. es war kalt, ein tief hatte sich auf die stadt gesetzt -

Schluder schloß das fenster und ließ sich wieder in den ohrensessel fallen, in welchem er irgendwann eingeschlafen war letzte nacht, betrunken & vollgeraucht .. und drehte sich eine zigarette, blies den rauch in den raum, der sich wieder zu bewegen begann .. der aus der ankerung brach und sich in sich verschob -

Dann dämmerte es langsam in seinem hirn, schälte sich der gestrige tag aus der nacht, klarte es auf in seinem kopf .. Miriam, meine miriam .. Eine ungeheure kälte breitete sich aus in schluder, und der haß wuchs in ihm .. und war nüchtern und kalt wie das gesetz.

Scheiß prösels, verdammt, scheiß lebn, scheiß land .. Da fiel elses blick, auf der suche nach rettendem .. das uns zuwächst in der nacht, dachte else, woher .. da fiel ihr blick auf den rusinalender an der wand .. Auch noch sonntag, verdammt .. porca miseria weschta troia himmel herrgott und zugenäht .. santo cielo, auch das noch, fluchte else im breitesten südtirolerisch vor sich hin und trommelte mit beiden fäusten gegen die tür .. statt wie gewohnt auf ein zwei vormittagsweiße ins cafe maschin zu gehen und sich den wochenfrust von der seele zu ratschen, saß sie in diesem kaff fest, verdammt, am ende der welt .. "Det könn'n se sich in'n arsch schiebn, det land", schrie else, packte einen stuhl und schleuderte ihn mit voller wucht gegen die tür, daß zwei stuhlbeine wegbrachen, "ick will die scheiß tür uff habn!"

Schließlich setzte sie sich wieder auf die couch, streckte arme & beine von sich und versuchte, die situation abzustecken, versuchte ruhiger zu werden und im kopf endlich klar .. Was für eine familie, dachte else .. der vater eingesperrt, die mutter eingesperrt, und auch das kind in gewahrsam und irgendwie aus der welt .. Eingesperrt, bei gott, alle ausgesperrt .. und keiner weiß, wie es steht um den andern .. Je besser wir trennen, ja -

Else lachte wie irr, daß alles glas klirrte im raum, else rutschte von der couch und legte sich flach auf den boden und stellte das lachen ein .. und schaute unter die bänke, schaute unter den tisch, schaute unter die couch - und da sah sie den sapin, tief drunter, verstaubt .. so eine art holzfällerpickel, hatte ihr der schluder, hinten im ahrntal, erklärt -

Nach mehreren versuchen hatte else den sapin endlich tief zwischen tür und türstock hinein .. und setzte sich dann ins fenster rechts neben der tür .. und den birkenholzstiel fest in beiden händen stemmte sie sich mit den füßen gegen die laibung und warf sich nach hinten, daß es ihr fast die arme ausriß .. einmal, zweimal, daß die tür splitterte & krachte .. und noch einmal, "Ja!" .. mit aller kraft .. "Ja!" - Else schlug mit dem rücken auf dem boden auf, spürte einen schlag gegen den kopf .. und lag dann da, leicht benommen und mit hämmernden schmerzen .. Vorsichtig fuhr sie sich mit der linken durchs haar, da war blut an der hand .. "So ne scheiße, verdammt!"

Dann sah else die tür und daß die als tür nicht mehr taugte .. da schleuderte sie die rechte faust triumphierend nach vorn und sprang hoch und schrie "Ja! Ja!", ein ums andere mal, daß die fensterscheiben schepperten .. und stand da und begutachtete ihr werk -

Ja das schwerste war getan, das ärgste geschafft .. hatte die tür mit den türangeln ausm türstock gebrochn .. "Ihr könnt mich, verdammt!", zucco & konsorten sollten ihre wut noch spüren, denen würde sie die hölle heiß machen .. bei gott!

Else fluchte und stemmte und riß .. Und dann war die öffnung so groß .. ja sogar die oxsenreiterin wäre da hindurch mit müh & not .. Else schleuderte den sapin gegen die wand.



32 Kurt Lanthaler

Max schüttelte den Kopf und löste sich aus seiner Starre. "Verrückte", sagte er dann und sah sich um.

Hinter ihm lag Schluder am Boden und röchelte wie in den letzten Zügen. Vor ihm lag Else, reglos. "Alles der Reihe nach", sagte Max. In der Küche fand er eine Flasche Wasser. "Und?" sagte Max, als er wieder im Zimmer stand, "wer von euch beiden hat es verdient, zu überleben?" Keine Antwort. "Oder wollt ihr beide, damit ihr euch wieder an die Gurgel gehen könnt?" Keine Antwort.

"Alles muß man selbst machen", sagte Max und schüttete erst Else dann Schluder Wasser ins Gesicht. Schluder fing zu husten an, richtete sich langsam auf und hielt sich den Hals. "Und eins", sagte Max, ging wieder zu Else, tätschelte ihr die Wangen, goß ihr Wasser auf die Schläfe. Else atmete erst zaghaft, dann öffnete sie langsam die Augen. "Und zwei", sagte Max.

"Was?" sagte Else, und dann sah sie sich suchend um und sagte: "Was war?"

"Wird schon wieder", sagte Max. In seinem Rücken hustete sich Schluder ins Leben zurück. "Schluder geht's auch schon wieder besser."

"Schluder", sagte Else. Dann sagte sie einige Atemzüge lang nichts. Dann: "Miriam."

"Ja", sagte Max, "Miriam. Aber Schluder ist nicht Schuld dran. Nicht mehr als du oder ich."

"Danke, Max." Schluder schien wieder sprechen zu können.

Aus Elses Gesicht wich die Farbe, die eben zaghaft wieder zurückgekehrt war. Dann sprang Else ruckartig auf, stieß Max zu Boden und rannte mit gesenktem Kopf auf Schluder los.

"Ich bring ihn um", schrie sie, "ich bring ihn um."

Schluder saß am Boden, an die Wand gelehnt, hob die Hände schützend vors Gesicht und rief nach Max. "Halt sie, Max, sie ist verrückt geworden."

Max kam langsam wieder auf die Beine, schüttelte den Kopf und sagte: "Alles der Reihe nach. Verhaut euch ersteinmal gegenseitig. Vielleicht hilft das ja. Dann sehen wir weiter."

"Max", rief Schluder, und erhielt keine Antwort.

Else trat mit kräftigem, weit ausholenden Tritt ein ums andere Mal auf Schluder ein, traf die Beine, den Magen, den Brustkorb, traf manchmal auch nicht, weinte und wischte sich die Tränen aus den Augen und sagte immer wieder "ich bring ihn um". Schluder versuchte sich zu schützen, so gut es ging, wehrte sich mit Händen und Füßen, bis aus seinem Hals ein gurgelnder Ton aufstieg der zum Schrei anwuchs und dann in einem lauten "Nein!" endete. "Nein", schrie Schluder und schlug zurück und dann gingen sie mit Händen und Füßen aufeinander los, fielen übereinander her.

Max saß am anderen Ende des Zimmers am Boden, sah sich die Schlägerei an, schüttelte den Kopf, dachte dann an seine eigene Ehe und lachte.

Else und Schluder hatten sich inzwischen zu einem Knäuel verhakt.

"Das reicht", sagte Max und stand auf, "wir haben verstanden. Laßt das jetzt, bevor ihr anfangt, euch auch noch zu küssen. Steht auf, ihr beiden, und kommt. Wir gehen in die Küche und trinken alle zusammen einen Kamillentee."

Das Knäuel bewegte sich langsamer.

"Auf", sagte Max, griff sich Elses Arm und half ihr auf die wackligen Beine, "und du, Schluder, auch."

Sie standen wie ertappte Schüler neben ihm.

"Also", sagte Max und goß Kräutertee in die Tassen, "erstens: ich hab gesagt, ich helf euch. Aber ich mach nicht den Eheberater. Davon versteh ich nichts, fragt meine Frau. Verstanden?"

Keine Reaktion.

"Ich hab euch gefragt, ob ihr verstanden habt."

Schluder nickte, Else sagte leise ja.

"Also gut", sagte Max, "wenn das endlich geklärt ist, zu Frage zwei. Was wollt ihr?"

"Rache", sagte Schluder, überlaut und überfest. Er hatte bei Else etwas gutzumachen.

"Else?"

"Ich will Miriam zurück."

"Kann ich verstehen", sagte Max, "aber du weißt es so gut wie ich. Das geht nicht. Leider."

"Sie sollen bezahlen dafür", sagte Else. "Aber richtig."

"Blutig", sagte Schluder.

"Jetzt geht das wieder los", sagte Max, "dabei hab ich gedacht, wir hätten das geklärt, Schluder."

Aber Schluder zog nur die Achseln etwas hoch und blieb stumm. Max nickte. Er hatte verstanden. Er mußte den beiden, jetzt wo sie zusammen an einem Tisch saßen, die Spielregeln noch einmal erklären. Schluder schien vor Else den Harten spielen zu wollen. Max konnte ihn verstehen. Sollte es seine Mia wagen, ohne die Kinder aus dem Gardaland zurückzukommen, wer weiß. Und alles, was sie sagen würde, wäre eine Ausrede. Aber es gab keinen anderen Weg für die beiden. Sie hatten nur die eine Chance: das zu verstehen. Alleine würden sie aus dem Schlamassel nie mehr herauskommen. Und mit ihm nur, wenn nach seinen Regeln gespielt wurde. Und Regel Nummer eins war: so nüchtern vorgehen, so überlegt, so mathematisch, daß er sich um seine eigene Familie keine Sorgen zu machen brauchte. Und daß sie drei eine Chance hatten in dem Spiel.

"Also", sagte Max, "hört mir einen Augenblick lang gut zu."

Und dann erklärte er ihnen die Spielregeln. Schluder nickte ergeben, er hatte schon geübt. Else ließ sich Zeit, bis sie ihr Einverständnis signalisierte. Endlich war sie soweit.

"Aldann", sagte Max, "das Schlimmste hätten wir hinter uns. Ab jetzt wird's einfacher."

Er glaubte zwar nicht daran, aber an irgendetwas mußte er sich ja auch halten.



33 Sabine Gruber

Else rannte die steinige Straße hinunter, am Brunnentrog vorbei, wo man damals noch die Kühe tränkte, damals, als sie mit dem Dichter zum Lärchenwald hinaufgewandert war. Sie hatte in den letzten Stunden keine einzige Kuh gehört, kein Glockengeläute, kein Gescheppere der Milchkanen. Prösels versank in Sonntagsstille, und Else stolperte das Herz. Else schmerzte der Arm. Sie drehte sich nach allen Seiten, vermutete Gesichter hinter den Vorhängen, vermutete Fernrohre auf sich gerichtet. Beim Tischler brannte Licht. Die Fichtenbretter lagen unordentlich aufeinandergeschichtet vor dem Hauseingang, einige hingen über die Naturmauer in die Straße. Beim Pröslerhof gabelte sich der Weg. Sie stutzte, fuhr sich ins Haar, lief Richtung Schloß, dann am Baumannhof vorbei, wo der Weg wenig später in den Wald führte. Wald, sagte sich Else, endlich Wald, jetzt bin ick richtig. Sie atmete auf. Verfluchte ihre Schuhe, die an den Spitzen drückten. Verfluchte Schluder. Und das Land. Trällerte boshaft, erleichtert:

"Du wahst mein schönstes Jlück auf Erden,

nur du - von hinten und von vorn.

Mit uns zwee hätt et können werden,

et is man leider nischt jeworn."*)

Da hörte sie einen Wagen, sprang von der Straße in den abschüssigen Wald, rollte und rutschte, prallte gegen einen Stamm. "Verflixt und zujenäht.!" Sie hielt sich den linken Knöchel, umklammerte ihn mit beiden Händen, streckte das Bein, als gelte es einen Krampf loszuwerden, streckte es noch einmal und ein weiteres Mal, bis sie das Gleichgewicht verlor, rollerückwärts im Gestrüpp landete. Das Auto verschwand, und Else kroch stöhnend den Abhang zur Straße empor.

Beim Bildstöckel, das man an der schärfsten Kurve errichtet hatte, machte sie kurz Rast, befreite den linken Fuß vom Schuh, besah die Schwellung, massierte die verstauchte Stelle und rieb Speichel in die Haut, auf daß er kühle, aber er kühlte nicht. Er brannte, zog und zwickte, daß sich die Augen füllten.

Auf der Staatsstraße, die man von hier oben sehen konnte, verkehrten keine Autos. Über der Schlucht brannten die Lichter der Völser Häuser und Straßenlaternen. Else humpelte am Wiesenrand im Schutz des Waldes Richtung Straße, da der Prösler Weg nach dem Bildstöckl ins Offene führt. "Ich laß mich doch nicht abschießen wie eine Tontauben. Hurenböcke. Arschlöcher!" Sie zischte es ins Nachtrauschen, in das sich allmählich Morgengeräusche mischten, einzelnes Gezirpe und Gezwitscher. Sie biß die Zähne zusammen, während der Fuß aufging wie ein Krapfen, prall im Schuh steckte, glühte.

Unten, auf der Straße nach Bozen, fühlte sie sich sicherer, zumindest war sie Prösels entkommen, zumindest war dort die Wahrscheinlichkeit größer, nicht von den "eigenen" miesen Typen aufgelesen zu werden. Sie hoffte. Sie harrete. Lehnte an der Leitplanke und atmete tief durch.

Das erste Auto fuhr an ihr vorbei, das zweite ebenfalls. Else verzweifelte. Else betete. Dann hielt ein bundesdeutsches Ehepaar, das sich auf der Rückreise nach Deutschland befand. In Blumau brachte man sie zum Bahnhof.

"Biglietti, prego!" Else öffnete die Augen, schlaftrunken setzte sie sich auf, tastete mit den Fingern den Sessel ab. "Meine Tasche! Man hat mir meine Tasche jeklaut!" Sie drehte sich hektisch hin und her, begann zu heulen. "Meine Tasche! Meine Tasche ist weg. Ha kapito, mi hanno rubato la tasche, nix tasche, via, scharita!" und wieder winselte sie, bis sich der Weißhaarige ihrer erbarmte, und Else, nachdem er sich ins nächste Abteil begeben hatte, erleichtert das Fenster öffnete. Über den Weinhügeln tagte es. Über den Weinhügeln war das Licht noch kalt.

Als sie den Bozner Bahnhof verließ, hatte sich das Graublau der frühen Dämmerung bereits aufgelöst.

"Ich find` ihn nicht. Ich weiß nicht, wo er ist. Ja, ich hab` in der Quästur angerufen. Das Kind ist bei ihm. Nein, das beruhigt mich keineswegs. Was? Das darf doch nicht wahr sein. Die drehen alle durch. Nee. Kenn ick nich. Ich sollte weg, du hast recht. Es ist ein Fehler, zuhause zu sitzen. Jetzt muß ich schon vor den eigenen Leuten davonrennen. Zu dir? Mein Fuß sieht aus wie ein Ballon. Ich krieg ihn in keinen Schuh rein. Hast du? Eine Blutegelsalbe? Aber ich hab` doch keinen Erguß. Nein, rot ist er nicht. Das Eisfach funktioniert nicht. Ich kann höchstens ein paar Bierflaschen auflegen. Giramonti? Wo? Gestern? Mit einer Blonden? Ach, laß mich in Ruhe damit. Wenn Schluder im Lande ist, betrügt er mich immer oder er tut so als betröge er mich. Kann ich ja auch verstehen. Nein, Schluder weiß nichts davon. Niemand. Er mutmaßt, aber ich streite natürlich alles ab. Er ist so süß. Nein, natürlich Giramonti. Schluuuder, der und süüüß? Ein Dreckskerl ist der, nichts als ein Dreckskerl. Der läßt sich nicht einmal mehr verführen. Faselt herum. Von wegen demoliertem Kopf uns so. Klar. Immer schon. So was riecht man.

Drei Jahre? Und nichts gemerkt? Das gibt`s nicht. In diesem Dorf von einer Stadt? In Berlin leuchtet mir das noch ein. Aber es stimmt schon: Die die fremdgehen, sind die Eifersüchtigsten. Die lauern.

Die wissen ja, wie`s funktioniert. Und die Arglosen, die Treuen glauben, was ihnen selbst fremd ist, ist auch dem andern fremd. Aber drei Jahre? Nee, dat versteh` ick nich. Der muß alle Sinne verloren haben.

Es hat geklingelt. Was mach ich jetzt? In den Schrank? Spinnst du? Und wenn`s Schluder ist? Stimmt. Der hat einen Schlüssel. Mensch, ich bin schon völlig verblödet. Ich schleich zur Tür. Nein. Nein, natürlich nicht. Versprochen. Ich ruf Dich gleich zurück. "

*) Tucholsky, Kurt: Singt eener uffn Hof.



34 Sepp Mall

"Ich ruf dich gleich zurück", flüsterte Else in den Telefonhörer und legte ihn vorsichtig auf die Gabel. Auf Zehenspitzen ging sie durch die Diele, vermied es, auf die knarrende Parkettbohle vor der Garderobe zu steigen, und dann lauschte sie, dicht an der Tür.

"Mach auf keinen Fall auf, hörst du", hatte Nina sie beschworen, "bevor du nicht genau gesehen hast, wer`s ist."

Draußen flüsterten zwei miteinander, so leise, daß Else kein Wort verstand. Sie schob ihr Gesicht an den Türspion heran, und schon hatte sie das Auge vor sich: das gelbliche, rotgeäderte Weiß und die riesige Pupille, auf das Guckloch gepreßt, von der Weitwinkellinse breit auseinandergesogen. Einen Moment lang sah Auge in Auge, ohne Glas hätten sich die Wimpern berührt. Der Schrecken fuhr Else in alle Glieder, sie spürte, wie ihre Beine taub wurden und dann glitt sie an der Tür nach unten. Sie war ertappt, entdeckt, verloren. Doch so schnell wie der Schrecken war die Gewißheit da, daß man von draußen nicht durch die Linse sehen konnte, und breitete sich in ihr aus. Einen Schatten vielleicht, das schon.

Nein, der Konrad war das nicht, und Zucco konnte das auch nicht sein. Noch einmal schrillte die Klingel und Else faßte sich ein Herz. Jetzt war das Auge weg und gab den Blick frei auf das Treppenhaus und den ganzen Trupp, der da stand: auf Braitenberg, den RAI-Reporter, seinen Kameramann und einen Dritten noch daneben; Braitenberg breit vor der Tür, das Mikrophon gezückt wie ein Messer in seiner Hand, sein Auge erkannte sie wieder.

"Zuerst überlegen", sagte Max, "dann handeln, in dieser Reihenfolge. Das klingt banal, aber die meisten machen`s umgekehrt. Und dann stecken sie mitten in der Scheiße, schlagen sich an den Dummschädel und sagen, hätt ich`s mir doch vorher überlegt. Theorie vor Praxis, Denken vor Ausführen, Kopf vor Hand, mein lieber Spezi."

"Hast ja recht." Schluder schloß resigniert die Augen.

"Information", sagte Max, "Information ist alles. Zu wissen, wie das System funktioniert, wo seine Verknotungen sind, seine Löcher, seine Schwachstellen. Die Spielregeln sozusagen. Beherrsche diese, dann kannst du mitspielen. Und wenn`s soweit ist, gezielt zuschlagen."

Schluder fiel das Projektil ein, von dem er noch nichts erzählt hatte (und Miriam, Miriam, Miriam), er wickelte es aus seinem Taschentuch aus und hielt es Max unter die Nase: "Sieh dir das an. Das muß uns doch irgendwie weiterbringen."

"Ich bin Systemanalytiker, keine Laborratte", schüttelte Max den Kopf, "steck das lieber wieder ein. Ich geh jetzt ein paar Anrufe machen, und nachher schauen wir weiter."

Else riß die Tür auf. "Haut ab, ihr Arschlöcher, ich brauch euch nicht", schrie sie, und die Kamera surrte. Der Braitenberg trat erschrocken zurück, auf das war er nicht gefaßt gewesen. Schon stand sein Fuß im Leeren über der ersten Stufe, die freie Hand suchte verzweifelt das Treppengeländer und

das Mikrofon schlingerte über dem Kopf. Dann war nur mehr ein hektisches Stolpern und Schlingern über mehrere Stufen hinab, bis das maltrahierte Gleichgewicht endgültig einsah, daß es nichts mehr zu retten gab, und das ganze Gestell rücklings hinunterkollerte bis auf den ersten Absatz, wo es schwer aufschlug. Auch RAI-Reporter haben hinten keine Augen, aber was sie nicht alles in Kauf nahmen für zwei Sekunden O-Ton, das war bewundernswert.

Die Tür krachte zu, und Else kauerte sich dahinter zusammen, ihr Gesicht auf den Fäusten. Der Lachkrampf schüttelte sie, und mitten im Lachen noch kam der Ärger. Sie hatte sich wieder einmal hinreißen lassen, wieder einmal. Zu spät hatte sie gemerkt, daß die Kamera lief, daß sie wieder einmal in die Falle gelaufen war. Am Nachmittag würde sie ganz Südtirol im Fernsehen bewundern können, Else Kußmaul aus Berlin, Deutschland, die Südtiroler Gangster-braut, wie sie in die Enge getrieben schrie und außer sich geriet...

Das Telefon klingelte gerade einmal, dann war sie schon dran. "Was du, Max, was willst du? Wie´s mir geht? Na, wie soll´s schon. Was sagst du? In der Scheiße, das kannst du laut sagen. Bis zum Hals. Das kann ich dir jetzt nicht alles erklären, wär viel zu lang. Woher weißt du eigentlich? Was heißt das: man hört so seine Sachen? Nein, der Schluder ist nicht bei mir, weiß der Teufel, wo der steckt. Du kennst ihn doch, Max, du kennst ihn besser als ich. Helfen? Natürlich kannst du mir helfen. Wenn du es sagst. Gut, ich rühr mich nicht von der Stelle. Ich werde hier warten, bis er mit Miriam auftaucht. Ich versprech´s dir. Kann länger dauern? Ich bleib auf jeden Fall in der Wohnung, ganz bestimmt."

Als Max vom Telefonieren zurückkam, hatte Schluder die halbe Weißweinflasche geleert. Es hielt ihn kaum noch auf seinem Sessel, er brannte darauf, zurückzuschlagen, aber sein letztes Fünkchen Verstand und Max hatten gesagt, daß es besser sei, es langsam anzugehen. Und rationell.

"So", sagte Max, "jetzt wissen wir mehr."



35 Josef Oberhollenzer

"Was wissen wir mehr", fragte schluder, "max, ich weiß nichts, verdammt .. außer daß ich noch immer in der scheißgrube steck und man mir andauernd auf den kopf scheidt und ein arsch dem anderen gleicht und daß ich erstick in dem loch da dem dreck und ..", schluder schnappte nach luft, "und ich will raus da, max, nichts als raus und all den säuen ins gesicht schau und .. Miriam ist tot, max .. und die else .."

"Beruhige dich, schluder, es wird alles .."

"Was wird? Nichts wird wieder und gut, max! Miriam ist tot! Hast du gehört, miriam haben sie das hirn aus dem kopf .."

"Ich weiß, schluder, ich .."

"Nichts weißt du, verdammt, dir hat niemand das herz aus dem leib .."

"Himmelherrgott! Hör endlich auf mit deinem geplärre, verdammt .. Wenn du willst, daß ich dir helf, dann hör endlich zu .. oder geh, lauf amok .. Aber ohne mich, hast du gehört, ohne mich!"

Max schlug mit der faust auf den tisch, daß die halbleere flasche schulthauer aus dem gleichgewicht kam und übern tisch rollte und fiel und auf dem küchenboden zersprang -

Dann war es ganz still in der küche .. und der schluder war ganz weiß im gesicht .. und der max stand da wie angeschraubt .. Dann rollten dem schluder die tränen heraus .. und da beugte sich der max über ihn und drückte ihn an sich -

"Es wird alles gut, schluder, es wird alles gut .."

Max war, als wiegte er ein kind in den schlaf .. nach & nach fiel von schluder die verzweiflung ab.

Während max dann die scherben zusammenkehrte, hörte der schluder dem regen zu .. schaute er den regentropfen zu, wie sie über die fensterscheibe rannen, einmal langsam, stockend & stolpernd, kurz innehaltend dann, einmal schnell .. und wie die rinnsale ineinander mündeten und sich verzweigten und zerbrachen -

"Alles der reihe nach, schluder .. okay?"

"Alles der reihe nach, ja .. Wo willst denn du hin?"

"Zu else", sagte max und knöpfte sich den schmutzigweißen trenchcoat zu. "Ich hab sie vorhin angerufen, sie ist in ihrer wohnung und wartet."

"Auf wen?"

"Auf dich, schluder .. bis du mit miriam auftauchst .. Hab versprochen, ihr zu helfen bei der suche nach dir .. Etwas seltsam, das ganze .. sie weiß scheinbar nicht, wo du steckst .. hat nichts gesagt von deiner verhaftung .. Müßte aber doch wissen, nicht .. muß ja mitbekommen haben, daß sie dich und miriam .. War telefonieren, hast du gesagt .. nicht?"

"Ja, wollte konrad anrufen .. den kaltenbacher, denk ich."

"Okay, schluder .. Nimm die windjacke da, es ist kalt .. und es schüttet .. Müssen zuerst einmal schau, wies um die else steht .. Hoffe, mein lieber schluder, wir sind bald zu dritt."

Und als die beiden den gerichtsplatz überquert hatten und in die horazstraße einbogen, der max voraus und der schluder hinterher, sagte max: "Alles der reihe nach, schluder, eins nach dem andern."

"Alles der reihe nach .. ja."

Dann kam ein sturm auf in bozen und schlug den beiden den regen ins gesicht.

"Und miriam?" fragte else .. und wußte nicht, wohin mit den händen .. da war der schluder wieder da -

"Laß uns erst mal in die wohnung, else .. sind etwas ins wetter gekommen, wie du siehst", sagte max und war schon an else vorbei .. und der schluder hinterher -

Else schloß die tür hinter den beiden und drehte den schlüssel um.

"Ich habe gefragt, wo die kleine ist", sagte die else dann und schaute dem schluder ins gesicht .. und bohrte ihre augen in die seinen: "Wo die miriam ist, verdammt, hab ich gefragt!"

Und da stand der schluder da wie ein nasser, wie ein gebeuteltes hund und hatte den kopf gesenkt und schaute auf die grauen filzpatschen an elses füßen .. und kam dann hinter max hervor, ging langsam auf die else zu und stand vor ihr und schaute an ihren augen vorbei und tat den mund auf und sagte: "Die miriam ist tot."

Da schaute ihn die else an, als schaute sie das nichts, als täte sich da ein schwarzes loch auf mit einem mal, starrte dem schluder auf den mund, der sich nicht & nicht öffnete zu einem rettenden wort .. und da stand die else da wie zur säule erstarrt, nur dieses namenlose entsetzen in die weit offenen augen gebrannt und das gesicht aschfahl -

Und als der schluder nun seine hände auf elses schultern tut und dabei kaum hörbar ihren namen sagt .. da geht plötzlich ein gewitter durch sie .. und schon packt sie den schluder am hals, drückt zu mit all ihrer kraft und hebt ihn vom boden und geht so mit dem schluder in die wohnung hinein .. und schleudert ihn von sich und schreit und schreit mit zum himmel geworfenen armen, daß dem max schier das blut .. und dann verkrampft sich der körper, geht noch ein ungeheures zittern durch sie .. Und bricht dann zusammen wie in spaniens arenen der stier -

Und der max steht da und schaut und sagt: "Alles der reihe nach .. alles der reihe nach .. alles der reihe nach .." - wieder & wieder, als hätte sein hirn einen sprung.



36 Kurt Lanthaler

Max schüttelte den Kopf und löste sich aus seiner Starre. "Verrückte", sagte er dann und sah sich um.

Hinter ihm lag Schluder am Boden und röchelte wie in den letzten Zügen. Vor ihm lag Else, reglos. "Alles der Reihe nach", sagte Max. In der Küche fand er eine Flasche Wasser. "Und?" sagte Max, als er wieder im Zimmer stand, "wer von euch beiden hat es verdient, zu überleben?" Keine Antwort. "Oder wollt ihr beide, damit ihr euch wieder an die Gurgel gehen könnt?" Keine Antwort.

"Alles muß man selbst machen", sagte Max und schüttete erst Else dann Schluder Wasser ins Gesicht. Schluder fing zu husten an, richtete sich langsam auf und hielt sich den Hals. "Und eins", sagte Max, ging wieder zu Else, tätschelte ihr die Wangen, goß ihr Wasser auf die Schläfe. Else atmete erst zaghaft, dann öffnete sie langsam die Augen. "Und zwei", sagte Max.

"Was?" sagte Else, und dann sah sie sich suchend um und sagte: "Was war?"

"Wird schon wieder", sagte Max. In seinem Rücken hustete sich Schluder ins Leben zurück. "Schluder geht's auch schon wieder besser."

"Schluder", sagte Else. Dann sagte sie einige Atemzüge lang nichts. Dann: "Miriam."

"Ja", sagte Max, "Miriam. Aber Schluder ist nicht Schuld dran. Nicht mehr als du oder ich."

"Danke, Max." Schluder schien wieder sprechen zu können.

Aus Elses Gesicht wich die Farbe, die eben zaghaft wieder zurückgekehrt war. Dann sprang Else ruckartig auf, stieß Max zu Boden und rannte mit gesenktem Kopf auf Schluder los.

"Ich bring ihn um", schrie sie, "ich bring ihn um."

Schluder saß am Boden, an die Wand gelehnt, hob die Hände schützend vors Gesicht und rief nach Max. "Halt sie, Max, sie ist verrückt geworden."

Max kam langsam wieder auf die Beine, schüttelte den Kopf und sagte: "Alles der Reihe nach. Verhaut euch ersteinmal gegenseitig. Vielleicht hilft das ja. Dann sehen wir weiter."

"Max", rief Schluder, und erhielt keine Antwort.

Else trat mit kräftigem, weit ausholenden Tritt ein ums andere Mal auf Schluder ein, traf die Beine, den Magen, den Brustkorb, traf manchmal auch nicht, weinte und wischte sich die Tränen aus den Augen und sagte immer wieder "ich bring ihn um". Schluder versuchte sich zu schützen, so gut es ging, wehrte sich mit Händen und Füßen, bis aus seinem Hals ein gurgelnder Ton aufstieg der zum Schrei anwuchs und dann in einem lauten "Nein!" endete. "Nein", schrie Schluder und schlug zurück und dann gingen sie mit Händen und Füßen aufeinander los, fielen übereinander her.

Max saß am anderen Ende des Zimmers am Boden, sah sich die Schlägerei an, schüttelte den Kopf, dachte dann an seine eigene Ehe und lachte.

Else und Schluder hatten sich inzwischen zu einem Knäuel verhakt.

"Das reicht", sagte Max und stand auf, "wir haben verstanden. Laßt das jetzt, bevor ihr anfangt, euch auch noch zu küssen. Steht auf, ihr beiden, und kommt. Wir gehen in die Küche und trinken alle zusammen einen Kamillentee."

Das Knäuel bewegte sich langsamer.

"Auf", sagte Max, griff sich Elses Arm und half ihr auf die wackligen Beine, "und du, Schluder, auch."

Sie standen wie ertappte Schüler neben ihm.

"Also", sagte Max und goß Kräutertee in die Tassen, "erstens: ich hab gesagt, ich helf euch. Aber ich mach nicht den Eheberater. Davon versteh ich nichts, frag meine Frau. Verstanden?"

Keine Reaktion.

"Ich hab euch gefragt, ob ihr verstanden habt."

Schluder nickte, Else sagte leise ja.

"Also gut", sagte Max, "wenn das endlich geklärt ist, zu Frage zwei. Was wollt ihr?"

"Rache", sagte Schluder, überlaut und überfest. Er hatte bei Else etwas gutzumachen.

"Else?"

"Ich will Miriam zurück."

"Kann ich verstehen", sagte Max, "aber du weißt es so gut wie ich. Das geht nicht. Leider."

"Sie sollen bezahlen dafür", sagte Else. "Aber richtig."

"Blutig", sagte Schluder.

"Jetzt geht das wieder los", sagte Max, "dabei hab ich gedacht, wir hätten das geklärt, Schluder."

Aber Schluder zog nur die Achseln etwas hoch und blieb stumm. Max nickte. Er hatte verstanden. Er mußte den beiden, jetzt wo sie zusammen an einem Tisch saßen, die Spielregeln noch einmal erklären. Schluder schien vor Else den Harten spielen zu wollen. Max konnte ihn verstehen. Sollte es seine Mia wagen, ohne die Kinder aus dem Gardaland zurückzukommen, wer weiß. Und alles, was sie sagen würde, wäre eine Ausrede. Aber es gab keinen anderen Weg für die beiden. Sie hatten nur die eine Chance: das zu verstehen. Alleine würden sie aus dem Schlamassel nie mehr herauskommen. Und mit ihm nur, wenn nach seinen Regeln gespielt wurde. Und Regel Nummer eins war: so nüchtern vorgehen, so überlegt, so mathematisch, daß er sich um seine eigene Familie keine Sorgen zu machen brauchte. Und daß sie drei eine Chance hatten in dem Spiel.

"Also", sagte Max, "hört mir einen Augenblick lang gut zu."

Und dann erklärte er ihnen die Spielregeln. Schluder nickte ergeben, er hatte schon geübt. Else ließ sich Zeit, bis sie ihr Einverständnis signalisierte. Endlich war sie soweit.

"Aldann", sagte Max, "das Schlimmste hätten wir hinter uns. Ab jetzt wird's einfacher."

Er glaubte zwar nicht daran, aber an irgendetwas mußte er sich ja auch halten.



37 Sabine Gruber

Da lag Else und schaute Buchrücken an und buchstabierte und war froh, daß man sie und Schluder aus der Stadt hinausgefahren hatte, weg von Miriams Spielsachen, einfach nur weg, in eine Wohnung, die sie beide nicht kannten, mit Max im Nebenzimmer, dem beruhigenden, vernünftigen Max, der alle nach Hause bestellt hatte, Angelo, Konrad, Zucco, Nina und zwei, die sie nie gesehen hatte, der aufklärte und organisierte, der, als die Nachrichten liefen, nicht den geringsten Vorwurf an sie richtete, sondern ihre Hand streichelte und Konrad zurechtwies. "Meine Hochachtung", hatte Zucco gesagt und "Ich ziehe den Hut vor dieser Frau", und Else war sogar ein bißchen stolz gewesen, darüber, daß sie mit dem Sapin in Prösels die Tür aufgebrochen und zuhause die RAI-Reporter zum Teufel geschickt hatte. Und Schluder hatte sie von der Seite angesehen, als wäre ihm erst durch Zuccos Bemerkungen aufgegangen, was er an Else hatte.

2Sie buchstabierte und zählte die Bücher in einer Regalreihe und multiplizierte sie mit den Brettern, auf denen sie standen, um sich die Zeit zu vertreiben, bis Schluder aus dem Bad zurück war. Sie ließ den Abend Revue passieren, den Abend nach dem Abend, denn an den Abend vor dem Abend durfte sie sich nicht erinnern; der Abend vor dem Abend war die tödliche Nachricht, war der Verlust, das Unsagbare, nicht mehr Fühlbare. Der Abend vor dem Abend war das eigene Ende und Schluders Ende, war das Ende der Welt.

Als Schluder das Zimmer betrat, sah er wie Else auf dem Bauch liegend zwischen den angewinkelten Armen den Kopf ins Kissen stieß, ihn herauszog, um ihn wieder und wieder hineinzustoßen. Er setzte sich ans Bett, sagte nichts, spürte nur die Glieder, den brummenden Schädel und die Würgemale, die jetzt brannten, nachdem er sich rasiert hatte. Er verstand sie nicht, verstand dieses "vor dem Abend" und "nach dem Abend" nicht, das sie aus sich herauskeuchte, ohne zu bemerken, daß er neben ihr saß.

"Ich kann nicht mehr." Es war still. Mit diesem Satz hatte sie aufgehört, sich zu bewegen. Schluder schlüpfte unter das Federbett und hielt Else. Und drückte sie. Und weinte. Er hielt sie, um selbst gehalten zu werden, aber Else rührte sich nicht, stocksteif ließ sie sich sein Geklammere gefallen.

"Ich habe ihnen alles erzählt, aber nichts vom Tod der Ochsenreiterin."

Schluder wischte sich mit dem Federbettzipfel die Augen trocken.

"Was?"

"Nichts vom Tod der Ochsenreiterin."

"Ach so. Hätte ich auch nicht."

"Sie haben nicht nach dem Gift gefragt. Das ist verdächtig. Vielleicht wegen der zwei neuen - "

"Die sind doch nicht neu, nur weil du sie nicht kennst."

"Kennst du sie?"

"Pst! Max ist wach. Hörst du? Er geht gerade auf die Toilette." Schluder strich mit dem Zeigefinger über ihren muskulösen Unterarm, küßte ihn an der Elle.

"Man müßte Teile der SLAPS einbinden."

"Bist du verrückt? Die sind möglicherweise selbst involviert. Du hast doch gehört, was Konrad gesagt hat."

"Konrad ist mir nicht geheuer. Ich mag den nicht. Ich habe ihn nie gemocht. Manchmal habe ich das Gefühl, er gehört nicht zu uns."

"Du spinnst."

"Und wenn die Kaffeedosen nicht ich verwechselt, sondern jemand absichtlich ausgetauscht hatte? Der Konrad ist damals öfters vorbeigekommen, und ich erinnere mich, wie ich zu ihm gesagt habe: `Nein, Waffen kommen mir keine ins Haus.', als -" Else stockte. Else hielt sich kurz die Augen zu. " - als Miriam plötzlich schreiend in der Tür stand, weil sie die Treppen hinuntergestürzt war."

"Wie - das verstehe ich nicht. Derjenige konnte ja nicht wissen, daß du den Kaffee der Ochsenreiterin bringst."

"Das Gift war ja nicht für die Ochsenreiterin bestimmt, sondern für mich. Und er hatte, während ich Miriam verarztete, genügend Zeit, um -"

"Nein, Else. Nein. Das geht zu weit."

"Warum hat Konrad heute das Gift verschwiegen? Es ist doch über alles offen geredet worden."

"Ich weiß es nicht. Es ist drei Uhr früh Else. Wir müssen schlafen, wir müssen zumindest versuchen zu schlafen. Hast du die Tablette genommen?"

"Ich nehme sie nicht. Ich will mich nicht künstlich beruhigen."

"Du wirst die ganze Nacht wach liegen."

"Dann liege ich eben wach. Ich liege sowieso wach, trotz Tablette. Ich werde nie wieder schlafen. Sie werden mich umbringen, Schluder. Der Konrad wird mich umbringen."

"Else, hör auf, Else, bitte -"

"Sie wollten mich vergiften, kapierst du das nicht? Der Konrad wollte mich vergiften!"

"Schau mich an, Else." Schluder nahm ihren Kopf. "Schau mir in die Augen, Else. Hörst du mich? Else - hör mir jetzt gut zu. Ich liebe dich, Else. Ich liebe dich über alles."



38 Sepp Mall

Sie lagen nebeneinander im großen Bett in der fremden Wohnung. Als Schluders Hand sie gesucht hatte unter der Decke, hatte Else ihn weggestoßen, sich weggedreht. Er hatte das Licht gelöscht und hoffte, daß sie endlich einschlafen konnte, hinüberfinden in den Schlaf, ins Vergessen. Ich liebe dich, hatte er ihr gesagt, ich liebe dich über alles, und es war ein anderes Wort gewesen für: Mir zerreißt es das Herz, wenn ich dich so sehe.

Sie tat ihm leid, unendlich leid. Langsam begriff er, was ihr, was ihnen beiden zugestoßen war. Es würde nie mehr sein wie früher.

Was war ich für ein Arschloch, dachte Schluder, Herrgott, wie schön hätte es doch sein können. Ich hätte sie nach Berlin holen sollen, alle beide, weg aus diesem verfluchten, fanatisierten Land, aus diesem alpenländischen Bosnien. Sie hätten eine richtige Familie sein können, mit einer Wohnung im Grünen und samstags übern Kudamm schlendern oder hinaus an einen der Seen ins Brandenburgische... Gut, er hätte vielleicht seine Eskapaden etwas einschränken müssen, Charlotte, Sabine, und vielleicht auch seine Autoschiebereien. Aber wenn er geahnt hätte, was ihnen in diesem dreckigen, gottverdammten Südtirol passieren würde, es wäre ihm leicht gefallen.

Else warf sich unruhig hin und her, vergeblich wartete Schluder auf die Gleichmäßigkeit ihrer Atemzüge. Er hörte, wie sie von Zeit zu Zeit mit sich selber flüsterte, und als er seinen Kopf aus dem Kissen hob, verstand er, was sie murmelte: "Meine Miriam, meine kleine Miriam, bald komm ich zu dir." Immer wieder den einen Satz. Wenn Max, sein Freund, ihnen nicht helfen konnte, ihm und Else, was würden sie für ein Ende nehmen...

Was sollte sie hier in diesem Bett, neben diesem Mann, der ihre Tochter irgendwo draußen im Wald verscharrt hatte? Als er sich umdrehte im Halbschlaf, rückte sie weg, sucht Distanz vor seinem Körper, nein, sie konnte sich unmöglich von ihm berühren lassen, von ihm nicht.

Sie sah zwar, wie Schluder sich wand in seinem Unglück, wie er versuchte, ihr beizustehen, aber sein hilfloses Gestammel machte nichts besser. Und Max konnte noch so oft beteuern, daß Schluder keine Schuld treffe, sie brachte das nicht aus dem Kopf: Neben ihr lag der, der ihre Tochter auf dem Gewissen hatte, ihr einziges Kind.

Er lag da mit offenem Mund und schnarchte. Die Welt war zusammengebrochen und er schlief. Lag eingedreht ins Bettzeug und schnarchte wie einer, der seinen Rausch ausschläft. Im schwachen Lichtschein, der von draußen kam, glänzte ein Speichelfaden in Schluders Mundwinkel. Dieses Schwein, ja, schlafen, das gelang ihm immer, das konnte er, auch wenn alles um ihn herum kaputtging. Jetzt ein Messer holen, es ihm in die Augen bohren, in die Gurgel, ins Herz... Und schon

war Else auf den Beinen, stolperte durchs Zimmer, wühlte in den Schubladen, auf dem Tisch, wo Nähzeug herumlag. Die Schere fühlte sich kalt an in ihrer Hand.

Aber als sie über Schluder kniete, da blieb ihre Hand auf der Bettdecke kleben, da war die Schere zu schwer, tonnenschwer, um sie zu heben, hoch über den eingekrümmten Körper, nur in die Matratze hinein wollte sie fahren, lautlos.

Max hatte Frühstück gemacht. Kaffee, grünen Tee, frisches Weißbrot, Butter und Eier.

"Halbwegs geschlafen?" fragte er die beiden, die wie verloren am Tisch saßen.

"Max", sagte Else, "ich hab nachgedacht. Der Konrad ist mir nicht geheuer. Ich weiß jetzt, der wollte mich vergiften, ehrlich."

"Mir ist er auch nicht grad sympathisch", entgegnete Max, "der hat sich gestern ganz schön widersprochen. Ich weiß nicht, ob ihr das gemerkt habt."

"Ich nicht", sagte Schluder.

"Und ob", sagte Max, "mehr als einmal. Auf jeden Fall steht jetzt eines fest: wir sind ganz allein. Die Leute von gestern abend würde ich zur Sicherheit lieber mal aus dem Spiel lassen. Das heißt, daß wir niemanden mehr ins Vertrauen ziehen, klar?"

"Und weiter?" fragte Schluder.

"Fürs erste müssen wir herausfinden: wer hat geschossen? Das heißt, ich muß das herausfinden. Ihr zwei könnt euch ja nirgends mehr blicken lassen. Wird nicht ganz leicht sein, aber wie ich all diese fanatischen Volkstumskämpfer einschätze, können sie ihre Heldentaten nicht für sich behalten."

"Wie meinst du das?" fragte Else.

"Ganz einfach. Wer etwas Heldenhaftes tut, muß auch darüber reden. Sonst könnt's ja übersehen werden."

"Aha. Und wie willst du jetzt vorgehen? Alle der Reihe nach anrufen?"

"Laß das meine Sorge sein, Elselein. Auf jeden Fall: Ihr zwei bleibt hier in der Wohnung, rührt euch nicht und vertragt euch. Ich bin zurück, sobald's geht. Und dann muß ich noch nach meiner Familie schauen. Hab ja auch eine, und keine ganz einfache."

Else und Schluder sahen Max vom Küchenfenster aus zu, wie er über den Hof ging und ins Auto stieg.

"Und was machen wir jetzt?" fragte Schluder und legte seinen Arm um Elses Taille.

"Laß mich in Ruh", fauchte Else. "Du kannst ja abspülen, wenn du willst."



39 Josef Oberhollenzer

Als drehte er sich um sich selbst, als drehte sich alles um sich selbst: Max war, als bohrte er sich allmählich in die tiefe hinab, als verschlänge ihn die Straße nach & nach: Wer in den Malstrom geriet, dem mußte ähnlich zumute sein. Noch immer hielt er dieses nicht enden wollende Kreisgefahre nicht aus, die Schwindelgefühle waren wieder da, wieder kämpfte er an gegen diese Meter um Meter wachsende Angst, irre zu werden: Wer diese Straße nach jenesien sich ausgedacht hatte, der mußte, ohne Zweifel, ein Sadist gewesen sein .. oder einer vielleicht, der Piranesi ein Denkmal setzen wollte, oder Edgar Allan Poe -

Max trat auf die bremse, daß sein mini beinah ins schleudern geriet, blieb am straßenrand stehn, schaltete die warnblinkanlage ein .. da überholt ihn mit wütendem gehupe und mit vogelgezeig eine frau .. "Vattene, porca troia!", schreit er der hinterher. Dann zündete er sich eine zigarette an, versuchte wieder der ruhig & kühl analysierende max zu werden, als den man ihn kannte in bozen. Der bozner max, ja .. und strich sich das haar aus der stirn und füllte die lunge mit rauch .. und atmete langsam aus, bis er in atemnot war. Der das leben in der hand hatte, der es handhabte, hieß es, wie der bauer sein feld, und von dem der schluder nicht wußte .. oder von dem er, mit else, vielleicht redete jetzt, oben in jenesien, daheim. Über den der schluder, ja, jetzt vielleicht mutmaßte im haus, das nach dem tod seiner mutter, vor etwas mehr als einem jahr .. das ihm zugefallen war, als einzigem sohn .. wo seine kindheit lag und in das mia nicht wollte, das so zu einer wochenendbleibe verkam. Wieviel kraft, bei gott, hatte ihn diese ruhe gekostet, diese souveränität .. diese selbstsicherheit, in jeder situation: Manchmal war sogar ihm, als wäre er der, der er schien. Was würde der schluder seiner berlinerin .. wie würde er der erzählen über ihn?

Max stieg ausm auto, stützte sich auf die leitplanken .. und schaute durch den regen auf die stadt hinab, die ihn zu dem gemacht hatte, der er jetzt war. Ach, die verwandlung des herzens, wenn ein jeder, wenn alles eingezäunt ist .. und die seele am pflock. Wie haßte er bozen, diese geschäftige, diese rumorende stadt, wo kultur noch nicht einmal unter die räder geriet .. und doch trug man dieses wort wie eine monstranz vorm maul. Und wie verabscheute er dieses land, das ihm das denken verdorben und in grenzen getan, das ihn vergiftet hatte durch & durch .. wie es alle vergiftete, die da zu leben hatten, von kindheit an. Und wie hing er daran, wie zerrten diese menschen an ihm -

Der schein, dachte max, liegt wie ein riesiges spinnennetz überm land, würgt ab, was da noch an leben wär .. dieses gerenne & gelächle landauf, daß es einem vor zorn das herz schier zerreißt, wenn er innehält. Das leben, dachte max, liegt in den menschen wie blei .. und dann beginnt einer zu schrein, mit einem mal, schlägt einer um sich. Ohne grund, wie man sagt, und hat doch keinen grund, wo er steht .. und bricht in gewalt aus, weil er sich nicht mehr zu helfen weiß. Mein gott, diese tode landab .. von menschen, die eben noch vom wetter, ein bier .. die doch alles gehabt, wie man sagt. Ein ungeheurer ekel breitete sich aus in max, eine ungeheure wut wühlte seine eingeweide um .. und einen augenblick schien ihm, als müßt er aus der haut. Dann kotzte er nur, bis er leer war -

Das leben liegt in den menschen wie blei .. und als er am reichrieglerhof vorbeifuhr, ging dem max die miriam durch den kopf. Man hatte den schluder ausschalten wolln, das war klar .. warum aber hatte man nicht ein weiteres mal? Der schluder wäre kaum zu verfehlen gewesen, mußte doch minutenlang da gesessen haben, mit der miriam im arm? Saß dem der schock über den kindsmord? Einer, der den schluder, aber die miriam auf keinen fall? Da schoß ihm giramonti wie eine gewehrkegel durchs hirn .. Nein, nein, alles der reihe nach, max .. spekulationen, die das feld öffneten, ja .. aber nichts, nein, was andres verdrängte, was das feld schon verengte .. schon ins dunkel stieß, was da an möglichem war, und schon zu den akten, noch bevor es erwägt. Der holzweg im fall waldner sollte ihm eine lehre, verdammt -

Max riß das lenkrad herum, schrammte am auto vorbei .. beinah, verflucht, wär er dem hinten drauf .. "Himmel, arsch & zwirn!", welches arschloch hatte da das auto halb auf der straße, dem würde er .. und war schon ausm mini und laut fluchend die paar schritte zurück. Da war max, als fegte ein sturm durch seinen kopf, da war ihm, als wären alle gedanken los: Der volvo vom konrad .. da vorm haus des doktors .. und die else nach prösels gesperrt und der schlaf .. der volvo .. das gift -

Max rannte zum mini zurück, sprang hinein, startete, warf den ersten gang ein, die reifen quietschten .. Schon war er an der ecke fagenstraße-grieser platz, schon war er vor seinem haus, schon rannte er die treppen hoch, läutete sturm, "Ausm weg, verdammt!" .. und hannah und max junior standen vollkommen verwirrt, standen starr vor schreck da, mit augen groß wie und mit offenem mund .. und die mia von irgendwo: "Max, bist du?" Der schnappt sich die minolta, keucht: "Später, muß los!", rennt hannah beinah um, wirft die tür ins schloß. Und als er am tor ist, hört er, wie die hannah zu heulen beginnt .. und da ist max, als hätt ihm einer die augen auf, als hätt ihm einer den verstand zurück: Er hatte mist gebaut, auf der ganzen linie. Hirnverbrannt war er amok gerannt -

Schon von weitem sah er, konrads volvo war weg: "Mist, verdammt mist!"



40 Kurt Lanthaler

Max faltete sich aus seinem Mini, atmete zweimal durch, bügelte sich die Falten aus dem Leib und öffnete den Kofferraum (oder was Mister Mini dafür hielt). Er wühlte sich durch den Oberflächeninhalt einer roten Plastikkiste: Kühlerdichter, Ersatzsicherungen, Altöl, Neuöl, antigelo, Starterkabel, Bremsflüssigkeit, alles Dinge, die eine Ehefrau davon abhalten, an die Halbliterbüffelgrasvodkaflasche zu gehen, die darunter liegt. Ein Schluck. Noch ein Schluck. Luft ablassen. Schluck. Luft ansaugen. Schluck.

Weil Max ein Mensch war, dem eine gewisse Ordnung über die Jahre zur physiologischen Notwendigkeit geworden war und weil er außerdem dachte, daß Ehescheidungen nur für Anwälte gut sind (wieviele gute Anwälte, die geschieden sind, kennen Sie?), deswegen, und weil Max ganz einfach einen Heidenrespekt vor Mia hatte, während Mia wiederum eine abgrundtiefe Antialkoholikerin war, was sich allerdings erst einige Stunden nach der Empfängnis ihrer beider ersten Kindes so klar herausgestellt hatte, aus all diesen guten Gründen nahm Max sich Zeit um den Vodka wieder tief und ordentlich zu verstauen. Soviel Zeit, daß noch Zeit blieb für einen Schluck.

Langsam, Max, dachte Max und dankte dem Vodka, der ihn davor bewahrt hatte, so oberflächlich wie danebenliegend zu denken. Langsam. Laß dich nicht drausbringen. Bist zwar am Reichrieglerhof vorbeigefahren. Aber deswegen muß dich noch lang nicht zum Vollidioten machen.

Gab es eben inzwischen noch einen Wallfahrtsort für Paranoiker mehr. Nach der Psairer Schmiede (Wieland der Schmied vor Stalingrad und sein treuer Eckard auf dem Sprung in die Klamm), dem polizeibewachtem Staubhaufen, der einmal das Siegesdenkmal gewesen war (L'avanguardia insanguinata della civiltà moderna) und dem Erlebnispark Franzensfeste (Nazi-Gold, Ustascha-Gold, Vatikan-Gold und demnächst wohl auch noch radioaktives Babyzahngold). Und dann der wallfahrende Paranoiker. Ein Runer, den er, Max, zum ersten mal in Bozner Schülerkreisen erlebt hatte, bartlos, ein Menetekel an der Wand. Dann, in Innsbruck, JES, oh ja, das Bärele in dem Jungmännerverein, auch Tonele genannt, BussiBussi, bis vor einem Jahr ein großer Redaktor, jetzt den Weg allen Fleischlichen, eben, und ein Verlust für die Geschichte, wenn man sich von Geschichte nichts erwartet als Schlagzeilen. Und schließlich der Reichrieglerhoferbe. Und als er, Max, ihn, den Erben, nach dreizehn Jahren wieder getroffen hatte, auf der sommernachtsoffenen Terasse eines Unterlander Etablissements, legte der Erbe einen Arm auf seine Schulter, schwer, hob sein Glas, "gegen die Partei, zusammen", sagte der Erbe, und er, Max, sagte: "Maul. Und halten. Weil: hättest du vor dreizehn Jahren sagen müssen. Hat zu lange gedauert, bis du dahinter gestiegen bist. Und Prost." Und er, Max, hatte sein Glas gehoben, und der Erbe hatte seines gehoben, und sie hatten ihre Gläser geleert. Und jetzt war er schon seit fünf Jahren tot. Er, nicht Max.

Max hatte sich anstecken lassen. Das Virus hatte ihn am Schädel. Das Virus, das das Land verseuchte. Einen Landstrich, in dem schon vorher nicht unablässig nachgedacht worden war, bei Gott nicht, nein, noch nicht einmal bei dem. Jetzt aber, in diesen Viruszeiten der um sich greifenden Paranoia, standen die Hirne still, starb jeder Gedanke schon im Aufkeimen ab. Das Virus hatte Max am Schädel gehabt. Für Minuten. Damit war es jetzt aus. Keine Hektik, keine Panik and no sports. Erst mal eine Zigarette.

Der mini zündete, drückte ein paar Tropfen Öl rauchend durch den Auspuff und rollte dann entspannt in Richtung des neuen Stadtviertel, das seit 2000 offiziell La nuova Bolzano hieß, bei den unvermeidbaren Neidern und Spöttern allerdings nur Tosilopoli. Dieser gottbegnadete und connectiongesegnete Spekulant hatte es wieder einmal geschafft, fünfzehn palazzi zu bauen, die keiner wollte, um dann dreizehn davon zu fetten Preisen einer Provinzverwaltung zu verkaufen, die sie so schon gar und eigentlich überhaupt nicht brauchte. Unter anderem drei Hochhäuser, deren Fundamente inzwischen um eineinhalb Meter abgesunken waren. Baumeister Tosiloni und seine Ingenieure hatten schon eine Lösung parat. Warten, bis das Fundament um weitere zwei Meter abgesackt war, und dann die Knöpfe im Aufzug neu beschriften. Alles einen Stock tiefer. Das Konzept war ausbaufähig, und der Große Baumeister hielt sich zu Recht für den einzig legitimen Nachfolger des Buonarrotti. Nur knabenliebende Gedichte waren von ihm noch nicht bekannt geworden. Man hoffte auf den Nachlaß.

In Nummer vierzehn von Tosionis fünfzehn wankenden palazzis war bis auf Widerruf die Internetfirma untergebracht worden, der Max seit zwei Jahren sein Seelenheil opferte.

Max hackte sich durch zwei controlpanels, gab vier verschiedene Geheimcodes ein, verrammelte sich in seiner Hackerbude (offiziell hieß sie, um exakt zu sein, unter den Kollegen eigentlich Das Hackerbräu, von den Aufklebern an der Tür und wegen der Innereien des Kühlschranks), fütterte das Eichhörnchen mit einer handvoll getrockneter Ahrntaler Psylos (wie bekannt eine haluzinogene Pilzsorte, sehr feine Sache für eine total wissenschaftliche Versuchsreihe zum Thema Bewußtseinserweiterung im world wide web) und loggte sich ein. Max hatte ein paar Fragen an das WeltWeiteNetz und noch mehr an sich selbst. Zuallererst aber mußte er eine e-mail an Mia loswerden. "bigmax@tyrnet to miamia@famnet: das war ein gespenst, das war nicht ich. leg dich hin und lieb mich oder setz dir eine deiner special gertsuppen auf und kuess mich bis ich wieder da bin. und natuerlich die kiddies auch. kuss, maeksi. ps.: wo du willst." maeksi war ein Geheimsignal, dessen sie sich bedienten, seit sie sich kannten. Also seit fünfzehn Jahren. maeksi bedeutete: alles in Ordnung, nema problema. Wäre er nicht er gewesen, hätte es Ärger gegeben, er hätte mit maexi firmiert. Und Mia mit miao. So einfach war das. Es geht eben nichts über vorausseilende Organisation. Nachdem ihn seine Frau nunmehr in Sicherheit und mehr oder minder im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte wußte, was nach der ultrasonischen Begegnung in ihrem Treppenhaus gar nicht so selbstverständlich war, machte sich Max an die Arbeit.

Legte sich einen frühphönizischen Bildschirmhintergrund auf den Monitor (konzentriert ungemain), klinkte sich aus dem hausinternen Telefonnetz aus und heizte den Samovar an. Der Samovar, um die Wahrheit zu sagen, war ein nur knapp zwölf Zentimeter großes, allerdings funktionstüchtiges Minimodell, das er vor fünfundzwanzig Jahren in Afghanistan erstanden hatte. Zusammen mit zwei Kilo handelsüblichen einheimischen Rohstoffes. Als Gratis-Draufgabe sozusagen. Er hatte damals gerade die Folgore verlassen (mein Gott, es gab sie schon seit zwei Jahren nicht mehr, diese Eliteabteilung italienischer Kriegskunst), und das aus zwei Gründen: erstens, weil er in diesem halbfaschistischen Verein nicht mehr mitmachen wollte, und zweitens, weil die Heroinversorgung in selbigem Verein, trotz aller Bemühungen seiner dealenden Vorgesetzten, zu wünschen übrig ließ. Was die Qualität betraf.

Max glitt auf Engelsflügeln durchs Internet, trank grünen Tee und wußte nach dem ersten Schluck, daß er einen Schritt weitergekommen war.

Konrad, dachte er, Zuccos Kollege, dieser volvoführende Konrad, der Mann fürs Grobe in der Interethnischen Brigade Alexander Langer, sozusagen dem Xten Armeekorps, das im Niemandsland zwischen Schützt Tirol! und Italiani Per Sempre im Dreck lag und Granaten, Kopfschüsse auf kleine Kinder und Staub schluckte, dieser Konrad war, wenn er's recht sah, bei Schützt Tirol! zu Besuch gewesen. Der Volvo in der Fagenstraße auf Kaffee und Kuchen beim Doktor.

2Halt!, sagte da Maxens analytisches Hirn, nicht zu schnell, jetzt hudelst du wie damals die Journaille und der dicke Tartufe im Fall Waldner/Rainer. Langsam, Max. Das, was du weißt, ist: Konrads alter, lettenversudelter gelber Volvo war bei Schützt Tirol! zu Besuch gewesen. Der ja.

"Und, mein lieber Max", sagte Max, "da hast du eine nette Homepage gefunden: AntiAntiFaschistischerKampf/FahndungsDienst/InfosBefreundeterKampfOrganisationen. Max gab ein paar Begriffe ein, die Suchmaske nahm ihm die Arbeit ab, nach dreißig Sekunden hatte er gefunden, wonach er gesucht hatte. Auf seinem Monitor stand zu lesen: "Vorsicht: Volvo, gelb, zugehörig Inter.Ethn.Brig.Lang, Fahrer "Konrad" (siehe dort) und "Zucco" (siehe dort). Keine Aktion, aber umgehend Meldung an Leiter Gruppe II/Q SchüTi!"

"Was immer das zu bedeuten hat", sagte Max und speicherte die Datei ab.



41 Sabine Gruber

Max nahm einen letzten Schluck, drückte die Zigarette aus und wollte zur Tür, als das Telephon klingelte. Mia grußlos, Mia mit lauter Stimme: "Die Gerstsuppe kannst Du Dir im Gasthaus bestellen. Hol die Kinder ab, ich geh aus."

"Und was soll ich damit?"

"Sie küssen, wohin Du willst. In einer Viertel Stunde?"

"Ja", sagte Max, "aber -", da klickte es schon in der Leitung, und Max trottete zur Tür.

Else lag auf dem Diwan und sah zu, wie Schluder Geschirr wusch. Ab und zu schüttelte es sie. Von den Fingernägeln war nichts Weißes mehr zu sehen, am rechten Zeigefinger floß bereits Blut. Wenn sie mit dem Beißen aufhörte, riß sie Haare aus; sie nahm sie zwischen Daumen und Mittelfinger und betrachtete die Wurzeln, die kleinen schwarzen Punkte. Der blutige Zeigefinger ragte gespreizt in die Höhe wie das Ohr eines Schattentiers, eines Hasen, den sie Miriam vor dem Einschlafen öfters an die Wand projiziert hatte. Sie heulte los. Schluder trocknete die aufgeweichten Hände und setzte sich zu ihr, hielt ihre Schultern. Dann stand er auf, holte die Tranquilizer, ein Glas Wasser.

"Ich schluck das Zeug nicht." Else riß ihm die Tabletten aus der Hand und warf sie Richtung Küchentisch.

"Dann nimm zumindest das Valium."

"Nein."

"Bitte. Ich kann nicht zuschauen, wie du dich entstellst."

"Du wirst noch einiges mehr zu sehen kriegen." Sie erhob sich, ging zum Tisch, bückte sich und legte die Packung auf den Stuhl. "Ich gehe nach Deutschland zurück. Zu Ludger. Oder ich stehe morgen mit einem Maschinengewehr auf dem Walther-Platz. Hier drehe ich durch. Wann kommt Max?"

"Keine Ahnung." Schluder wußte nicht wohin mit den Händen, nahm den Tabak aus der Tasche und wuzelte vor sich hin.

"Ich brauche ein Auto und etwas Geld, gerade soviel, daß ich von hier wegkomme. Hilfst du mir?"

"Ja.", sagte Schluder und sah den Riß im Zigarettenpapier.

Max saß im Hof des Drescher-Kellers und schaute einem blonden Mädchen zu, das auf einer Stiege kniete und seine Barbie-Puppen frisierte. Sie mußte zum Haus gehören. Er war umgeben von bundesdeutschen Touristen, die meisten waren Paare. Vorne, in der Nähe des Tores, saß ein Bauer und rauchte, hinten, zum Garten hin, ein einzelner Mann mit Sonnenbrille und rötlichen Haaren. Er mußte ihn immer wieder anschauen, das Gesicht kam ihm bekannt vor. Hannah stand bei den Enten und rührte sich nicht. Max Junior hockte unterm Tisch und wälzte ihre Puppen im Staub, bedeckte sie mit Steinchen.

"Laß das. Gleich kommt Hannah, dann geht das Gebrüll los."

Die Flasche Bischofsleiten war bereits zur Hälfte geleert, und Max rieb sich die schweißnasse Stirn. Eigentlich wollte er zu Schluder und Else nach Jenesien fahren, aber Mia duldet keine Widerrede. An der Lautstärke ihrer Stimme konnte er gewöhnlich erkennen, wie weit er gehen durfte. Mia hatte ihm von Anfang an erklärt, daß man vom emotionalen Startkapital einer Beziehung nicht zuviel auf einmal aufbrauchen dürfe; beim bedenkenlosen Abbuchen rutschte das Konto in die roten Zahlen, die Liebe in die Krise. Also mußte er einzahlen, hatte die Kinder ins Auto gepackt und war hierher gefahren. Nein, ein Else-Schluder-Leben wollte er nicht, nicht diesen schonungslosen Umgang, diese Schickaniererei. Und die Kleinen liebte er ja. Er schnitt den Emmentaler in Streifen und rief Hannah. Sie aß zu wenig, war viel zu dünn. Max Junior kam hervorgekrochen und riß den Mund auf.

"Bitte", sagte Max Senior, und Max Junior wiederholte brav.

"Leg die Puppen auf den Stuhl."

Der rothaarige Mann bestellte das dritte Bier. In Max arbeitete es. Ehe er sich`s versah, waren die Käsestreifen verschwunden und mit ihnen Max Junior, der damit die Puppen verzierte. Max stand auf, um Hannah zu holen und den Rothaarigen aus der Nähe zu betrachten. "Zucco?" Er traute seinen Augen nicht. "Alle Achtung", sagte Max und nestelte an der Zigarettenschachtel, "Perücke?"

"Wie bitte?" Der Rothaarige fühlte sich sichtlich unwohl, hielt mit beiden Händen das Bier fest und beschloß schließlich doch, offensiv vorzugehen. "Max! Schön dich zu sehen. Ja, ich fühle mich, als hätte ich den Schädel im Backrohr. Setz Dich doch."

"Ich hab die Kinder dabei."

"Die können sich dazusetzen."

"Ich weiß nicht, ob das gut ist."

"Schau ich so furchterregend aus? Wo hast du sie hingebracht?"

"Wen?"

"Schluder, Else."

"Jenesien. Aber wohl ist mir nicht." Das hätte ich nicht sagen sollen, dachte Max und rief nach seiner Tochter, die einem Hahn hinterherrannte.

Zucco schüttelte nervös sein Kunsthaar. "Du wunderst dich über mein neues Outfit?" Er zog Max zu sich herunter. "Ich habe Angst. Sie haben mich auf der Liste. Als ich gestern in meine Wohnung kam, war die Tür aufgebrochen. Sie haben alles durcheinandergeworfen."

Das klingt wie auswendig gelernt, dachte Max. "Gestern? Wann gestern?"

"Na, gestern, als ich nach Hause kam. Salvatore und Ingrid sind auch abgehört worden, sonst hätte man sie nicht so leicht in die Luft jagen können, ohne eigene Leute zu gefährden."

"Verzeih, ich muß mich um die Kinder kümmern." Max versuchte ruhigen Schrittes auf Hannah zuzugehen, obwohl er es plötzlich eilig hatte.



42 Sepp Mall

"Wir, das brauchst du nicht mehr sagen, nie mehr", schnaubte Schluder, "schon gar nicht, wenn du diesen komischen Haufen von der IBAL meinst. Interethnische Brigade Alexander Langer, wenn ich das schon höre. Unbedingt Krieg spielen wollen, Südtiroler Berg-Guerilla, etwas Hirnverbranntes ist denen wohl nicht eingefallen. Und ich gehör da garantiert nicht dazu, hab nie dazugehört, also spar dir das wir".

Else kam nicht mehr zu Wort, das war noch nie passiert. Was war denn in Schluder gefahren? Jetzt hatte er ihr gerade noch hoch und heilig versprochen, ihr zu helfen, nach Deutschland zu verschwinden, und jetzt das, diese Suada. Was hatte sie denn schon gesagt?

"Wir, wir", höhnte Schluder und bohrte seine Augen in ihre, "schau dich mal um, du hast ja selbst gesagt, daß dich einer von denen vergiften wollte. Schöne Freunde. Hör endlich auf mit diesem wir und werd´ vernünftig!"

Else schnappte nach Luft. Vernünftig, ja, das mußte gerade er sagen.

"Du mußt da raus", setzte Schluder nach, "raus aus diesem Verein, ist dir das endlich klar. Sonst hört das nie auf! Meinst etwa, in Deutschland bist du sicher?"

"Mann, was soll ich denn machen. Eine Anzeige in den Dolomiten schalten, daß ich aus der IBAL ausgestiegen bin?"

"Von mir aus," brummte Schluder, und in diesem Augenblick schrillte das Telefon.

"Das wird Max sein!"

Mit drei Schritten war Else beim Hörer.

"Nein", schrie der Schluder, "laß das! Nicht abnehmen!"

Aber schon hatte Else den Hörer am Ohr, wer weiß, wer das ist, wollte Schluder noch sagen, dann sah er, wie Else mit einem Schlag bleich wurde und ihre Züge erstarrten. Mit zwei Schritten war er bei ihr und riß ihr den Hörer aus der Hand: "... gestorben bin, tragt mich zum Friedhof hin, wo deutsche Eichen stehn, senkt mich hinab. Tirol, Tirol, Tirol, du bist mein..."

"Schweine, ihr Schweine!" schrie Schluder in den Gesang hinein, der aus dem Hörer klang. Und dann war nur mehr ein Knacksen da, aufgelegt.

"Die Stimme, die Stimme", hauchte Else.

"Kennst du sie, sag?"

Max zog den Mauszeiger über die Liste und dann klickte er auf das Symbol, das einen roten Adler mit altdeutschen Runen in seinen Fängen zeigte.

"Da haben wir euch ja", murmelte er, "und wenn ihr euch noch so unschuldig gebt".

Mia war gottseidank wieder vernünftig geworden und hatte, zurück von ihrem Ausgang, was immer das auch gewesen war, die Kinder zu Hause in Empfang genommen. Der Filius staubverschmiert von oben bis unten, Hannah untröstlich über ihre maltratierte Lieblingspuppe, das emotionale Konto immer noch nicht auf gleich, aber Max würde schon noch einzahlen, später, später, wenn die Sache mit Else und Schluder vorüber war. Und bevor er sich auf den Weg nach Jenesien machte, wo die beiden versteckt waren, hatte er noch einen Umweg zu seiner Firma genommen. Nur kurz einmal im Net surfen, sich ablenken, bevor ...

Und über die Homepage des AntiAntifaschistischerKampf/Fahndungsdienst/InfosBefreundeterKampforganisationen war er auf die der Deutschen Artgemeinschaft im World Wide Web gestoßen. Und mit den dort angeführten Adresskürzeln war es ein Leichtes gewesen, die Eigenwerbung all der komischen Vereine zu finden, die glaubten, auch im Internet ihre Blut- und Boden-Soße ausgießen zu müssen.

"Mal schauen", grummelte Max, und lud die Werbefotos herunter, die die Mannen der Gruppe Wotan e.V. bei einer Sonnwendfeier zeigte. Im Freien unter deutschen Bäumen bei Bier und Kampfspielen.

Nein, das konnte nicht sein. Er täuschte sich. Das waren sie nicht, konnten sie nicht sein. Zucco und der andere da im Bildhintergrund, Konrad, so hieß er doch, beide bei den Wotanjüngern, irgendwo im deutschen Wald, das ging nicht zusammen.

Aber da, auf dem dritten Bild, beide noch einmal. Das waren sie, kein Zweifel. Zucco, und da dieses üble Gesicht von Konrad, direkt vor der Linse.

Verdammt, er mußte sie anrufen, warnen, Else und Schluder, allerhöchste Eisenbahn. Wieso hatte er Zucco unbedingt sagen müssen, daß er sie nach Jenesien. Max, du blöder Arsch, hast alle Vorsicht fahren lassen.

Das Tuten im Hörer, das nicht mehr enden wollte. Komm, Schluder, mein alter Freund, beweg deinen Arsch. Verdammt, wieso gehen sie nicht ran? Gut, vielleicht sind sie so vorsichtig und ...

Schon war Max unten bei seinem Mini und ab durch die Stadt gen Jenesien. Klaren Kopf, Max, sagte er sich, das brauchen wir jetzt. Der Konrad, gut, ein unsicherer Genosse, er war ihm ja schon auf der

Versammlung bei sich zu Hause am Grieserplatz aufgefallen. Aber Zucco. Erst diese komische Verkleidung und jetzt das. Und was hatten die beiden in dieser unsäglichen Wotangruppe zu suchen, die sich im Untertitel "Gesellschaft für biologische Anthropologie und Eugenik nannte"? Und was war das in Wirklichkeit für Organisation?

Die Abfahrt nach Jenesien nahm der Mini mit kreischenden Reifen. Knapp unter dem Reichriglerhof schaltete Max das Ablendlicht ein.



43 Josef Oberhollenzer

Scheiß tag, dachte max. "Scheiß köter", fluchte er. Irgendwo zwischen dem pichler und dem haflinger war der ihm vor die räder. Wie einer, der in den tod will, dachte max. "Idiot", fluchte er. Plötzlich war der vor ihm gewesen .. und im nächsten augenblick tot, dachte max. Und war wie ein knäuel über die straße, daß die haarbüschel flogen .. bis er im rückspiegel in der dämmerung nicht mehr auszumachen war. Wie schnell die nacht hereinbricht, dachte max. "Scheiß wetter scheiß herbst", fluchte er .. und drückte die zigarette aus und warf sie in den abend hinaus.

Als max in den hof einbog, sah er das licht hinter den fenstern. Sind also da, dachte er, die else und der schluder .. bonnie & clyde. Das ganze haus hell erleuchtet .. und wie dem einen im märchen fiel ihm ein mühlstein vom hals. Nur daß ich dabei nichts hör, daß er mir nicht die zehen zermalmt, dachte max und lachte. Erich, friedrich .. oder wie ging das noch, verdammt .. hatte er seiner hannah doch ein dutzendmal vorgelesen wenigstens. Heinrich, ja. Heinrich, der wagen bricht! Nein, herr, der wagen nicht, es ist ein .. band, ein stein von meinem herzen .. Wie hatte die hannah immer gelacht, als er dann mit tieferer, mit lauterer stimme als ihr eine fretsche wast deklamierte .. Wie oft hatte er diese zeile wiederholen müssen -

Verdammt, wie lange denn noch! Liegen im bett oder irgendwo und gehen ihrer lust nach .. und er fror sich den arsch ab, stand sich die beine in den bauch. Max ließ den daumen auf dem klingelknopf -

Da ging endlich das tor auf .. schluder. Und der stand eigenartig gerade da und das haar wirr ins gesicht und starrte den max groß an .. daß der seinen ärger begrub und die wörter & sätze, die er dem schluder, die er der else ins gesicht schleudern wollte, vor ein paar augenblicken noch -

"Schluder?"

Und schon fiel ihm der um den hals und hing wie ein mehl sack an ihm. Wie ein mühlstein, dachte max. Dann schüttelte es den schluder, dann brach es aus ihm: "Die else, max, die else ist weg, die else .. die else .. max!" Dann war der fluß schon brach und die worte aus .. und der schluder war still, ließ ab von max, stand schwankend vor ihm, schaute ihm starr ins gesicht, atmete schwer. Eine fahne wie tausend schützen, dachte max, legte einen arm um schluder, ging mit ihm ins haus.

Irgendwann, zwischen einem gekotze und dem nächsten, während schluders gesicht immer weißer geworden war und die klomuschel immer mehr einem pollock glich, wußte max dann doch, ungefähr, was geschehen war, warum der schluder, ja .. Sich immer wieder streitend haben der schluder und die else, die zwei rindviecher, die!, haben sie sich durch den tag gebracht, und die else hat mit dem abhaun nach deutschland gedroht .. und dann mußte da ein anruf gewesen sein von einem, der von tirolischen friedhöfen, von deutschen eichen geredet hatte .. immer wieder hatte der schluder mitten in einem satz gebrüllt: Tirol tirol .. tirolische friedhöfe, schwein .. deutsche eichen!, schluders gelall, sein kreuzundquererede war derart noch unverständlicher gewesen .. Und auf alles einstechend mit einer schere, was ihr gerade im weg, wäre da die else dann wie eine furie durchs haus .. und da hat sich der schluder in der küche verbarrikadiert, hat sich vollaufen lassen mit allem, was ihm untergekommen ist .. ja .. Ja so, ungefähr, dachte max .. und dann ist der zucco gekommen, und dann ist die else mit zucco weg -

"Und du, schluder, säufst dir weiter dein hirn aus dem kopf .. hornochse, elendiger, statt ihr hinterher .. Wenn du wüßtest, mein alter!" Aber der schluder reagierte nicht mehr, lag auf der couch wie tot .. schnarchte nur noch. Max warf eine decke über ihn, brach eine neue zigaretenschachtel an, klopfte sich eine zigarette heraus .. und nach mehreren versuchen erst, sie sich anzuzünden, merkte er, daß er die zigarette verkehrt, daß der filter .. Ich muß die else finden, verdammt .. bevor -

Bevor .. bevor, dachte max, immer wieder nichts als bevor .. und brachte den satz nicht vom fleck .. und sprang ausm auto und ins nächste gasthaus hinein, ins nächste pub die nächste bar .. bevor bevor .. und schaute von tisch zu tisch, hetzte die gesichter ab, saugte hinterköpfe ein .. bevor .. und vom hirschen zum pockschen, vom saltenhof zum locherhof, bevor .. und in den mini hinein und ausm mini heraus, mit laufendem motor bevor -

Und saßen plötzlich da, die else und der zucco, und wie von der hölle ausgespuckt .. oder als säßen sie seit tagen schon da .. saßen da im edelweiß am banco und max wußte nicht mehr, wie ihm war -

"Else", sagte er, "komm, schnell", sagte er, "es ist was mitm schluder", sagte er, "komm, schnell", ihm fiel nichts besseres ein. "Ciao, zucco .. beim dritten mal zahlst du", sagte er dann. Ihm fiel nichts besseres ein.



44 Kurt Lanthaler

"Zahlen?" sagte Zucco und lehnte sich zurück, legte den Arm schwer auf die Banklehne, verdächtig nahe an Elses Rücken, "zahlen. Wer weiß, wann wer was zu zahlen hat. Am Ende jeder von uns das, was er verdient hat. Nicht wahr, Schatz", sagte Zucco und schob seine Hand um ein paar Zentimeter nach vorne und damit auf Elses Schulter.

"Ja", sagte Else.

"Der Schluder", wiederholte Max.

"Der was?" sagte Else.

"Tu nicht so."

"Was ist mit dem?"

"Es ist etwas mit dem, und es ist besser, du kommst mit", sagte Max.

Und dachte: Himmelherrgott, nimm dein Arsch hoch, Alte, bevor er dir hier weggeschossen wird. Irgendwas stimmte nicht mit Else. Nicht, daß sie sich nicht gern in Männerarme geworfen hätte, die letzten Jahre über, aber nicht so. So nicht. Andererseits: Schluder war bis in die Besinnungslosigkeit hinein besoffen. Else hatte offensichtlich eine andere Form von Rausch vorgezogen.

Else sah erst auf Max, dann auf Zucco. Sah sie beide an, und lachte dann.

"Else", sagte Max, "ich steh nicht im 'Edelweiß', weil ich sonst nichts zu tun hab. Tu mir den Gefallen, und komm mit."

"Gut" sagte Else, und stand auf.

Zucco griff nach ihrer Hand, hielt sie fest, und sagte: "Wann sehen wir uns wieder?"

"Bald, Kleiner", sagte Else, "ganz bald", und entwandt sich seinem Zugriff.

"Ciao, Max", sagte Zucco, "ruf mich an, wir müssen mal wieder einen Altherrenabend machen. So etwas seriöses, was man noch wochenlang in den Knochen spürt."

"Ich denk dran", sagte Max.

Und dann ging er Else hinterher, die vor ihm die Wirtsstube verließ.

"Was hast du dir dabei gedacht?" sagte Else.

"Nicht böse werden", sagte Max.

"Doch", sagte Else, "und wie. Ich sitz da mit dem..."

"...mit dem Zucco..."

"Richtig, mit dem Zucco, mit dem sitz ich da, und er faßt Zutrauen..."

"...und was sonst noch alles..."

"...wird sein, aber Zutrauen auch, und darum geht es, und dann kommst du und mandelst auf und ..."

"...und?"

"Vergiß es, Max. Bist dummer, als ich gedacht habe."

Inzwischen standen sie auf dem Parkplatz, direkt neben dem Traktor des Hausherrn. Zu so einem Traktor möchte ichs einmal bringen können, dachte Max, ich wüßte, was tun damit, aber Computerprogrammierer gelten eben nicht als Bergbauern. Und dann sah er in Elses Gesicht.

"Red, Max", sagte Else, als sie in seinem Auto saßen. "Sag, was du zu sagen hast, ich werd dir zuhören. Und dann steig ich wieder aus. Und bring mein Ding zu Ende."

"Wie du willst", sagte Max und wunderte sich. Wunderte sich über sich selbst und wunderte sich über Else. "Ich hab euch verraten, dich und Schluder. Hab eure Adresse ausgeplaudert."

"Ich weiß."

"An Zucco", sagte Max, "ich hab es erst zu spät gemerkt."

"Weiß ich", sagte Else, "da war ich, sei mir nicht böse, schneller."

"Du weißt nicht alles. Zucco ist..."

Else ging ihm dazwischen.

"...ein Schwein", sagte sie. "Weiß ich auch. Er ist ein Mann. Die Chancen standen also nicht schlecht."

"Und woher weißt du das?"

"Ein Gefühl", sagte Else.

"Das wird nicht reichen."

"Deswegen bin ich ja da. Und dazu bin ich eine Frau."

"Verstehe", sagte Max.

"Versteh mich", sagte Else und faßte nach Maxens Arm, "versteh mich richtig. Versuch du weiter, deine Beweise zu sammeln, die Fakten und die Daten. Und laß mich mein Ding tun."

Max lehnte sich in seinen Autositz zurück und schloß die Augen.

"Es gibt Hinweise, daß Zucco auf der anderen Seite steht. Es gibt Hinweise darauf, daß er dir gefährlich werden kann."

"Ja", sagte Else, "weiß ich. Im übrigen wird einem jeder Mann früher oder später gefährlich. Und wenns nur deswegen ist, weil er ein Langweiler ist."

Else öffnete die Autotür.

"Machs gut", sagte sie, "und grüß mir den Schluder. Trotz allem."

"Du weißt, was du tust?", sagte Max.

"Nein", sagte Else, "aber es ist zu tun."

"Ich will sterben", sagte Schluder.

"Tu es", sagte Max.

Die beiden, Schluder und Else konnten ihn den Allerwertesten... Wozu? Wozu hatte er sich durch die Gegend gejagt, wozu hatte er sich Sorgen gemacht, wozu hatte er gegraben in diesem Sumpf, der sich plötzlich vor ihm aufgetan hatte? Damit die beiden ihn im entscheidenden Moment, dann, als er drauf und dran war, alles ans Tageslicht zu bringen, was sie ihm als dunkle Geschichten auf den Tisch geknallt hatten, daß sie ihm dann in den Rücken fielen. Else, indem sie zu Zucco zurück ging, und Schluder, indem er den kranken Mann mimte.

"Dann verreck", sagte Max. "Ich wird dir allerdings nicht den Totengräber machen, damit du´s weißt."

"Totengräber brauch ich keinen", flüsterte Schluder, Wort für Wort, "ich werd so endgültig sterben, daß man nichts mehr finden wird von mir, wenn ich einmal tot bin."

"Ja!", sagte Max.

"Du glaubst mir nicht."

"Doch."

"Und wieso machst du dir dann keine Sorgen?"sagte Schluder.

"Weil ich dich kenne", sagte Max.



45 Sabine Gruber

Else stand an den Traktor gelehnt und starrte in den Himmel. Die Augen brannten noch immer von der Zitrone, die sie sich, bevor sie zu Zucco ins Auto gestiegen war, im Klo der Max-Hütte in die Augen getropft hatte, um sowohl Max als auch Zucco an der Nase herumzuführen. Wenn die wüßten. Sie hob die Augenbrauen, als Max in seinem Mini längst davon war. Irgendwo über dem Gasthausdach war ihr als leuchtete ein Stern, aber nein, seit Tagen wollten nicht einmal mehr blaue Flecken wachsen. Es dunkelte schon, herbstlich schnell verschwand das Licht, und die Feuchtigkeit kräuselte das Haar. Sie ging die einzelnen Schritte noch einmal durch, zupfte die Erde vom Reifen, die Grasbüschel. Wie in der Schule, sagte sich Else, diese Aufregung vor jeder Prüfung, und dann lief immer alles am Schnürchen - ein gutes Zeichen: das Herzklopfen, der Kreislauf auf Hochtouren. Noch ein Himmelsblick, ein lauter Schnaufer und ein leises "Actrapid MC" und schon betrat sie das "Edelweiß", näherte sich Zucco von hinten, packte ihn mit der Hand am Nacken und gesellte die Zunge dazu. "Da bin ich wieder. Mir dreht sich der Kopf. Mein Gott, wie sich mir der Kopf dreht, das Zeug war wohl nicht vom Besten. Verdammter Schluder!" Zucco grinste und war sich seiner Sache sicher. "Berliner-Kraut," sagte er "Germanen-Heu!," und zur Kellnerin: "Noch ein Bier!" Else zündete sich eine Zigarette an, fingerte an Zuccos Hose und schaute, daß der Rauch möglichst in die Augen

stieg. Es brannte höllisch, aber Zucco glaubte ihr, Zucco sah sie abgehoben, unzurechnungsfähig; Zucco wühlte in ihren Haaren und leckte am Ansatz, bis der Wirt ein "Hei, hei!" über den Banco rief und: "Kaff` s enk a Wohnung!".

Dann sah sie Zucco zahlen, sah ihn aus den wässrigen Augen heraus den Schlüssel suchen, spürte seine Hand in der ihren und stolperte hinter ihm her, wie ein Kind, das gezogen wurde, das nicht so recht wußte, wie ihm geschah, stand einen Augenblick später wackelig vor seinem Wagen, holte noch einmal tief Luft und stieg ein. "Zu mir?" "Ja, zu Dir.", sagte Else und noch einmal, als wiederholte sie für sich den ersten Schritt: "Zu Dir."

Und schon dröhnte es aus den Boxen, schon waren sie stadtwärts unterwegs, und Else legte den Kopf auf die andere Seite unters Lenkrad, daß Zucco aufstöhnte und lachte. Schon hörten die Kurven auf, mehrten sich die Laternen und Geräusche, mehrten sich Zuccos Griffe der Rechten nach dem Beifahrersitz, auf dem sich Else mit Mühe immer wieder von einem steifen Stock in weiche Masse verwandelte, in die Rachemasse, die im Kopf, nur im Kopf, die Hände zum Himmel schickte, flehend, der Teufel möge schlafen und die Gerechtigkeit siegen.

"Kann ich kurz?" fragte Else ein zweites Mal, und Zucco antwortete süßlich: "Ja, natürlich, aber ich komme mit, ich begleite dich zur Tür." Else faßte es nicht, Else hielt sich am Handschuhfach und hielt sich wieder nicht, weil sie alle Hände voll zu tun hatte, den Teufel bei Laune zu halten: sie kralte und streichelte, nestelte und knetete, und Zucco hatte nur noch Augen für das, was er neben, unter und über sich erahnte. "Du machst mich -", er atmete schneller, er bremste " - also spring hinauf, hol die Chianti Flaschen, aber schnell - ich bin verrückt nach - ich - ach, Elselein -"

"Augen zu", sagte sich Else, als sie in ihre Wohnung gelangte, "Augen zu und jetzt auf, nein, wieder zu - da hing Miriams Mäntelchen - und wieder auf, hinein ins Bad, dritte Lade, zu - die lila Söckchen -, auf, die vierte Lade, hier, genau, 400 Einheiten, 10 Milliliter - Ludger, du kranker Engel, du Himmels Geschenk von einem Bruder - Novo Actrapid MC, aufziehen, schnell, in die Toilettentasche, den Waschlappen drüber, die Watte, einen Stift, das Make-up, schnell, in die Küche, verdammt, keine einzige Flasche, nur Schnaps, dann eben Schnaps und einen Weißen, auch gut, zwei Weiße, noch besser -".

Als Else die Treppen herunterkam, stand Zucco bereits in der Haustür: "Wo bleibst du nur?" Er drückte sie kurz gegen den Türrahmen und schob sie dann ins Auto. Else nahm das Make-up vorsichtig aus der Toilettentasche, klappte den Spiegel herunter, drückte auf das Licht über dem Rückspiegel, puderte Nase, Stirn und Wangen. "Für dich." Sie lächelte ruhig, grinste und fuhr sich sogleich ins Haar: "Mein Kopf, ach Zucco, was für eine schöne Nacht." Innerlich bebte sie, innerlich kämpfte sie gegen die Angst, innerlich ging sie ihre Schritte, die sich längst von selber gingen.

Er trank. Er trank, wie Else es sich vorgestellt hatte. Sie tranken alle beim ersten Mal. Sie tranken, um eine Entschuldigung zu haben, wenn es nicht klappte. Und selbst wenn es immer klappte, war die Angst, es könnte einmal, dieses eine Mal nicht klappen, so groß, daß sie tranken. Schluder hatte getrunken. Giramonti. Und Axel, die erste Liebe. Nur Torsten nicht. Torsten hatte die Nacht auf den Morgen verschoben. Else zählte die Schritte und war ruhig. Else goß ihren Schnaps neben die Toilettentasche auf den Teppich und griff über Zuccos Kopf hinweg zur Flasche auf dem Nachtkästchen, mimte Trunkenheit, küßte und lallte: "Prrrosstt!" Draußen war dunkle Nacht und Stille. Zucco atmete schwer. Er überhäufte sie mit Komplimenten, die aus dem Mund kamen als kaute er gleichzeitig an einem Schnitzel. Dann schlief er. Und Else stand breitbeinig über ihm, hüpfte leicht. Kein Mucks. Keine Regung. In den Fenstern spiegelte sich das Chaos seiner Wohnung. Der Schnaps war leer. Die Weißweinflaschen lagen ausgetrunken neben dem vollen Aschenbecher. Else zog die Spritze aus dem Täschchen, legte sich auf Zucco. Er rührte sich noch immer nicht, da stach sie zu, spritze die 400 Einheiten Insulin langsam in seinen Oberarm.

Dann ging alles ganz schnell. Disketten, Papiere, Kuverte - was Else finden konnte, stopfte sie in Taschen - Flaschen, Gläser und Kippen verschwanden im Nylon. Nur einmal zuckte Else zusammen, weil das Telephon klingelte, da war sie aber schon an der Tür, seine Geldtasche in der Hand, die Taschen in den Armbeugen. Sie sah das krampfartige Zucken seiner Muskeln, sah noch, wie er sich

wand, sah die Perücke am unteren Ende des Bettes zu Boden rutschen. Schweißtropfen sammelten sich auf seiner Stirn. Else nahm den Autoschlüssel und ging.



46 Sepp Mall

Der kriegt keinen mehr hoch, nie mehr, sagte Else zu sich selbst und lachte. Sie lachte und zitterte, zitterte und lachte, dann stand sie auf der Straße vor Zuccos Wagen. Sie hatte es getan, und jetzt staunte sie über ihre Ruhe, mit der sie Schritt für Schritt vorgegangen war. Keinen winzigen Augenblick hatte er Verdacht geschöpft, so umsichtig hatte sie ihren Plan in die Tat umgesetzt. Erst jetzt kam das Zittern. Und die Gedanken, die sich drehten.

Miriam, Zucco, Miriam. Dieses Schwein, er hatte sich verraten, sie hatte es genau gehört. Daß auch Max ihr gesagt hatte, daß Zucco auf der anderen Seite stehe, war nur die letzte Bestätigung gewesen. Oder hatte Max gesagt: Er könnte auf der anderen Seite ... egal, da hatte sie es schon gewußt ... nein: gespürt. Genau. Das war mehr. Mochte Max auch noch so viele Beweise zusammentragen und Hintergründe ausleuchten mit seinem Verstand, ihr Gespür war mehr. Und das hatte sie noch nie im Stich gelassen. Fast nie.

Sie warf die Taschen mit dem zusammengerauten Material auf den Rücksitz. Als sie den Zündschlüssel umdrehte, fiel ihr ein, daß es vielleicht besser gewesen wäre zu warten, bis Zucco wirklich den letzten Schnauffer getan hätte. Aber 400 Einheiten Insulin, das mußte reichen. Auch für einen Brocken, wie es der Zucco war. Höchstens ... nein, nein, es war ja sonst niemand bei ihm, und auch dann wär's praktisch unmöglich, ihn noch zurückzuholen...

Verrecke, du Schwein, sagte sie laut, und dann ließ sie den Fuß vom Bremspedal schnellen und die Reifen jaulten.

Max knallte die Tür hinter sich zu. Sollte der Schluder doch machen, was er wolle, seinen Rausch ausschlafen, sich umbringen, sich einen runterholen, wenn er's noch zustandbrachte... Er war ganz nahe dran gewesen, Klarheit in die verworrene Geschichte zu bringen, zumindest war er auf dem richtigen Weg, wie es aussah, aber weder Schluder noch Else schien das groß zu interessieren. Sollten die doch selber schauen, wie sie weiterkommen.

Er stand schon vor dem Haus und kramte nach seinen Autoschlüsseln. Leck mich, Schluder, brummte er, kreuzweis kannst du mich... Dann ertastete er etwas Kaltes in seiner Jacke. Scheiße, das war die Patronenhülse, Schluders tolpatschiger Versuch, den Mörder seiner Tochter zu finden. Wie kam die in seine Tasche ... hatte Schluder etwa, der arme Hund... Und Max machte kehrt, ging zurück, ins Haus, in die Stube, wo sein alter Freund halb verdreht auf der Eckbank saß und ihn anstarrte.

"Du bist ein armes Schwein, weißt du das", schrie Max, "und ich bin ein

Arschloch, weil ich nicht einfach zu Mia fahre, mich zu ihr ins Bett lege und einfach meine Ruhe genieße. Oder ihren warmen Hintern."

"Genau", sagte Schluder.

Dann ließ er sich widerstandslos von Max auf das Kanapee betten, zog die Decke bis über seine Ohren, murmelte gute Nacht, du Arschloch, und schon war er hinüber. Max setzte sich daneben und überlegte. Vielleicht ist es besser so, sagte er sich, wenn er Schluder wirklich helfen wollte ... das ganze Aufklären einfach sein lassen und ab jetzt nur mehr schauen, seine Haut zu retten. Seine eigene und die Schluders.

Das Läuten der Türglocke riß Max aus seinen Gedanken. Und auch der Schluder regte sich und kroch halb aus seiner Decke heraus.

Draußen stand Else, wirres Haar, entschlossener Blick. "So", sagte sie und stürmte ins Zimmer, "ein Anfang ist gemacht. Und jetzt gehen wir weiter."

"Bist du nicht ...", begann Schluder, "du wolltest ja weg nach..."

Aber Else hörte gar nicht zu. "Was liegst du hier herum, nimm endlich deinen Arsch hoch", herrschte sie ihn an, "und du, Max, sieh dir diese Papiere an und die Disketten, und dann sag mir, wer kommt noch in Frage?" Sie warf ihm die Plastiktaschen mit Zuccos Zeug auf den Tisch.

"Wie", fragte Max, "jetzt, bist du verrückt?"

"Jetzt", sagte Else, "wann sonst."

Sie packte die beiden Taschen und schüttete ihren Inhalt auf die Tischplatte.

"Hab ich bei Zucco gefunden", sagte sie.

Max begann, in dem Durcheinander zu wühlen, kopfschüttelnd.

"Saubere Wirtschaft", brummte er. Und dann zog er das zerknitterte Fax heraus und das Kopfschütteln verstärkte sich.

"Adressiert an Zucco - und an zwei andere noch. Komisch. An diesen Konrad Kaltenbacher und an einen Hermann Zanon."

"Und was steht drauf, laß sehen!"

"Ist mir noch nicht klar, was das soll, sieht nach einer Einberufung einer Versammlung aus. Könnte aber auch eine verschlüsselte Message sein. Aber warum an diese drei? Okay, Zucco und Konrad, das wissen wir ... aber wer ist dieser Zanon?"

"Wart mal", sagte Else. "Das hab ich doch schon mal gesehen. Schluder, hilf mir ... verdammt ... ja, beim Doktor an der Tür. Beim Doktor, beim Bruder von der Oma Ochsenreiter!"

"Nein", echote Schluder, "beim Doktor?"

Else sprang auf: "Ich muß gehen!"

"Was, jetzt, warum?" stotterte Schluder.

"Frag nicht so blöd. Kapiertst du denn gar nichts? Meinst du, ich geh zu ihm, um einen gemütlichen Espresso zu trinken?"



47 Josef Oberhollenzer

Was für eine nacht, dachte der schluder.

Was für eine nacht, dachte max.

Und während der schluder, den kopf in beide hände gestützt, mit den fingerkuppen seine schläfen massierte und dem nachrausch zu leibe ging, ging max, wie aufgezogen, im wohnzimmer auf & ab und zählte die parkettbodenquadrate, der länge nach. Und blieb dann stehn, als hätte sich da ein abgrund aufgetan, stand, mit einem mal, und starrte auf den schwarzbraunen fleck im parkett. Und da brannte sich wieder der tod in sein hirn, tauchte er in die kindheit ab, stand wieder jenes maßlose erschrecken in ihm - und ein ums andere mal kommt da der vater herein und küßt die mutter und fällt dann und die mutter auf ihn .. und immer von neuem steht er da wie gebannt und starrt auf die zigarette neben der hand .. und noch steigt der rauch auf und noch & noch .. dann hört er die mutter schrein. Und hört dann den schluder: "Was für eine nacht .."

Da drehte der max sich langsam um und schaute zum schluder hin, der da vornübergebeugt am tisch saß und seine schläfen rieb, und sagte dann beinah tonlos: "Steck dir die nacht in den arsch."

"Was", sagte der schluder irgendwann, als die worte endlich angekommen waren bei ihm .. aber da war der max schon weg

Vier, dachte der schluder nach dem letzten glockenschlag, und wühlte weiter im papier, das die else bei zucco organisiert, das sie vor ihnen ausgeleert hatte mit all dem anderen zeugs, als käme sie eben von der jagd, und las da ein paar zeilen und dort ein paar zahln .. Ein ungeheurer verdacht breitete sich allmählich aus in ihm -

Und dann las er sich fest: Nachricht aus der Quästur, daß der Schluderbach mit dem Zelger ins Geschäft kommen will. Weiß er, daß er die Autos für uns verschoben hat? Egal, muß so schnell wie möglich von der Bildfläche, ist in jedem Fall zu sehr in unsere Geschäfte involviert! Mach's gründlich und schnell - bevor die zu kombinieren beginnen und alles den Bach runter geht! Hermann .. Da war dem schluder, als bräche er heraus aus der nacht und als bräche sie gleichzeitig herein über ihn .. und versuchte erschreckt einer gewißheit zu entfliehn, die wie ein krebsgeschwür in ihm zu wachsen begann .. und stürzte nur immer tiefer in dieses blanke wissen hinein, mit jedem rettungsversuch, mit jedem neuen fakt: War vom 30. oktober, das fax .. 99, vor paar tagen also erst .. 4.37 uhr, in jener nacht, als er .. bevor die miriam -

Sie hatten es auf ihn abgesehen gehabt und hatten die miriam, mein gott! Und schon standen die bilder in ihm, sah er sich im petrarcapark sitzen und die miriam neben sich, schon hörte er, wie sie fragte: "Warum hat man den vogel totgemacht, tata?" Er sieht, wie er sie in die arme nimmt und wie sein mund sich schon öffnet zum kuß und wie ihr kopf -

"Mein gott", schrie da der schluder, "mein gott!" Und schlug mit beiden fäusten auf seinen schädel ein, daß die bilder verschwänden, daß dieser gedanke von ihm abfiele wie ein böser traum .. daß diese gewißheit doch stürbe, mein gott, und weg wär. Aber jenes krachen hört nicht auf in ihm und dringt in die knochen und dröhnt, und der schluder schreit: "Ich bin schuld, ich bin schuld!" Und er hämmert seinen kopf auf den tisch: "Ich hab die miriam umgebracht!"

Dann rennt er aus dem haus und rennt und rennt

Weil ich dich kenne, hatte der max gesagt, weil ich dich kenne .. und kannte ihn nicht, wie er sich selbst kaum mehr kannte .. wenn die nacht ihn doch aufnahme in sich, wenn er doch in ihr verschwände wie unterm leichentuch .. werd so endgültig sterben, daß man nichts mehr finden wird von mir, hatte er zu max gesagt -

Wie um sein leben rannte der schluder durch die nacht, die gedanken jagten wie furien in ihm .. und stolperten, stürzten, fielen übereinander her. Da fiel der schluder hin .. und lag eine weile, das gesicht im dreck .. und zog sich dann langsam hoch. Er lehnte sich gegen den mähdrescher, der seinen lauf jäh gestoppt .. ihm war heiß, ihm war kalt, das herz pochte wie wild. Eine kuhherde in seinem kopf, er zitterte. Und dann brach in ihm eine welt, sackte sein hirn in ein loch .. wurde der schluder ruhig, jenesien schlief. Irgendwo, weit weg, bellte ein hund -

Da stieg der schluder auf den mähdrescher hinauf, riß die kabel aus dem zündschloß und startete den motor, wie ers gelernt. Da fuhr der schluder in die stadt hinab, auf bozen zu, und dachte nichts als das, was er sah und tat, da war endlich alles im lot. Die nacht zog sich in die berge zurück, bozen wuchs & wuchs, der schluder fuhr. Er dachte nichts als das ende, die straße war leer

Dann war der schluder endlich da, war er angekommen, auf dem waltherplatz .. wo alles aus sein sollte, wo er verschwände von der welt, endgültig entsorgt. Und ordentlich zerstückelt gegen den walther geklatscht, daß der endlich dastünde in fleisch & blut .. und doch ein denkmal gegen all die erstarrung wär und ich ein denkmal meiner selbst und der miriam endlich nah und mein körper ein brei wie miriams hirn -

"Daß es dieses land endlich würgt, daß diese stadt endlich kotzt!" schrie der schluder in den anbrechenden tag .. und legte sich rücklings vor den messerbalken und schaute durch die haspel, die ratterte, greinte, schaute da durch in den himmel hinauf .. und schloß die augen, setzte zum ruck an ins ende hinein - da stottert der motor, setzt aus, stirbt ab. Eine unendliche stille bricht in die stadt

"Machs maul auf, du drecksau!" schrie die else den doktor an. Der faltete die gefesselten hände, rollte sich auf die seite, von else weg; er zog die beine an und lag aufm sofa wie zum einschlafen da.

Da schaute die else sich im zimmer um, und ihr blick fiel auf die tirol-karte auf der gegenüberliegenden wand. Sie zog ein paar von den verschiedenfarbigen stecknadeln heraus und ging langsam, ging irgendwie lächelnd zum doktor zurück. Dann erstarrte dieses lächeln in ihrem gesicht, dann stach sie mit einer stecknadel zu, stieß sie tief in seine wange; der doktor schrie.

"Machs maul auf, zanon", herrschte die else ihn an, "oder ich steck dir deine fresse mit stecknadeln voll!"



48 Kurt Lanthaler

"Nein", sagte Schluder. "Nicht jetzt. Jetzt nicht."

Er wollte es nicht glauben. Und er konnte nicht. Ein Mähdrescher hatte ihn im Stich gelassen. Große, wohlklingende deutsche Marke. Er sehnte sich nach den sibirischen Weiten und den unverwüstlichen Mähdreschern aus sowjetischer Produktion, die tagelang in eine Richtung arbeiten und fahren konnten, immer geradeaus.

Schluder holte tief Atem.

"Das werde ich nicht akzeptieren", rief er, schrie die Fassaden der Bank an, die Bürgerhäuser, den Dom, die neue Glasfassade des alten Hotels, den Walther von der Vogelweide. "Ich nicht", schrie er.

Und dann hatte er verstanden. Nie hatte er etwas zu Ende gebracht, nie war ihm, so gesehen, etwas gelungen, immer war er der Schluder gewesen, irgendwann hatte er im Duden nachgeschlagen und unter schludern was gefunden? nachlässig arbeiten. Es war an der Zeit, dem Duden zu zeigen, daß er nicht immer im Recht war. Und wenn er diesen Scheißmähdrescher mit seinem eigenen Blut zum Laufen bringen mußte.

Und dann kam die Polizei vorbei. Blauer Alfa.

"Problemi?", fragte der junge Mann in der Uniform der Straßenpolizei aus dem geöffneten Fenster heraus

"No, grazie", sagte Schluder.

Der junge Polizist dachte nach. Immerhin stand da ein Mähdrescher im absoluten Halteverbot. Andererseits waren die Abschleppwagen...

"Sto coso, che ci fà, quà?" sagte er dann.

"Erntedankfest", sagte Schluder und war fest entschlossen, diesesmal die Sache zu Ende zu bringen.

"Ah so", sagte der junge Polizist, "sags gleich, daß Deutsch kannst."

"Kann ich", sagte Schluder.

"Erntedank...", sagte der junge Polizist, "um diese Zeit?"

"Ja", sagte Schluder, "vorher haben wir von der Bauerjugend keine Zeit dafür, weil die Piffke noch da sind. Morgen ist hier Aufzug. Und mitten in der Nacht ist es am einfachsten, einen Mähdrescher auf den Waltherplatz zu stellen."

"Ho capito", sagte der junge Polizist. "Und so soll er stehenbleiben?"

"Nein", sagte Schluder und ergriff die Gelegenheit beim Schopf, griff zu, und war stolz auf sich, endlich einmal so schnell gewesen zu sein in dieser Welt, wie man es sein muß, um die Dinge zu Ende zu bringen, endlich einmal, "nein", sagte er, "zehn Meter, fünfzehn müßt er näher an den Walther ran. Aber er ist mir verreckt."

"Sprit?" sagte der junge Polizist.

"Nein", sagte Schluder, und sah die Tankuhr wieder vor sich. Jenesinger Bauern fahren nur mit vollem Tank aufs Feld.

"Schieben wird nicht gehen", sagte der junge Polizist, und lachte.

"Nein", sagte Schluder und dachte: Tepp, tamischer, wenns nur wegen dem Schieben wär, schieb ich mir den selbst, wohin ich will. Aber dann drehn die Messer nicht.

"Batterie?" sagte der junge Polizist und war schon ausgestiegen.

"Ja", sagte Schluder. "Zuerst hat er sich verschluckt. Und jetzt springt er nicht mehr an."

"Kein Problem", sagte der junge Polizist und drehte sich zu seinem Kollegen hinterm Steuer, "dai, aiutiamo sto povero cristo."

Und dann standen da zwei junge Exemplare der Polizia stradale und krepelten die Ärmel hoch.

"Und?" sagte Else, "stichts, ja? Tuts stechen?" Sie hatte sich Zeit gelassen. Von Oma Ochsenreiter erzählt, nach der ersten Stecknadel. Nichts wichtiges, einfach nur Oma Ochsenreiter. Und Miriam. Und dann hatte sie sich die nächste Nadel gegriffen und sich über den Doktor gebeugt.

"Was willst du?" hatte der gesagt, "bitte, was willst du, es tut weh."

"Ich habs mir überlegt", hatte Else gesagt, "die nächste Stunde will ich gar nichts von dir. Ich werde mich nur mit den Nadeln beschäftigen. Und wenns mir dann langweilig geworden ist, irgendwann, werde ich dir eine Frage stellen. Einmal. Verstanden?"

"Nein", hatte der Doktor gesagt.

"Dann, Hermann Zanon, kann dir auch Gott nicht mehr helfen", hatte Else gesagt. Und die zweite Stecknadel in sein Fleisch gedreht.

Inzwischen sah der Doktor aus wie gespickter Rehbraten. Fünf Nadeln. Und jedesmal die Schreie. Jedesmal leiser. Bis da nur mehr ein kleines Häufchen lag und wimmerte.

Und Else sich überlegte, ob sie überhaupt an den Antworten auf ihre Fragen interessiert war. Und was schlimmer sein würde als Stecknadeln in Wangenfleisch zu drehen.

"Eigentlich", sagte sie, "eigentlich will ich es gar nicht wissen. Eigentlich will ich dir nur weh tun."

Der Doktor rührte sich nicht.

"Grazie", sagte Schluder, "danke."

War auch schon lange her, daß er das letzte Mal einem Bullen gedankt hatte. So lange, daß er sich gar nicht mehr daran erinnern konnte. Aber immerhin hatten die beiden Grünschnäbel in ihren lächerlichen Uniformen ihm zu einem Mähdrescher verholfen, dessen Motor wieder lief. Und dessen Messer.

"Der dritte November im Jahre des Herrn Zweitausendundeins", sagte Schluder, "vor sieben Tagen bist du aus Berlin kommend über den Brenner gefahren", sagte er, und "heute ist der dritte, und morgen werden sie auf den Trümmern des Siegesdenkmals ihren Kranz niederlegen als ob nichts gewesen ist, als ob nie etwas gewesen wäre, und jetzt", sagte er, "jetzt ist alles ganz anders und alles ist tot, alles, was es gab und was es geben wird, und du liegst hier" schrie er, schrie ein letztes Mal den Walther an auf seinem Sockel, den Dom und die gläserne Hotelfassade und die schweigenden Bürgerhäuser und hob den Blick und sah die Messer und sagte: "Jetzt" und schrie einen Laut aus sich heraus und drückte die Schuhsohlen auf den Asphalt und suchte nach Halt, dem Halt, der ihn auf seinen Weg schicken würde und sah noch einmal die gefräßigen Messer und stieß sich ab und schoß nach hinten, den Blick auf den sich drehenden Stahl gerichtet und sagte, zuallerletzt, leise: "Aus."



49 Sabine Gruber

Der Doktor hielt die Augen geschlossen und stöhnte. Else hatte sich hingesetzt, umklammerte ihre Knie, die ihr nicht mehr gehorchten. Wenn der Straßenlärm leiser wurde, hörte sie das Ticken der Pendeluhr. Die Ochsenreiterin hatte die gleiche Uhr in der Küche hängen.

"Ich habe alles nur für meine Schwester getan."

"Was?", schrie Else zurück.

"Sie haben sie ruiniert. Sie haben meine Schwester ruiniert." Der Doktor schluchzte, und Else stand auf, zog ihm die Nadeln heraus. Draußen quietschten Reifen; die beiden warteten angespannt auf den Aufprall.

"Das ist noch einmal gutgegangen."

"Nichts ist gutgegangen. Nichts."

"Ich meine die Reifen.", sagte der Doktor und noch einmal: "Die Reifen." als fürchtete er, Else könnte erneut zu den Nadeln greifen.

"Sie haben den Mann meiner Schwester auf der Seiser Alm erschossen. Sie haben ihn erschossen und sie ruiniert. Du kannst dir nicht vorstellen, wie schön sie war. Sie war mein Ein und Alles. Dann ist sie aufgegangen wie Germteig, hat alles in sich hineingefressen. Ich habe mir Rache geschworen - ich habe -" Es schüttelte ihn, und der Satz verschwand in einem Heulkampf.

Else fürchtete um ihre Fassung; sie stand auf, holte die Schnapsflasche aus dem Bücherregal, die noch immer zwischen den knalligen Krimiumsschlägen stand und nahm einen Schluck.

"Und jetzt habt ihr mich ruiniert. M-I-C-H!!! Und deine Schwester hast du auch auf dem Gewissen und Miriam und -" Sie öffnete erneut den Verschuß, um zu trinken. "Was gehen mich die 60er Jahre an, mich Deutsche; was geht mich euer nationaler Schwachsinn an, M-I-C-H???" Sie drehte sich zum Fenster und weinte leise, daß es der Doktor nicht hören konnte. "Ich kann nicht mehr. Und ihr sollt auch alle nicht mehr können. Keiner soll noch irgendetwas können."

"Bitte," flehte der Doktor, "bitte, bind' mich los, laß mich leben. Ich habe doch den Schluder - ich hab ihn doch verarztet -"

"Und dann? Wer hat auf ihn geschossen und mein Kind getroffen? Wer? Sag schon

oder du übernimmst augenblicklich den Babysitterdienst im Jenseits. Wer? Du Feigling. Wer? Mach den Mund auf oder ich schneide dir die Kehle durch."

"Ich war`s. Ich. Aber - ich - es war - tu mir nichts, bitte - bitte -."

Else schüttete ihm den Schnaps ins Gesicht und schrie, hörte nicht auf zu schreien, warf die Stühle nach ihm, die Bücher, den Aschenbecher - was in Reichweite war. Dann ließ sie sich in den Sessel fallen, sah auf den Doktor, sah plötzlich Zucco vor sich und wieder den Doktor, dem der Schweiß auf der Stirn stand, der sich wand und keuchte, dem die Augen brannten.

"Und die Autos?" Sie hatte keine Kraft mehr in der Stimme. "Die Autos? Und General Malandò, wer hat den erledigt? Und Salvatore, Ingrid?"

"Von denen weiß ich nichts."

"W-I-E? Du weißt nichts von den Autos? Und was war das für eine Anspielung, als wir bei dir waren? Der Schluder solle aufpassen, wenn er in fremden Autos fahre oder so ähnlich. Wie war das? W-I-E?"

"Ich meine ja nicht die Autos, ich meine den Malandò und die beiden anderen. Da weiß ich auch nur das, was in der Zeitung stand."

"Ich glaub dir kein Wort. Red` oder ich - ich hol die Nadeln, ich - mach` dich zum Igel."

Der Doktor zitterte, der Doktor stotterte und faltete die Hände soweit sie sich falten ließen: "Ich schwö-schwö-schöre dir, ich weiß nichts über die drei To-to-toten, ich weiß wirklich nichts. Bitte, tu tu mir nichts. Warum sollte ich dich anlügen, wo ich dir das Schlimmste gestanden habe? Wo ich dir doch gestanden habe, daß ich schu-schuldig bin am Tod deiner Tochter. Was gibt es noch Schlimmeres?"

Das überzeugte Else. Sie setzte sich wieder, fragte tonlos: "Und die Autos? Für wen? Wie lange geht das schon?"

Der Doktor versuchte die Augen zu öffnen, ächzte und stöhnte.

"Red` endlich," sagte Else, "ich hab` nicht mehr viel Zeit."

"Die Autos wurden nach Polen gebracht und dafür haben wir entweder Geld oder Waffen bekommen. Es gab Abnehmer sowohl in Posen als auch in Frankfurt an der Oder und in Berlin, also noch auf deutscher Seite -"

"Die Details interessieren mich nicht. Komm` endlich zur Sache. Für wen?"

"Ich kann nicht mehr - die Augen -". Er versuchte seinen geschnürten Körper auf die andere Seite zu rollen.

Else stand auf, um Wasser zu holen. "Du bist ein Scheißkerl, aber du tust mir leid, im Unterschied zu den anderen tust du mir leid." Sie wusch ihm die Augen aus und lockerte das Seil.

"Ich wollte zu Geld kommen, ich wollte - später wollte ich mich rächen - ich bin ja ein Feigling - ich hab` es nicht einmal geschafft, Schluder - es ist ja alles - schon der erste Schuß ist danebengegangen - mein Gott, das Kind - ich -". Der Doktor weinte hemmungslos. Else wurde immer nervöser.

"Wir haben in die eigene Tasche gearbeitet; Zucco und der Kaltenbacher haben die IBAL nur benützt, das hat mich für sie eingenommen. Ich hasse dieses linke Pack, diese Anti-Bumser, die sich alle freuen, daß der Mann meiner Schwester abgeschossen wurde wie eine -"

"Und was hat der Schluder euch getan?"

"Der hat doch auch Autos - ich meine, das müßtest du doch wissen. Und als sie ihn verhaftet haben, hat er geredet - sie haben ein Geschäft gemacht, der Zelger und er; Zucco hat mich auf ihn angesetzt. Die Presse hat überall ihre Ohren. Ich habe solche Angst gehabt. Ich bin ein hervorragender Schütze, ich bin ja jede Woche auf dem Grieser Schießstand, aber auf Menschen - nein, ich kann`s nicht, ich habe gezittert wie ein schwerer Alkoholiker, wenn er nichts kriegt, und ich habe das Kind nicht gesehen, ich schör`s dir, ich hab` die Kleine nicht gesehen. Ich kann doch nicht einer Kleinen den Vater wegschießen, nein, nie könnte ich das -"

"Und dann hast du dem Vater das Kind weggeschossen." Von wegen Vater, dachte Else, ein Dreckskerl. Sie stand auf. "Und was mach`ich jetzt mit dir?"

Der Doktor blinzelte mit den Augen wie ein verängstigtes Kind, das auf eine Tracht Prügel wartete. Else schaute auf die Uhr, nahm die Tasche, packte das Schlafpulver ein, mit dem sie den Alten schnürfähig gemacht hatte und öffnete die Zimmertür. "Ich laß dich hier liegen und schicke dir die Herren von der Quästur." Sie drehte den Schlüssel der Wohnungstür um und legte ihn unter den Abstreifer.

"Alles.", schrie Else in den Hörer und hängte ein. Drei Espresso hatte sie der Zelger gekostet, bis sie ihn endlich in der Quästur erreicht hatte, und der erste Zug war bereits über alle Berge. Sie lief hinüber zum Bahnhof, hatte gerade noch zehn Minuten Zeit bis zur Abfahrt des nächsten Zuges, kaufte die Karte, verhedderte sich in den Trägern der Tasche - "Avanti, avanti, si sbrighi signora" - und eilte auf den Bahnsteig. Als sie die Tasche absetzte, wickelte sie in Gedanken Miriam den Schal um den Hals. Erst als sie das Wort "Paganini" vernahm, kehrte sie in den Vormittag zurück. In den Himmelsstreifen hatte sich die Sonne eingenistet. Sie hatte dem Zelger ihren Namen nicht gesagt. Nein. Niemals würde sie ihm ihren Namen sagen. Die haben mitgeschnitten, und das genügte. Die Stimme würde genügen. Soll doch der Schluder. Sollen sie doch alle.

Sie suchte nach einem Großraumwagen, setzte sich ans Fenster. Auf dem St. Magdalener Hügel stieg Rauch aus den Kaminen. Ihre Finger waren kalt. Jetzt wird der Zelger auf dem Weg zum Doktor sein. Er wird den Schlüssel unter dem Abstreifer hervorholen. Und morgen werden die Zeitungen voll sein. Sie werden Miriams Leiche ausgraben. Sie werden nach dem Kaltenbacher suchen. Sie werden Max verhören.

Vor ihr saßen zwei Frauen und redeten über einen Selbstmörder, der sich mit einem Mähdrescher auf dem Waltherplatz - sie zerschnitt das Bild mit einem angewiderten "Ekelhaft!" und suchte den Himmel. Sie schüttelte den Kopf über so viel Grauen und flüchtete ins Helle im Fenster.

Else rollte grenzwärts und döste. Else setzte sich in den Speisewagen und bestellte Kaffee, sah zu, wie das Geschirr zitterte, hie und da die Brühe über den Rand schwappte. Sie glättete die Tischtuchfalten mit dem Zeigefinger, dann wühlte sie in der Tasche, suchte nach dem restlichen Schlafpulver und leerte es in die flache Hand. Eine lange Weile hielt sie es in der Faust und starnte in den Kaffee. Sie spürte, wie es in der Schweißhand klumpt, wie es die Innenhandfläche zu verkleiden begann. Miriam, mein Liebling. Die Wangen wurden naß. Das Gesicht hing über der Tasse, und noch immer lag die Pulverfaust auf dem Oberschenkel, wartete darauf, geöffnet zu werden. Hinter ihr wurde gelacht. Hinter ihr bestellte einer Tortellini, ein anderer ein großes Bier, und der Kellner balancierte durch den Wagen. Die Himmelsstreifen wurden schmaler, und das Blau bedeckte sich mit dunklen Wolken.

Ick schaff`es nich, nee, ick kann nich. Sie rührte in der Tasse und leckte mit der Zunge das Salzwasser aus den Mundwinkeln. Miriam, mein Liebes, ick kann nich, nee. Nee, nee. Siehst du die Lichter draußen? Glühwürmchen? Ja, dat sind Glühschlangen, Riesenschlagen. Nein, die tun dir nichts, die leuchten den Wald aus.

"Passaporti!" Else hob den Kopf und strich mit dem Ärmel über das Gesicht. Das Pulver! Die werden doch nicht - mein Gott, wenn die glauben - sie spreizte die Schenkel, öffnete die Hand unter dem Tisch, schmierte die Klumpen gegen das Hosenbein und holte den Ausweis aus der Geldtasche.

"Prego." Elses Hand zitterte, Elses Gesicht zuckte. Als die Zöllner vorbeiwanden, legte sie das Geld neben die Tasse, nahm einen Schluck vom kaltgewordenen Kaffee und erhob sich. "Nee," sagte sie laut und zu den Herren, die sie fragend anschauten: "Nee. Die tun dir nichts." und verließ den Speisewagen.

